

1, Leipzig, Berlin, Stuttgart.  
Heft XI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 – M. 2.50.

# WIENER MODE



Mit dem nächsten Hefte erscheint die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 12 sowie ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilagen.



= **Gratis** =  
 Besondere Begünstigung!  
**Echte Wiener Schnitte**  
 nach **Mass**  
 in beliebiger Anzahl  
 gratis.

Diese Begünstigung bietet kein  
 anderes Modenblatt der Welt.

# WIENER MODE

22. Heft XI. Jahrg. 15. August 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen  
 und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frck. 18.— =

Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frck. 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die

Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

**Gratis-Beilagen:**  
 Wiener Kinder-Mode.  
 Wiener Handarbeit  
 „Im Boudoir.“  
 Für die Kinderstube  
 Farbige Mode-Panoramen.  
 Schnittmusterbogen.

**Insertionspreise:** Im Inseratentheile die amal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.  
**Annahme von Annoncen:** Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



## Zur Bade- und Reise-Saison!

### Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau).

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sticher Rathgeber in allen  
Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe  
ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Um-  
gangsformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen  
und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden  
und Bekannten und zur grossen Welt.

Vierte Auflage.

Vielfach vermehrt und erweitert.

### Die Kunst schön zu bleiben.

Von Itona Pataki.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von August Beyer.

Hochlegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, vielfarbig modern  
gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammen-  
gefasst, was an Schönheitsmitteln, Rezepten u. durch die Erfahrung  
erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer  
Quackalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist  
von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste  
überprüft.

### Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen

mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“.

Mit Vorwort von Balduin Grotler.

3. Auflage.

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.

Dieses Buch enthält Alles, was die Anfängerin auf dem Rade,  
sowie die geübte Bicyclistin in Bezug auf Technik, Gesundheit,  
Etiquette und Kleidung wissen muss. Jede Käuferin des Buches  
erhält auf Wunsch Schnitte nach Mass gratis.

### Pro und Contra.

Eine hygienische Studie über das Radfahren

von

Dr. E. Schuh.

In elegantem Umschlage 45 kr. = 75 Pf.

Hinter dem Pseudonym Dr. Schuh, zu dessen  
Wahrung wir uns verpflichtet mussten, birgt sich einer  
der hervorragendsten Gelehrten der Wiener medicinischen  
Facultät, dem es Bedürfnis war, seine massgebende Ansicht  
über die Hygiene des Radfahrens ohne Parteilichkeit, aber  
auch ohne falsch angebrachte Rücksicht auszusprechen. Die  
fesselnd geschriebene Broschüre sollte von Jedermann  
gelesen werden, der selbst radfährt, namentlich aber von  
Müttern, die zu entscheiden haben, ob ihre Kinder diesen  
modernen aber in manchen Entwicklungsperioden nicht  
ungefährlichen Sport ausüben dürfen.

Central-Depositencasse und  
**Wiener Bankverein**

**Wechselstube** des  
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Saluten-  
Geldanlagen zu günstiger Verzinsung.  
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.

(Actiencapital fl. 40,000.000.—, emittirt fl. 32,500.000.—, Reserven pro Ende 1897 fl. 8,435.667'06)  
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.  
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.



WIENER MODE

Eine Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung in Nürnberg.



praktisch, gesund, schön! Diesen Wahlspruch schreibt der „Allgemeine Verein für verbesserte Frauenkleidung“ auf seine Fahnen und immer weiter pflanzt sich dieser Ruf nach wohlthätigen Reformen auf diesem Gebiete fort. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, durch Vorführung der seiner Devise entsprechenden Kleidung die zweifelnd abseits stehende Menge zu belehren und hat zu diesem Zwecke bereits drei Ausstellungen (Berlin, Dresden und Frankfurt a. M.) mit ebensoviele Geschick als Glück veranstaltet.

Nun ist noch als vierte im Bunde Nürnberg hinzugekommen, in welcher Stadt der ungemein thätige Verein „Frauenwohl“ im Juni d. J. eine von renommierten Firmen aus Nürnberg, München, Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin und London, ferner vom „Allgemeinen Verein für verbesserte Frauenkleidung“ in Berlin und dessen Zweig-

verein in Frankfurt a. M. beschickte „Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung“ arrangirt hat. Das Ausstellungsgebäude des Bayerischen Gewerbemuseums hat dieser Exposition seine Pforten erschlossen. Zwei Säle waren zur Aufnahme von Kleidern, Blousen, allerlei Unterkleidung, Corsets und deren Ersatzstücken, von Fuß- und Kopfbedeckungen, Gürteln und Sportartikeln bestimmt.

Gleich im ersten Saale, dem „goldenen“, von seiner letzten Ausstellung her noch „Saal der Modernen“ benannt, zeigten sich die ausgestellten Gegenstände in ihrem schönsten Lichte. Da waren vor der herrlichen Figur der Venus von Milo in reizvoller Gruppierung Reformkleider tragende Damenfiguren — auch dem Sparte huldigende — aufgestellt, da paradierten theils frei ausgelegt und aufgehängt, theils in Glaskästen zur Schau gestellt, Corsets und Leibchen, Unterkleidung (sogenannte Combination), da nickten federleichte Hüte, — Gewicht von 30 Gramm an — praktische Gürtel konnten bewundert werden und Schuhe und Stiefel, genau der Fußform angepaßt, bewiesen, daß bei ihnen Niemand zu wissen bekomme, wo ihn der Schuh drücke.

Im zweiten Saale lenkte eine große Anzahl von Costümen, die aus allerlei Stoffen und in den verschiedensten Façons hergestellt waren, die Aufmerksamkeit auf sich. Diese Toiletten repräsentirten sich durchwegs elegant und chic und erbrachten so den Beweis, daß die so viel bespöttelte „Reform“ dem Damenkleide nichts von seiner Eleganz und seinem graziösen Aussehen raube und daß man auch ohne viel Fischbein, Taillenstäbe und Bänder ein gut sitzendes Kleid erhalten könne. Die an dem Rock angehefte Taille entlastet die Hüften und bürdet dagegen den weit tragfähigeren Schultern die Schwere der Kleiderröcke auf. Daß diese bei der Reformtracht fußfrei sein müssen, ergibt sich wohl von selbst; ebenso auch, daß den bis jetzt üblichen Corsets, als die weiblichen Brust- und Unterleibsorgane gefährdend, scharf zu Leibe gegangen wird. An Stelle dieser gesundheitswidrigen Corsets werden die sogenannten Reform-Corsets empfohlen, die auf der Ausstellung in mannigfachen Variationen vorgeführt wurden. Zahlreiche Modelle zeigten sich als den hygienischen Anforderungen vollkommen entsprechend.

Nicht minder zahlreich und in allen Stoffarten und Ausführungen war das geschlossene Beinleid, Rockhose und Hemdhose (Combination) zu sehen. Dieses Beinleid, das weit leichter als die jetzt übliche Unterkleidung ist, scheint mit Recht dazu berufen, unsere bisherigen, vielen Unterröcke zu verdrängen. Und daß vom sanitären Standpunkte aus das geschlossene Beinleid dem offenen vorzuziehen sei, ist eine nicht zu bestreitende Thatsache. Auf diese und sonst noch mit den Bestrebungen der Ausstellung im Zusammenhang befindlichen Dinge machten an den Wänden befestigte Plakate und zwischen eigenartiger Malerei prangende Sprüche aufmerksam. Diese wirksam zu unterstützen, waren daneben Abbildungen des Frauenkörpers angebracht, die gar schauerlich die durch das Einschnüren erzeugten Abnormitäten der inneren Organe und des Knochengeriistes widerspiegelten.

Durch einen Blick auf die ihnen gegenüberstehende, lebensgroße Figur der Juno und auf zwei daneben befestigte, humoristisch gefärbte Bilder, die Unbequemlichkeit der modernen und die Unnehmlichkeit der „allermmodernsten“ Frauentracht illustrirend, wurde der im ersten Augenblicke gar schreckhafte Eindruck gemildert.



Nr. 1. Promenade- und Besuchskleid aus dunkel-bellotroufarbigem Damenuch mit hell-lilafarbigen Aufschlägen für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 2; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 88 auf dem vorliegenden Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 2. Rückansicht zu Abb. Nr. 1.

Nr. 3. Herbsttragen aus drapierbarem Dammentuch für ältere Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 4; verwendbarer Schnitt: Abb. Nr. 16 und 17 der Begr.-Nr. 3, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 4. Rückansicht zu Abb. Nr. 3.



Nr. 5. Grauer Tuchtragen mit Volant- und Bandgarnitur für junge Frauen. (Schnittmethode hierzu: untenstehend.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Heiteres erwartete uns auch im Restaurationsjaale — vom Verein „Frauenwohl“ selbst eingerichtet und betrieben — wo Caricaturen von Nürnberger und Münchner Künstlern uns die Modethorheiten vergangener und bestehender

Zeiten vor Augen zauberten und wo eine Strafkasse für schlechte Witze der Selbsteinschätzung eines tit. Publicums sich bestens empfohlen hielt. Der 14 Tage lang währenden Ausstellung reichten sich mehrere Vorträge eines bekannten Frauenarztes an, die, deren Ziele erläuternd, für die vorgeführten Bekleidungsgegenstände in rein sachlicher, wissenschaftlicher Weise plaidirten. Hoffen und wünschen wir, daß der ethische Zweck der „Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung“ vollauf erreicht wurde, denn, wie sagt doch der uns dort grüßende Spruch:

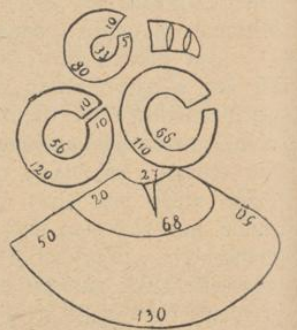
„Ohn' Glück und Günst Ist Kunst unsjunkt.“

Sofie Frank.



Nr. 6. Straßenkleid mit grauem Tuchrod und schwarzer Tasset-Zaitle. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 33 auf dem vorletzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Zaitlegrundform: Begr. Nr. 2, ebentafelst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1 und 2. Promenadefleid aus Dammentuch. Der Rock wird aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vorderblatt und zwei unten je 45, oben je 40 cm breiten, runden Theilen zusammengestellt; diese können auch an der dem Vorderblatte zugekehrten Naht gezwickelt werden, da die Schrägung sonst rückwärts eine zu starke wäre. Den Aufpuß des mit ziemlich steifem Seidenstoff zu unterlegenden Rodes, dessen Innenrand mit einigen Reihen schmaler Bändchen garnirt werden kann, geben stahldurchwirkte, gedrehte, schwarze Schnüre, die man in angegebener Art anbringt. Zuerst wird die untere Zadenreihe aufgenäht, dann schließen sich die Schlingen der schrägen Parallelreihe immer an je eine Zade, so daß es den Anschein hat, als wäre der ganze Besatz aus einer Schnurreihe geformt. Die Rodrückenbahnen ordnet man in gegenseitige Falten, deren Kanten etwa 6 cm lang festgesteppt werden und, aneinanderstoßend, die Falten vollständig unkenntlich machen und den Rod ganz anschließend gestalten. Für starke Damen ist dies jedoch nicht von Vortheil. Das Zäckchen verlängert sich, wie Abb. Nr. 2 angibt, nach rückwärts zu; sein unterer Rand ist so gerundet, daß die Seitenbahnen sich gegen den Vordertheil bedeutend verkürzen. Die Rückenbahnen schließen ganz an, auch am Schenkeltheil, der nach neuester Mode, eher enger sein als faltig aufliegen darf. Die unteren Vordertheile schließen zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der Oberstoff über und halt sich seitlich an. Schnurbesatz am Zäckchen wie angegeben. Der theilweise angechnittene, am rückwärtigen Theile durch ein verfürzt angefügtes Stück ergänzte Shawlstragen wird mit hell-lilafarbigem Tuch besetzt, desgleichen sind die eingeschlagenen Ecken der Seitenbahnen mit hellem Tuch staffirt. Material: 5-5 1/2 m dunkles, 1/2 m helles Tuch.



Schnittmethode zum Kragen Abb. Nr. 5.

Abb. Nr. 3 und 4. Herbsttragen aus Tuch. Den Ansatz des rund zu schneidenden Kragens gibt ein ebenfalls zu rundender, etwa 25 cm hoher Glockenvolant aus gleichem Stoffe; die à jour-Bordure wird aus dem Stoffe selbst ausgehakt; sie ist an den Kanten mit Schnurstückerei gerändert und wird mit weißem Seidennestull unterlegt, durch den auch noch das blau-grüne Changeant-Taffetfutter durchschimmert, was einen reizenden Effect gibt. Die Bordure läßt den Kragen am oberen Theile in Form einer Paffe glatt und grenzt mit einem Blais aus gleichem Stoff ab. Am Rande des Volants eine ausgehakte à jour-Bordure. Der Stuartstragen wird aus geschweiften Theilen zusammengesetzt und gesiebt.



Nr. 7. Rückansicht zu Abb. Nr. 6.

Abb. Nr. 5. Grauer Tuchtragen. (Mit Schnittmethode.) Zu unserer mit naturgroßen Maßen dargestellten Schnittmethode ist eine kleine Erläuterung notwendig; der Kragentheil kann rückwärts je nach Breite des Stoffes nahtlos sein oder eine Naht haben. Er ist am unteren Rande 260 cm



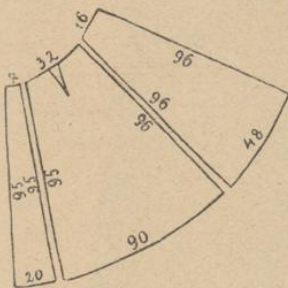


Nr. 9. Rückansicht zu Abb. Nr. 8.

Nr. 8. Weiß-schwarz-carrierter Reiseträger. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 9; verwendbarer Schnitt: Fig. Nr. 16 und 17 der Begr.-Nr. 3 auf dem vorliegenden Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

die Schleifen aufgesetzt sind. Man sieht an der Schnittmethode, daß die Volants sich nach oben hin verschmälern; für ihren übrigen 10 cm breiten Theil wird die links dargestellte Schnittmethode als Vorlage verwendet und zwar wird der dargestellte aus kreisrunden Stoffscheiben zu gewinnende Theil als Ergänzung des oberen, gerundeten Volants zweimal, des unteren sechsmal geschnitten. Der Stuarttragen ist aus Theilen zusammengestellt. Schleifengarnitur.

Abb. Nr. 6 und 7. Straßenkleid mit Tuchrock und Taffet-Taille. Der Rock wird durch die aufgesetzte, an beiden Ranten mit Taffetvorstoß versehene 8 cm breite Blende sichtbar in Passen- und Volanttheil getrennt; doch ist er in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt. Man kann ihn mit Seide füttern und allenfalls nur 30 cm hoch mit Steifeinlage versehen. Die Blousentaille aus schwarzem Taffet hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Dieser Verschluss wird durch das an einer Seite angehefte, an der anderen angenähte Plastron unkenntlich gemacht. Der Oberstoff ist am nahtlosen Rückentheile querüber in Schnürchensäume genäht; an den Vordertheilen werden die Schnürchensäume so angebracht, daß die ersten als Ausläufer der untersten Rückensäume erscheinen und die anderen allmählig bis zur Armloch- und Achselnaht reichen. Den weitenförmig ausgeschnittenen Oberstoff-Vordertheilen sind Gilettheile aus hellgrauem Tuch untersezt mit Blendenvorstoß und Knopfbefaz. Der Verschluss der Oberstoff-Vordertheile geschieht mit der aufgesetzten Patte aus gleichem Stoff. Die Blouse hängt ringsum über und schließt mit einem Sammtbandgürtel ab. Die Ärmel sind am oberen Theile in Schnürchensäume genäht. Material: 3 1/2-4 m Tuch, 3 1/2-4 m Taffet.



Schnittmethode zum Straßen- und Radfahrrock Abb. Nr. 13 und 14.

Abb. Nr. 8 und 9. Carrirter Krager. Der Krager hat einen übertretenden Vordertheil, der mit einer untersezten Leiste schließt und doppelreihig aufgesetzte Knöpfe hat. Schwarzer Sammtumlegekrager. Die Capuze besteht aus zwei Theilen, hat demnach in der Mitte eine Naht. Der Krager ist Futterlos; zu seiner Herstellung wird doppelseitiger Stoff verwendet. Der Krager kann je nach Streifenlage des Stoffes nach dem in der Unterschrift als verwendbar bezeichneten Schnitte geschnitten werden oder er kann eine Achselnaht haben; in diesem Falle wird eine der in diesem Hefte enthaltenen Schnittmethoden als Vorlage verwendet.

Abb. Nr. 10. Promenadkleid aus Taffet oder Zephyr. Die an dem Rock ersichtlichen, etwa je unten 10, oben 5 cm breiten Hohlfalten werden aufgesetzt; man formt sie aus röhrenförmig zusammennähenden, geradsadigen Theilen, die mit Hohlstichen zu befestigen und allenfalls zu füttern sind. Das Vorderblatt ist unten 60, oben 24 cm breit. Die beiden übrigen, rund zu schneidenden Bahnen messen unten je 165, oben je 40 cm; sie sind mit Hüftenabnehmern versehen. Die Taille hat ringsum überhängenden Oberstoff und anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter. Das Plastron aus gereihtem oder gouffrirtem Mousseline-Chiffon deckt, übertretend, den Verschluss und wird an einer Seite angeheft. Die Vordertheile werden entsprechend verschmälert und mit verstärkt befestigten, ziemlich steif zu unterlegenden Revers versehen, die je nach Qualität des Kleidmaterials aus Piqué oder Grosgrain geschnitten und in zwei



Nr. 10. Promenade- und Strandkleid aus brocatirtem Taffet oder Zephyr mit Doppelrevers. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock (mit aufsteigenden Falten); die der Abb. Nr. 33 auf dem vorliegenden Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2, ebenfalls selbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 13 und 14. Englischer Straßen- und Radfahrrock aus Samtgarn oder Coachen mit aufgesetzten Revers. (Vorder- und Rückansicht; Schnittmethode hierzu: links nebenan.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 11. Retourhut für Reise- und Sportcostume.



Nr. 12. Drapfarbiger Filzhut für Reise- und Sportcostume.





Nr. 15. Dunkelblaues Leinwandkleid mit bestrotzfarbigen Leinwandbesätzen; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; Schnittmethode zum Rock: links unten.) Die Kragen eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.

Nr. 18. Strand- und Straßentouillette aus lilafarbigem oder hellbraunem Boile-Mousseline mit Passenaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, auf dem zweitvorliegenden Schnittbogen.)

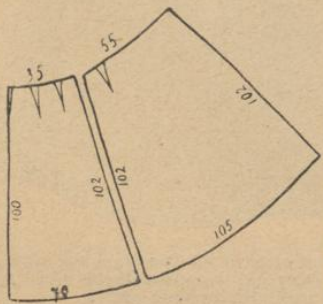
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Schattirungen gehalten werden. Der obere Theil wird separat nettgemacht und mit Hohlstichen an die Grundform befestigt. Von der Stehkragennaht fällt ein Jabot herab. Der Kragen ist überhaft. Material: 8-10 m Zephir oder 10-12 m Taffet.

Abb. Nr. 11 und 12. Zwei Sporthüte. Abb. Nr. 11. Sporthut aus Velour mit hoher, leicht eingedrückter Kappe und seitlichem Maschenarrangement aus Band, dem ein Federngesteck beigegeben ist. - Abb. Nr. 12. Sporthut aus Filz mit Bandeau, Maschen- und Federngesteck.

Abb. Nr. 13 und 14. Straßen- und Radfahrrock. (Mit Schnittmethode.) Der Rock wird wie ein gewöhnlicher Straßenrock angefertigt und eignet sich seines eingesetzten Rückenblattes wegen zum Radfahren ganz ausgezeichnet, da die Rückenbahnfalte in ihrer Lage bleibt und die Seitentheile, wie die Abbildung angibt, bis nach rückwärts reichen. Die Rückenbahn ist in der Mitte nahtlos; sie ist unten 96, oben 32 cm breit und wird in eine nach innen liegende Hohlgefalte geordnet, deren Kanten außen ganz aneinander stoßen. Das Vorderblatt ist unten 40, oben 14 cm breit. Die Seitenbahnen messen unten 90, oben 32 cm und haben Hüftenabnäher. Wie die Abbildung angibt, sind bei jeder Verbindungsnaht 2 cm breite Leisten aufgesteppt. Den Rand umgibt ein abgestepptes Bias. Der Rock schließt seitlich mit einer untersejzten Leiste, wie Abb. Nr. 14 angibt. Material: 3 1/2 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 15 und 16. Dunkelblaues Leinwandkleid. (Mit Schnittmethode.) Der Rock hat vorne in der Mitte eine Naht; seine Vordertheile sind unten 70, oben 35 cm breit und mit je zwei etwa 4 cm tiefen Abnähern versehen. Die Rückenbahnen messen am unteren Rande je 105 cm, oben 55 cm; sie haben je einen Abnäher, wie die Schnittmethode angibt, und werden in gegenkantige, ganz aneinander stoßende Falten eingelegt. Den Biasbesatz des Rockes markirt man vor dem Aufnähen mit einem Gestfaden. Die Ausläufer der Bandfiguren umgeben in zwei Paralleltreihen den Rock. Die Taille schließt seitlich mit Haken; sie hat anpassendes, vorne mit Haken sich verbindendes Futter, das, so weit es von dem zackig ausgeschnittenen Oberstoff frei bleibt, an



Schnittmethode zum Rock der Abb. Nr. 15.





Nr. 19. Weißes Batistkleid mit Säumenblouse und Schleifengürtel für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 26; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, auf dem zweitvorletzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.)

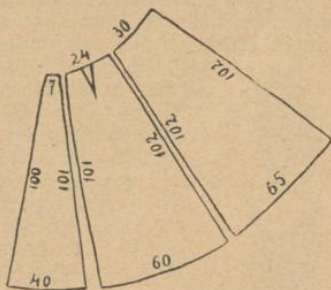
Nr. 20. Drappfarbiges Leinwandkleid mit Passenfalten aus weißem, bündchenbesten Piqué; ohne den Revers-tragen auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 25.)

Nr. 21. Schwarzes Voile- oder Taffetkleid mit bandunterlegten à jour-Blenden; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; Schnittmethode zum Zwickelrock rechts unten.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

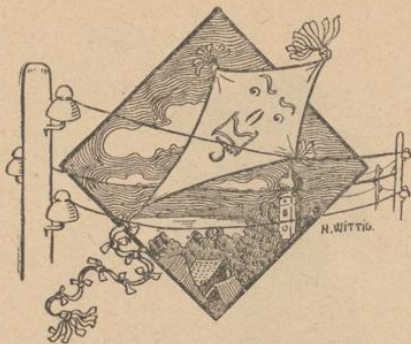
Vorder- und Rückentheile glatt mit Stoff zu bespannen ist. Der Oberstoff hat rückwärts und vorne unter den gestickten Figuren Schweifungsnähte. Die Kanten der Taschen sind mit schmalen Leisten aus rother Leinwand umrandet, die in Voluten endigen und einigemal gesteppt sind; oberhalb der Taschen sind vorne Verzierungen in Schnurstickerei angebracht. Der Verschluss des Oberstoffes soll möglichst sorgfältig ausgearbeitet werden, um sich so wenig als möglich zu kennzeichnen; seitlich kann an der Kante allenfalls ein dünner Fischbeinstab eingeschoben werden. Gürtel aus Leder oder Borde. Material: 8-10 m blaue, 1-1 1/2 m rothe Leinwand.

Abb. Nr. 17 und 18. Strand- und Straßenkleid aus Voile-Mousseline mit Passentaille. Der Rock erhält den vorne etwa 45, rückwärts 70 cm hohen gousfirten Volant aus gleichem Stoff oder aus Seidenmousseline aufgesetzt und wird demnach in gewöhnlicher Art hergestellt. Das Vorderblatt ist unten 60, oben 24 cm breit. Das Seitenblatt mißt unten 70, oben 22 cm. Die Rückenbahnen sind unten je 70, oben 25 cm breit. Den Ansatz des Volants deckt eine schmale Ruche aus Seidenmousseline. Der Rock wird bis zum Volantansatz mit Steifeinlage versehen; er ist mit Seide zu füttern und kann eine Innengarnitur aus plüschigem Batist haben. Die Taille hat eine Passengarnitur aus seidenstoffunterlegter Stickerei oder Spitze, die mit einem etwa 5 cm breiten Bias abgeschlossen wird. Dieses Bias ist an beiden Kanten mit 1 1/2 cm breiten Köpfchen besetzt; es umgibt die rückwärts runde Passe und tritt seitlich über, sich mit einem Knopfloch an den am linken Vordertheil angebrachten Knopf schließend. Das Bias begrenzt zugleich auch den Ausschnitt der Vordertheile, deren rechter in Spangen ausgeschnitten ist. Man nimmt die Vordertheile in schräger Fadenlage und spannt sie in Falten herab, wie dies die Abbildung angibt. Die Taille hat keinen Abschluß am unteren Rande; sie muß deshalb sehr sorgfältig ausgearbeitet und am Rande passpoilirt



Schnittmethode zum Zwickelrock der Abb. Nr. 21.





stößen müssen. Allenfalls können die Kanten der beiden gegenseitigen, obersten Falten, um recht flach zu erscheinen, sogar etwa 10 cm lang niedergestept werden. Die Taille tritt über den Rock; sie schließt vorne in der Mitte unter dem schmalen, ein wenig überiretenden Vagtheile mit Haken; dieser fügt sich mit drei Knopflöchern an die entsprechend befestigten Knöpfe. Der ganze Besatz der Vordertheile kann aufgesetzt sein, da die dicken Begrenzungs-schnüre, wenn sie geschickt festgenäht werden, den Ansatz vollständig decken. Die weißen Piquébesätze sind querüber mit Schnüren benäht, auch die Epauletten bestehen aus mit Schnüren besetzten Piquétheilen, die den Aermeln beigegeben werden. Die Vordertheile werden spitz ausge schnitten. Der kleine Reversfragen wird steif gefüttert und dem Halsrande verfürzt ange setzt. An den Rückentheilen erscheint der Piquébesatz in runder Passenform und wird auch hier wie vorne zackig mit den Schnüren be grenzt. Rückwärts ein kleiner Schoßansatz, der mit einem von den Seitennähten ausgehenden Gürtel abgeschlossen wird. Material: 8—10 m Leinwand, 1/2 m Piqué, etwa 20 m Schnüre.

Abb. Nr. 21 und 24. Schwarzes Voile- oder Taffetkleid. (Mit Schnittmethode.) Wie die oberhalb der Abbildung dargestellte Schnittmethode angibt, besteht der Zwickelrock aus zwei unten je 40, oben 7 cm breiten Vordertheilen, je einem unten 60, oben 24 cm breiten, mit einem Hüft abnäher versehenen Seitentheil und je einem unten 65, oben 30 cm breiten Rückenblatte, das man in gegenseitige, hart aneinander stoßende Falten ordnet. Das Futter des Rockes wird unabhängig vom Oberstoff zusammengenäht, die Oberstofftheile werden nettgemacht und mit einer à jour-Borde verbunden, die mit einem schwarzen Atlasband unterlegt ist. Diese Verzierung kann entweder nur an den vorderen drei Nähten oder an allen Verbindungs-nähten angebracht werden. Den Abschluß des mit Seide zu unterlegenden Rockes gibt ein weißer Leder-, ein silbergrauer Glanzleder- oder ein weißer Sammtbandgürtel. Der Oberstoff der mit anpassendem Futter zu versehenen Bloufentaille wird, wie die beiden Abbildungen der Toilette darthun, vorne in schräggestellte, rückwärts in gerade Säume genäht, die je in der Mitte durch eine à jour-Bordüre von einander geschieden werden. Man näht die Säume auch an den Vordertheilen geradefadig ein und schneidet erst, nachdem dies erfolgt ist, die Vordertheile nach dem Schnitte zurecht. Das anpassende, auch bei den Seitennähten unabhängig vom Oberstoff bleibende Futter schließt vorne in der Mitte mit Haken. Der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und haft sich hier an. Große Hals-schleife aus Seidenmouffeline. Material: 10—12 m Taffet oder 8—9 m Voile.

Abb. Nr. 22. Voilekleid mit Bandbesätzen. Der Rock ist etwa 3 1/2 m weit; man setzt ihn aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 70, oben 22 cm zu zwickelnden Seitenblatt und zwei unten je 70, oben 25 cm breiten Rückentheilen zusammen und füttert ihn mit Noirebatist oder Seide. Seinen Besatz geben zwei sich vorne in der Mitte kreuzende, allenfalls auch rückwärts übereinander liegende oder bis fast zum Rockbunde gehende Bänder. Die Bloufentaille schließt zuerst vorne in der Mitte mit Haken, dann an dem nach-lofen, bis zur linken Achsel, Armloch- und Seitennaht reichenden Vordertheil mit kleinen Sicherheits-haken. Der Vordertheil ist in angegebener Art ebenfalls mit Bändern zu benähen, die rückwärts in gleicher Art angebracht sein können. Kleine Epauletten werden mit den Aermeln zugleich an die Armlöcher genäht. Bandgürtel. Material: 8—10 m Batist, 4 1/2—5 m breite, 3—4 m schmalere Bänder.

Abb. Nr. 23 und 27. Taffetjäckchen für die Halbsaison. Das Jäckchen kann über alle Tailen getragen werden; es hat ange setzte Schoßtheile, die vorne bedeutend länger sind als die rückwärtigen. Ihre Umrandung geben schmale Ruchen aus schwarzem Mouffeline-Chiffon. Die Schoßtheile werden ziemlich steif unterlegt, desgleichen der Gürtel aus Taffet, der mit einer Silberchnalle sich verbinden kann. Der Ver-schluß des Jäckchens geschieht mit einem Knopfloch, welches man an den zackigen, ange schnittenen Theil der Vorderbahn anbringt. Ruchen um-randen die Vordertheilfalten und die ange setzten oder auch anzu-



Nr. 27. Rückansicht zum Jäckchen Abb. Nr. 23.

werden und fügt sich mit Sicherheits-haken an die an dem breiter als gewöhnlich zu gestaltenden Rockbunde angebrachten Defen. Epauletten mit Köpfschenbesatz.

Abb. Nr. 19 und 26. Weißes Batistkleid mit Säumchenblouse. Der untere Theil des Rockes wird separat angefertigt und dem aus Zwickeltheilen zusammen-gestellten Theil ange setzt. Der Besatztheil besteht aus zwei je etwa 8 cm breiten, farbig unterlegten Spitzen- oder Stiderei-Entredeuz, denen zwei aus geradefadigen Stoff-streifen geformte Saumbesätze angefügt werden. Der Besatz des Rockes hat so zu erfolgen, daß der Rand eingebogen und mit dem Rande des Ansatzes zugleich mit Hohlstichen an das Futter gehalten wird. Die Bloufentaille schließt rückwärts oder seitlich; in letztem Falle soll das Futter zuerst in der Mitte mit Haken geschlossen werden. Die Pässe wird aus drei Stiderei-Entredeuz und dazwischen gesetzten Saumstreifen aus Batist zu-sammengestellt und mit einem Entredeuzbesätze aus Stiderei oder Spitzen begrenzt. Die in Säumchen genähten Bloufentheile hängen ringsum ein wenig über und werden mit einem Schärpengürtel aus Seiden-mouffeline abgeschlossen, der sich rückwärts zu einer großen Schleife knotet. Die Aermel haben anpassende Grund-formen und in Quersäume genähten Oberstoff, der, wie die Abbildung angibt, am oberen Theile durch einen spit gestellten Entredeuztheil unterbrochen wird. Der Rock kann allenfalls ohne Randgarnitur bleiben. Material: 10—12 m Batist, 8 m breite, 3—4 m schmalere Entredeuz.



Nr. 24—26. Rückansichten zu den Toiletten Abb. Nr. 21, 20 und 19.



Nr. 23. Schwarzes Halbsaison-Taffetjäckchen für Frauen mittleren Alters; über besten, acmüsteren Kleidern zu tragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 27.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 20 und 25. Drappfarbiges Leinwandkleid. Den Ausputz des Kleides geben waschbare Besatzschnüre, die am Rocke, wie angegeben, in vier Paralleltreihen angebracht werden. Die unteren zwei Reihen sind etwa 7 cm von einander entfernt, dann folgen zwei von einander ebenfalls 7 cm entfernte Parallelbogenreihen, etwa 29 cm vom Rockrande gemessen. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt; seine Rückenbahnen werden in gegenläufige Falten geordnet, die allenfalls mit Bändern unternäht werden können und ganz aneinander-



Nr. 22. Hellblaues Voilekleid mit Bandbesätzen für junge Damen. (Benwendbarer Tailenschnitt: Beger. Nr. 2. Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, auf dem zweitvorletzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



schneidenden Spauletten, Revers- und Stuartragen sind mit farbiger oder weißer Seide staffirt.

Abb. Nr. 28. Schwarzes Taffetjäckchen. Das Jäckchen wird nach einem gewöhnlichen Jäckchenschnitte angefertigt; sein Schoßtheil kann an der Kante mit einem etwa 2 cm breiten, schrägfadigen Blendestreifen eingefast sein. Den Vordertheilen werden die zum Verschlusse verwendeten Facken angeschnitten, die man ebenfalls mit schrägfadigen Streifen einfast. Die Nähte können allenfalls mit schmalen Zierstichreihen in schwarzer Seide gedeckt werden, da sich bei Taffet die Verbindungsstiche gewöhnlich kenntlich machen. Der Revers-tragen ist mit einem schwarzen Sammtspiegel besetzt; den Ärmeln sind kleine Spangen aufgesteppt. Material: 4 1/2 - 5 m Taffet, 30 cm schrägfadiger Seiden-sammt.

Abb. Nr. 29 und 30. Prinzesskleid aus Cashemire oder covert-coat. Den Prinzesstheilen werden separate Vorderbahnen unterseht, deren Futter zuerst in der Mitte schließt, während der breiter geschnittene, rechte Oberstofftheil unter dem Jabot sich mit Haken anfügt. Den Abschluß des abgerundeten Prinzesskleidtheiles gibt ein schrägfadiges Bias aus gleichem Stoffe, das an beiden Kanten abgesteppt oder passepoilirt wird und dessen abgerundete Enden sich mit einem Knopfe verbinden. Der Jabotbesatz des Taillentheiles wird aus einem 10 cm breiten schrägfadigen, allenfalls doppelt zu faltenden Stofftheil gewonnen. Am Rocktheile des Kleides erscheinen mit Knöpfen abschließende Biassbesätze, die wie Abb. Nr. 29 angibt, am rückwärtigen Rocktheil steigen. Von den Seitennähten gehen Gürteltheile aus dem Stoffe des Kleides aus, die an beiden Kanten festgesteppt sind und sich mit einem Knopfe verbinden. Das Kleid schließt seitlich.



Nr. 29. Rückansicht zu Abb. Nr. 30.

Abb. Nr. 33 und 31. Strandtoilette mit Polonaisen-Neberkleid. Das Unterkleid besteht in Rock und Taille, das Spitzen-Neberkleid wird mit leichtem Seidenstoff gefüttert und seitlich an Achsel-, Ärmloch- und Seitennaht mit kleinen Jäckchen verbunden. Wie die Rückansicht angibt, wird der Rücken des Neberkleides in der Mitte nahtlos gelassen und verkürzt sich der Rocktheil nach rückwärts zu um Bedeutendes. Die Passengarnitur aus weißem Seidenmouffeline ist an die Grundform anzubringen und überhakt sich, am übertretenden Theile mit leichter Seide unterlegt, mit dem Neberkleid. Die Passe hat strahlenförmig angebrachte Valenciennes-Spitzeinsätze und schließt mit einem faltig bespannten Stehkragen ab. Das Neberkleid ist vorne und rückwärts rund ausgeschnitten und passepoilirt. Die kleinen Revers sind mit Taffet staffirt.

Abb. Nr. 34 und 32. Promenade- und Reiscostume. Das Jäckchen deckt eine beliebige, zum Rock zu tragende Blousen- oder englische Taille; seine Verzierung geben schwarze Seidenschmüre, die am rechten übertretenden Vordertheil eine Schlingenverschmürung bilden und fast parallel den Rand umgeben. Die beiden Rückenverbindungsnahte sind am Schoßtheile bis fast zum Taillenschlusse geschliffen, so daß sich eine zungenförmige Schößchenpatte bildet. Der Verschluss des Jäckchens geschieht seitlich mit drei Knöpfen. Die Vordertheile werden je nach der nöthigen Schweißung weit gelassen oder mit Ab-nähern versehen. Der Reverstheil des Kra-gens ist den Vordertheilen angeschnitten und mit schwarzem oder stahlblauem Seiden-sammt bekleidet. Der Umlegeheil ist verstärkt angefügt. Auch an den Vordertheilen bildet sich durch entsprechendes Einschlagen ein zungenartiger Schoßtheil. Der Rock wird aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vordertheil und zwei runden, je unten 165, oben 40 cm breiten Bahnen zusammengestellt, die mit Hüftenab-nähern zu versehen sind. Die Schnurbesätze am Rock werden nach vorher zu ziehenden Bestfaden angebracht und steigen an den Rückenbahnen bis zum Rockbunde. Die Rückenbahnen sind in gegenantige Falten zu ordnen, die allenfalls mit einem Bändchen fixirt werden können. Der Rock hat Seidenfutter und eine Innengarnitur aus zwei parallelen Borden. Material: 6-6 1/2 m Loden.



Nr. 30. Prinzesskleid aus bleigrauem Cashemire oder covert-coat. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 29; verwendbarer Grundschnitt: Begr. Nr. 3, Vorderseite des letzten Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 28. Halbjauchjäckchen aus schwarzem Taffet. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 3, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens; mit entsprechender Veränderung der Fig. Nr. 13 und ohne Fig. Nr. 20.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 35. Besuchtoilette aus covert-coat mit Chenillen- und Schnurstückerei. Der Rock der Toilette wird aus einem Vorderblatt und zwei rund geschnittenen, mit Hüften-ab-nähern zu versehenen Bahnen zusammengestellt, die man in zwei schmale, durch die Form der runden Theile trichterartig ausfallende Hohlfalten ordnen oder auch in gegen-antige Falten einlegen kann. Die Verbindungsnahte der Rocktheile deckt eine Chenillen- und Schnurstückerei, die aneinander gereichte Arabesten formt und sich über die Rückenbahnen parallel mit dem Rockbunde etwa in Schößchenlänge fortsetzt. Der Rock wird mit Seide gefüttert, kann etwa 40 cm hohe Steifeinlage haben - je nach Qualität des zu verwendenden Stoffes - und wird am Innenrande mit zwei oder drei Reihen Borden oder ganz schmalen Bandovalants besetzt. Die Spencertaille reicht rückwärts bis zum Schlusse; sie tritt über den Rock und wird am Rande passepoilirt. Man versteht den Rock mit einer etwas breiteren Besatzbinde als gewöhnlich und den Rand der Taille mit Haken, die sich an die dem Rockbunde aufgesetzten Leinen fügen. Die Vordertheile werden doppelt geschnitten; die unteren giletartigen sind aus Piqué oder Grosgrain zu schneiden und verbinden sich mit Knöpfen oder Haken; die oberen haben Stückeriverzierung und verbinden sich mit nur einem großen Haken. Der verstärkt besetzte Stuartragen verjüngt sich, wie die Abbildung angibt, und wird mit einem Besätze aus gereihtem abstechenden Seidenmouffeline bekleidet. Schnur-stückerei an den Ärmeln.

Abb. Nr. 38 und 36. Prinzesskleid aus Foulard. Der Verschluss des Kleides geschieht zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der entsprechend verbreiterte rechte Vordertheil so über, wie dies die Abbildung angibt; am Taillentheile bis zur Achsel- und Seitennaht, am Rocktheil vom Schlusse ab sich abschragend und so weit, als dies durch den Verschluss nöthig erscheint. Die anderen Rocktheile werden dementsprechend verbreitert. Den Abschluß des übertretenden Theiles gibt ein Ansatz aus sich nach oben zu verjüngender Stückererei; der Kante sind einige Reihen von schmalen Bändchen aufgesetzt. Am Taillentheile eine Passe aus Stückererei. Der Oberstoff schließt mit Bändchenbesätzen ab. Schoppenärmel mit Volant-epauletten. Dem übertretenden Vordertheil sind drei Knöpfe aufgesetzt, welche Maschen-schlupfen aus Band niederhalten. Material: 10-12 m Foulard.

Abb. Nr. 39 und 37. Foulardkleid mit Stückererei und Bandovalants. Statt Foulard kann auch schwarzer Seidengaze verwendet werden, den man mit einem rothen Foulard-unterkleid versehen kann. In diesem Falle wird ein gewöhnlicher Grundrock angefertigt und der Oberrock faltig gestaltet; sonst fügt man die Stofftheile leicht gereiht an die Stückererei-passe. Der Volant des Rockes wird am unteren Rande mit einem schwarzen Atlasbände besetzt. Den Ansatz des Volants deckt gleiches Band. Die Passe wird nach rückwärts zu







Nr. 31 und 32. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 33 und 34.

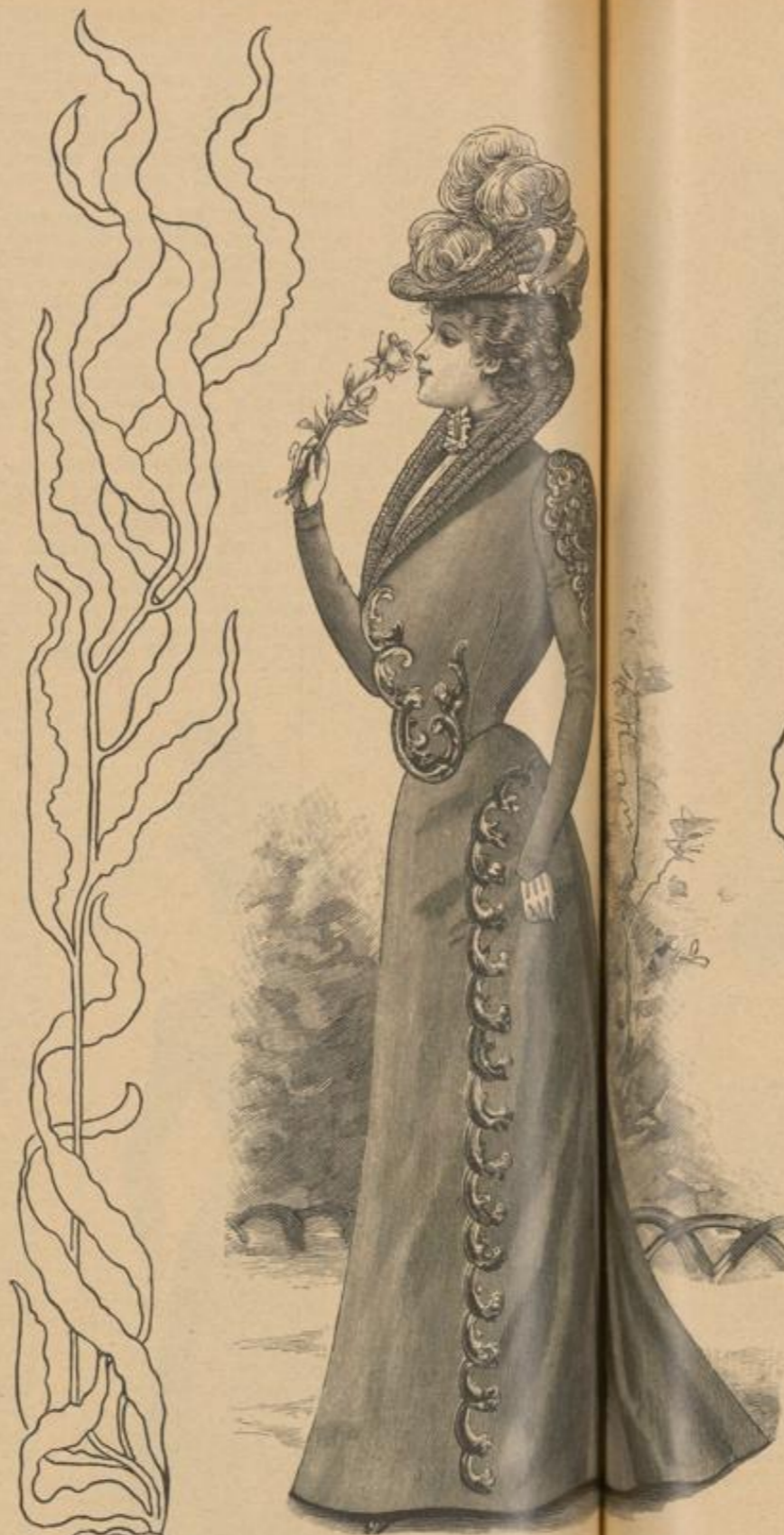


Nr. 36 und 37. Rückenansichten zu den Abb. Nr. 38 und 39.

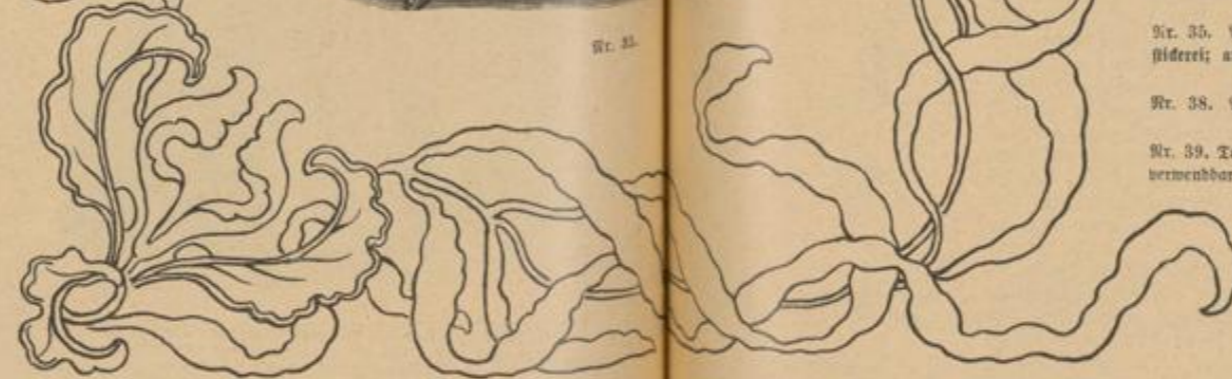


Nr. 33.

Nr. 34.



Nr. 35.



Nr. 38.

Nr. 39.

- Nr. 33. Strandtoilette aus braunem Taffet mit Volant-Neckband und erufarbigem Gipsreihen für Frauen. (Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 31; verwendbarer Schnitt zur Grundtaile: Bogr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 13 ebendortselbst.)
- Nr. 34. Frauenhaube- und Hülfskränze aus hellgrünem oder weißem Satin mit schwarzen Schürzen; die Kränze eignen sich auch für ältere Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 32; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23, auf dem vorliegenden Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Bogr.-Nr. 3, Vorderseite ebendortselbst, mit entsprechender Veränderung bei Fig. 13 und ohne Fig. 20.)
- Nr. 35. Frauenhaube- und Beinhalstüchle aus dunkel-Blauem oder grauem covert-coat mit Schürzen- und Schürzenbündel; auch für Frauen in älteren Jahren geeignet. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23, auf dem vorliegenden Schnittbogen.)
- Nr. 38. Preisgekleid aus erblengrünem Fouard mit Silberverzierung. (Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 36; verwendbarer Schnitt: Bogr.-Nr. 3, Vorderseite des letzten Schnittbogens.)
- Nr. 39. Toilette aus frischrothem Fouard oder Seidenmoosfelle mit schwarzem Unterrock. (Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 37; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 24, im vorliegenden Hefte; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Bogr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 40. Jabottragen aus Taffet und Mouffeline.



Nr. 41. Kragenschleife aus spitzenbesetztem Batist.

gerundet und theilt sich ebenda, um die Falten der Rückenbahnen aufspringen zu lassen. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und bis zur Seitennaht übertretenden Oberstoff, der vorne und rückwärts gleichartig gereiht wird. Der Oberstoff schließt mit einem mit Bandbesatz begrenzten Stückertheil ab. Breiter Passen tragen aus Seide mit Bandbesatz, Bandgürtel.

Abb. Nr. 40 und 41. Jabotschleifen. Die Stückertragengarnitur Abb. Nr. 40 hat eine Jabotschleife aus plissirtem Taffet, dem ein faltig herabhängender Seidenmouffeline theil beigegeben ist. Eine Rosette aus Taffet mit einem Mouffelinoknoten sitzt in der Mitte des mit Nackenansatz versehenen Kragens. — Abb. Nr. 41 stellt eine Jabotschleife aus plissirtem Batist dar, die mit Spitzen besetzt und mit einem Knoten stark zusammengenommen wird.

Abb. Nr. 42 und 43. Manteltragen. (Mit Schnittmethode.) Wie die neben der Abbildung dargestellte, mit naturgroßen Maßangaben verfehene Schnittmethode angibt, wird die Umhülle rund geschnitten; je nach zunehmender Stoffbreite ist sie nahtlos zu schneiden oder aus zwei Theilen zusammenzusetzen. Sie hat kleine Abnäher an den Achseln, um hier, wie die Abbildung zeigt, möglichst faltentlos aufzutragen. Unser Modell war aus drapirbarem Damentuch angefertigt und mit hellrosa Seide gefüttert. Der Kragen ist 90 cm lang, reicht daher bis zu den Knien. Er ist im Ganzen 4 m weit. Der an der Schnittmethode dargestellte kreisrunde Theil gibt die Form des sich verjüngenden Volantstückes wieder, und zwar vom Halsrande an bis einige Centimeter über die untere Rundung. Der übrige Volant wird aus Theilen zusammengestellt, wie sie der dritte Theil an der Schnittmethode angibt. Sechs solche 20 cm breite runde Stücke, die unten je 120, oben 65 cm messen, werden als Ergänzung an die beiden sich verjüngenden Volanttheile gesetzt. Den Stuartragen stellt man aus sechs Zwickeltheilen zusammen. Am Innenrande der Vordertheile kleine, mit Plissévolants besetzte Taschen. Ein Passenpoile vermittelt den Ansatz des Volants.

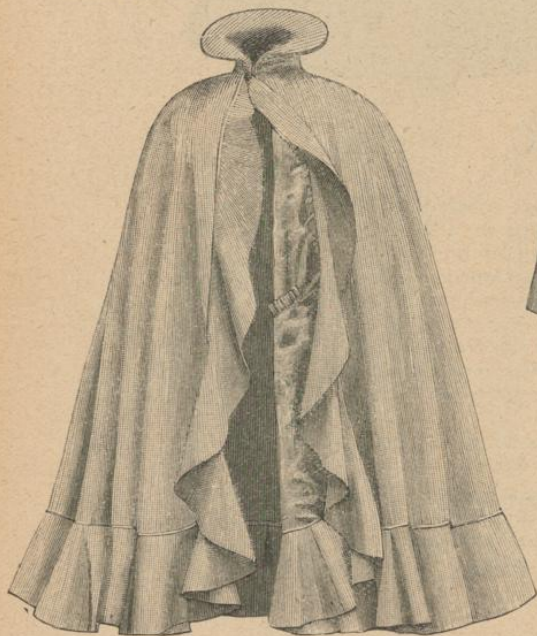
Abb. Nr. 44 und 45. Dunkelrothes Grenadinekleid. An den Grundrock, der aus beliebigem Stoffe, etwa Seidenstoff, angefertigt wird, setzt man in angegebener Art einen gouffrirten Volant aus gleichfarbigem Seidenmouffeline, der in einer Breite von etwa 10 cm den Rockrand rings umgibt und an seinem seitlichen Theile bis zum Rockbunde reicht. Der Oberstoffrock wird wie ein gewöhnlicher Rock geschnitten, nur mit dem Unterschied, daß der Vordertheil verändert wird. Entweder man gibt den übrigen Zwickeltheilen ein sehr schmales Vorderblatt bei, oder man schneidet ein solches dem rechten Seitenblatte an. Die Kanten der bis zum Rockbunde reichenden Schließöffnung sind mit einem Schöppchen aus Seidenmouffeline begrenzt und werden hier und da an den Grundrock befestigt. Dieser kann Futterlos sein, wenn der zur Herstellung verwendete Stoff genügend feste Qualität besitzt, wie z. B. Taffet oder Richmond. Drei an Modenköpfe gehaltene Schnüre verbinden die beiden Rocktheile. Die Rückenbahnen sind in zwei Hohlfalten geordnet. Der obere Rocktheil kann allenfalls auch mit ganz dünnem Seidenstoff unterlegt werden. Der Verschluss der ringsum ein wenig überhängenden Blousentaille geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der erforderlich und fängt sich unter dem Mouffelineschöppchen mit Haken an den anderen Theil. Die Passe aus querüber in Falten gelegtem Seidenmouffeline wird an das Futter angebracht und ebenfalls überhakt. Die Epauletten sind aus 12 cm breiten, mit schmalen Schöppchen geränderten Mouffelinestreifen in Falten zu legen. Schnurverzierung an der Taille, Phantasiagürtel.

Abb. Nr. 44 und 45. Dunkelrothes Grenadinekleid. An den Grundrock, der aus beliebigem Stoffe, etwa Seidenstoff, angefertigt wird, setzt man in angegebener Art einen gouffrirten Volant aus gleichfarbigem Seidenmouffeline, der in einer Breite von etwa 10 cm den Rockrand rings umgibt und an seinem seitlichen Theile bis zum Rockbunde reicht. Der Oberstoffrock wird wie ein gewöhnlicher Rock geschnitten, nur mit dem Unterschied, daß der Vordertheil verändert wird. Entweder man gibt den übrigen Zwickeltheilen ein sehr schmales Vorderblatt bei, oder man schneidet ein solches dem rechten Seitenblatte an. Die Kanten der bis zum Rockbunde reichenden Schließöffnung sind mit einem Schöppchen aus Seidenmouffeline begrenzt und werden hier und da an den Grundrock befestigt. Dieser kann Futterlos sein, wenn der zur Herstellung verwendete Stoff genügend feste Qualität besitzt, wie z. B. Taffet oder Richmond. Drei an Modenköpfe gehaltene Schnüre verbinden die beiden Rocktheile. Die Rückenbahnen sind in zwei Hohlfalten geordnet. Der obere Rocktheil kann allenfalls auch mit ganz dünnem Seidenstoff unterlegt werden. Der Verschluss der ringsum ein wenig überhängenden Blousentaille geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der erforderlich und fängt sich unter dem Mouffelineschöppchen mit Haken an den anderen Theil. Die Passe aus querüber in Falten gelegtem Seidenmouffeline wird an das Futter angebracht und ebenfalls überhakt. Die Epauletten sind aus 12 cm breiten, mit schmalen Schöppchen geränderten Mouffelinestreifen in Falten zu legen. Schnurverzierung an der Taille, Phantasiagürtel.



Nr. 44. Dunkelrothes Grenadinekleid mit Seidenmouffeline-Garnitur für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 45; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Bege. Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 46 und 48. Dunkelblaues Leinwandkleid. Dem Rock wird ein untergefügtes Vorderblatt beigegeben, welches man zugleich mit den sich vorne in der Mitte öffnenden Theilen in die Nähe nimmt. Dieses Vorderblatt aus heller blauer Leinwand dient den Saumstreifen als Grundlage. Die Säume sind etwa 3-4 cm breit; sie werden nach erfolgtem fadengeraden Einnähen fest geplättet und an den Kanten niedergesteppt, um beim Putzen die Form zu behalten. Man läßt den Saumstreifen seitlich genügend breit, damit, wenn die lose darüber liegenden Vordertheile sich öffnen sollten, nicht etwa der glatte Theil sichtbar werde. Das Vorderblatt kann ziemlich schmal sein; die übrigen Bahnen des Rockes können rund geschnitten werden. Die Kanten der sich öffnenden Theile sind mit 4 cm breiten niedergesteppten Blendenstreifen besetzt, die wie angegeben den Rock oben passenförmig gestalten. Applicationsfiguren werden dieser Passe aufgesteppt wie auch dem den Spencer umgebenden Reverstragen. Das Spencerjäckchen ist ärmellos; es wird über einer in Quersäume genähten Blousentaille getragen, die mit einem breiten Faltengürtel aus schrägsabigem Seidenstoff abschließt. Der Oberstoff der Taille wird auch an der Rückenbahn in solche Säume genäht. Wie Abb. Nr. 48 angibt, ist der Spencer rückwärts zugespitzt; seine Vordertheile überknöpfen sich; sein Rand ist mit einem 4 cm breitem Plisséköpchen aus gleichfarbigem Seidenband oder aus gleichem Stoff

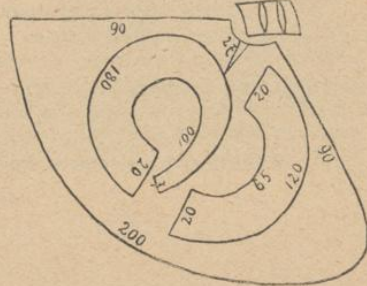


Nr. 42. Manteltragen aus drapirbarem Tuch. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 43, Schnittmethode hierzu: nebenstehend.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 43. Rückansicht zu Abb. Nr. 42.



Schnittmethode zum Manteltragen Abb. Nr. 42 und 43.



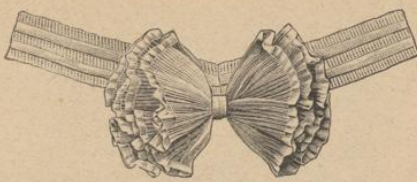
Nr. 45. Rückansicht zu Abb. Nr. 44.



befest. Die Ärmel sind am oberen Theile in Saumfalten geordnet. Die Rückenbahnen des Rockes werden in gegenartige Falten eingelegt, die man allenfalls mit Bändchen fixiren kann, damit sie in schöner Form ausfallen. Die Taille schließt zuerst vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt der Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über. Material: 6-7 m dunkle, 3-4 m helle Leinwand.

Abb. Nr. 49. Kragengarnitur aus Band mit Schleife aus gouffrirtem Mouffeline oder Batist, deren Theile mit schmalen Köpfchen besetzt sind und dreifach übereinander liegen.

Abb. Nr. 50 und 47. Dunkelblaues Leinwandkleid mit Bolantrock. Die vier glodig geschnittenen Bolants des Rockes werden je an einen glatten Passentheil gesetzt, der dem Grundrock aufzunähen ist. Der bis zum Besatzbunde reichende Theil jedes Bolants kann sich entweder mit einer diagonalen Schnaht an den Bolant fügen, oder es wird die Verbindungsnahht einige Centimeter von der Ecke entfernt angebracht. Die Bolants werden mit dünnem Stoff unterlegt; den obersten grenzt eine Guirlande aus Schnurstückeri ab. Die vier sich verzüngenden Ausläufer des Bolants treffen im Taillenschlusse zusammen und werden mit in die ein Devant aus Batist aufgesetzt, dem ein Seiteneitheil applicirt wird. Die Blousetaille schließt mit einem Silberleder- oder Bandgürtel ab. Sie hat anpassendes Futter und schließt mit Haken. Das Blastron aus weißem Batist deckt, sich überhaftend, den Hakenverschluß. Die Oberstoff-Vorder- und -Rückentheile sind von den Achselnähten ab in gelegte Falten geordnet, die sich dem Schlusse zu einander nähern und deren letzte eine Guirlande aus Schnurstückeri begleitet. Die Ärmel sind in oben aus-springende Säume genäht. Knotencravate aus Batist mit plissirten Ansaßvolants.



Nr. 49. Kragengarnitur aus Mouffeline-Chiffon.

Abb. Nr. 51. Leinwand- oder Taffetkleid. Der Rock hat am Rande eine 12 cm breite Blende aus Piqué oder Großgrain — je nach dem zur Anfertigung des Kleides verwendeten Stoff — die mit Schnurstückeri gedeckt ist und an beiden Kanten mit Hölzchen an den Rock gehalten wird. Der Rock wird aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vorderblatt und zwei runden, unten je 165, oben 40 cm breiten Bahnen zusammengestellt. Diese sind mit Hüftenabnähern zu versehen und werden in gegenartige, allenfalls 6 cm lang niederzustepende Falten geordnet, die man mit einem Bändchen fixiren kann. Wird Leinwand als Material zum Kleid verwendet, so bleibt der Rock Futterlos; nimmt man anderen Stoff, so unterlegt man ihn mit Moirébatist oder leichtem Seidenstoff. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform und in Säume genähten Oberstoff, der von zwei schnurstückerigen Blenden unterbrochen wird. Der Oberstoff kann ringsum in Säume genäht sein. Seitlich eine Schnalle aus Alt Silber. Der Oberstoff überhaft sich bis zur Achsel- und Seitennaht. Dem Stehkragen ist eine Halskrause beigegeben. Glatte, anpassende Ärmel. Material: 8-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 52. Rosafarbiges Batistkleid. Der Rock wird aus Zwickeltheilen oder einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und an seinen Rücken-theilen in gegenartige Falten geordnet, die allenfalls 6 cm lang niedergestept werden können. Der untere Bolant ist 30, der obere 20 cm breit. Man setzt die Bolants aus schrägfadigen oder rund geschnittenen Theilen zusammen und begrenzt den oberen mit einem hie und da niedergehaltenen und dadurch geschoppten schrägfadigen Besatz. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken; die Passe tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über; sie wird mit gitterartig aufgenähten Spitzeneinsätzen besetzt und von einem mit diesen Einsätzen besetzten Bolant begrenzt. Die Vordertheile hängen ein wenig über. Bandgürtel mit seitlicher Rosette.

Abb. Nr. 52.

Nosafarbiges Batistkleid. Der Rock wird aus Zwickeltheilen oder einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und an seinen Rücken-theilen in gegenartige Falten geordnet, die allenfalls 6 cm lang niedergestept werden können. Der untere Bolant ist 30, der obere 20 cm breit. Man setzt die Bolants aus schrägfadigen oder rund geschnittenen Theilen zusammen und begrenzt den oberen mit einem hie und da niedergehaltenen und dadurch geschoppten schrägfadigen Besatz. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken; die Passe tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über; sie wird mit gitterartig aufgenähten Spitzeneinsätzen besetzt und von einem mit diesen Einsätzen besetzten Bolant begrenzt. Die Vordertheile hängen ein wenig über. Bandgürtel mit seitlicher Rosette.



Nr. 46. Dunkelblaues Leinwandkleid mit hellblauen Leinwandbesätzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 48; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 2, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 50. Dunkelblaues Leinwandkleid mit Madeira-Stückeri und vier-fachem Bolantrock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 2, Vorderseite des vorletzten Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 47 und 48. Rückansichten zu den Abb. Nr. 50 und 46.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 894 und 895.





Nr. 51. Leinwand- oder Taffetkleid mit gestickten Blumen für schlanke Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 88, ebendasselbst.)

Nr. 52. Rosafarbiges Batistkleid für junge Mädchen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem zweitvorliegenden Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des vorliegenden Schnittbogens.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 53. Kissen mit Application und Flachstick-Stiderei. (Die naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe wird gegen Einzahlung von 10 Fr., 20 Pf. oder 30 Cent. franco zugesendet.)

Nr. 54. Kissen mit Application, Flach- und Stielstick-Stiderei. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Nr. 65. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einzahlung von 20 Fr., 40 Pf. oder 50 Cent. franco zugesendet.)

Nr. 55. Kissen mit Application und Flachstick-Stiderei. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Nr. 70. Die naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe wird gegen Einzahlung von 15 Fr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zugesendet.)

## Handarbeit.

Abb. Nr. 53. Kissen mit Application und Flachstick-Stiderei. Zur Herstellung des ohne den 12 cm breiten Volant 42 cm breiten und 60 cm langen Kissens benötigt man als Grundstoff dunkel-bordeauxrothen Satin de Gènes. Die Application führt man mit weißem, dunkel-erème-farbigem, gemälderbraunem, russischgrünem, chamoisgelbem und bronzbraunem Tuch aus. Die naturgroße Zeichnung (sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pause auf ein 55 cm breites und 65 cm langes Stück des Grundstoffes übertragen; die Contouren werden mit weißer Farbe ausgezogen. Hierauf cachirt man die Applicationsstoffe. Dies geschieht in folgender Weise: die Stoffe werden mit ihrer Rehrseite nach oben auf ein Brett gespannt. Sodann bestreicht man dünnes Papier mit einem breiten Pinsel gleichmäßig mit Kleister, legt dieses auf den gespannten Stoff und streicht mit der Handfläche von der Mitte aus nach allen Richtungen, bis das Papier flach aufliegt. Ist der Klebstoff getrocknet, so werden die Stoffe von dem Brett entfernt und auf die Rehrseite die einzelnen Formen gepaußt. Sind alle Formen auf gepaußt, so schneidet man deren Contouren mit einer scharfen Schere aus und klebt sie auf die entsprechende Figur des Grundstoffes. Ist auch dies getrocknet, so wird der so weit vorbereitete Stoff in einen Rahmen gespannt. Die Contouren aller Formen werden nun mit gleichfarbiger Seide mit feinen Saumstichen an dem Grundstoff befestigt. Hierauf werden alle Contouren mit Flachstick überstickt. Hierzu benötigt man rosafarbige, chamoisgelbe, bronzbraune, hell-chocoladebraune, dunkelbraune und hellste, hell-, mittel- und dunkelblattgrüne Filoslofseide. Der Flachstick wird mit zweifach getheilter Seide ausgeführt. Alle Formen, bis auf die kleinen, aus dem Stamme herauswachsenden Blättchen erhalten ein beiläufig  $\frac{1}{2}$  cm breites Flachstickrändchen, wie man aus der Abbildung

er sieht. Diese Blättchen werden ebenfalls mit Flachstick contourirt, jedoch bilden die Stiche im Inneren der Form keine feste Contour, sondern enden unregelmäßig, wie man ebenfalls aus der Abbildung ersieht. Die Andern, Stiele und die Formen, aus welcher jede Blume wächst, werden in Stielstick mit dreifach getheilter Seide gearbeitet. Ist die Arbeit vollendet, so wird sie an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen des Klebestoffes aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Hierzu verbindet man die Stiderei an drei Seiten der Rehrseite mit einem gleich großen, mit dem Grundstoff gleichfarbigen Satin de Gènes-Stück und kehrt dann den so entstandenen Sack an die rechte Seite. Nun fertigt man aus weißem oder erème-farbigem Mouffeline ein mit der Stiderei gleich großes Unterkissen an, füllt es mit Pflanzenfaser, schiebt dieses Kissen in die Stiderei ein und verbindet sodann die offene Seite mit unsichtbaren Stichen. Zur Anfertigung des Schoppenvolant der das Kissen umgibt, benötigt man 25 cm breite, schräg geschnittene, Streifen von russisch-grünem Grosgrain.



Nr. 56. Teppich in Smyrna-Arbeit, verwendbar als Wandbehang u. (Naturgroßes Ausführungsdetail: Nr. 68. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem nächsten Schnittbogen.)

Abb. Nr. 54. Kissen mit Application, Flach- und Stielstick-Stiderei. Das originelle und vornehme, ohne Volant 64 cm lange und 47 cm breite Kissen ist auf zusammengesetzten Grundstoff ausgeführt. Man benötigt zu dem mittleren Streifen 30 cm breiten und 70 cm langen ecru-farbigem Satin de Gènes, die beiden anschließenden Streifen sind aus hellgoldbraunem Satin de Gènes und je 11 cm breit und 70 cm lang. Die Streifen werden durch eine Steppnaht verbunden, die Nähte ausgebügelt, die naturgroße Zeichnung mittelst gestochener Pause übertragen und dann die Contouren mit blauer Farbe ausgezogen. Zur Application benötigt man gendarmblaues und rothbraunes Tuch, das in der gleichen Weise, wie bei Abb. Nr. 53 beschrieben, cachirt wird. Die Formen werden auf die Rehrseite des Tuches





Nr. 57. Tasse in Kerbschnitt-Arbeit. (Ein Viertel der naturgroßen Arbeit: Nr. 60. Naturgroße Zeichnung auf dem nächsten Schnittbogen.)  
Bei der Preis-Concurrenz durch Auerkennung einer Medaille in Concurrenz: A. XI. ausgezeichnet, Eingefendet von Fr. Marie Biegs, Bückau, Sachsen.

grünlichblauer, dunkelblauer, hellgrauer und weißer, zweifadig getheilter Filosofseide. Die naturgroße Zeichnung (sammt Farben- und Ausführungsangabe auf dem nächsten Schnittbogen) wird mittelst gestochener Paufe auf den Grundstoff übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Die Applicatiionsstoffe werden nun so wie bei Abb. Nr. 53 beschrieben, cachirt, dann die Formen aufgepaust, ausgeschnitten und auf die entsprechende Figur des Grundstoffes geklebt. Nachdem der Stoff in einen Rahmen gespannt ist, werden die Contouren mit Flachstich übersticht. Die Ranken und Sterne werden im Stielstich mit dreifadig getheilter Seide gearbeitet. Die Arbeit wird ebenfalls an der Kehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Die Kehrseite des Kissens ist aus goldgelben Satin de Gènes, der Schoppvolant wird aus 25 cm breiten, feingrünen, schrägen Großgrain-Streifen hergestellt.

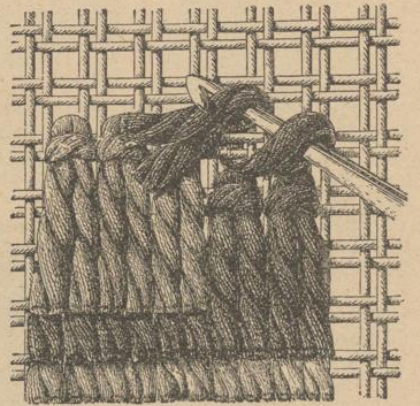
Abb. Nr. 56. Teppich in Smyrna-Arbeit. Der 125 cm lange und 86 cm breite Teppich, der auch als Wandbehang verwendet werden kann, ist in der beliebten und dankbaren Smyrnatechnik hergestellt. Diese Arbeit ist sehr einfach auszuführen; man kann mit wenig Mühe und Kosten einen sehr hübschen Teppich herstellen, der an Effect und Dauerhaftigkeit den echten Teppichen beinahe gleicht. Zur Ausführung unserer Vorlage benötigt man ein 95 cm breites und 135 cm langes Stück Smyrnacanevas und Smyrnawolle in den Farben: Creme, Hell- und Dunkelgrün, Rostbraun, Bronzegebl und Hellblau. Diese Technik wird von dem unteren Rande der Breitseite des Stoffes, von links nach rechts reihenweise gearbeitet. Hierzu schneidet man sich je 9-10 cm lange Wollstückchen zu. Abb. Nr. 58 zeigt, wie man die Stückchen in der Hälfte ihrer Länge zusammenlegt, die so erhaltene Schlinge mit der Häkelnadel faßt, durch den Canevas zieht, hierauf die Endchen der Wolle mit der Häkelnadel faßt, durch die auf der Nadel ruhende Schlinge zieht und fest schürzt. Man achte darauf, daß die Fäden gleichmäßig angezogen werden, damit man nicht nach Vollendung der Arbeit, um alle Fäden in gleicher Höhe zu haben, zu viel Wolle mit der Scheere wegschneiden muß. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) gearbeitet. Für eine Type des Musters ist ein Faden mit der Häkelnadel, wie man aus Abb. Nr. 58 ersieht, einzuknüpfen. Zum Schluß wird die Arbeit mit Segelleinen unterfüttert und mit einer Schnur oder Borde eingefast. Die schöne Zeichnung kann auch in Kreuz- oder Plattstich ausgeführt werden.



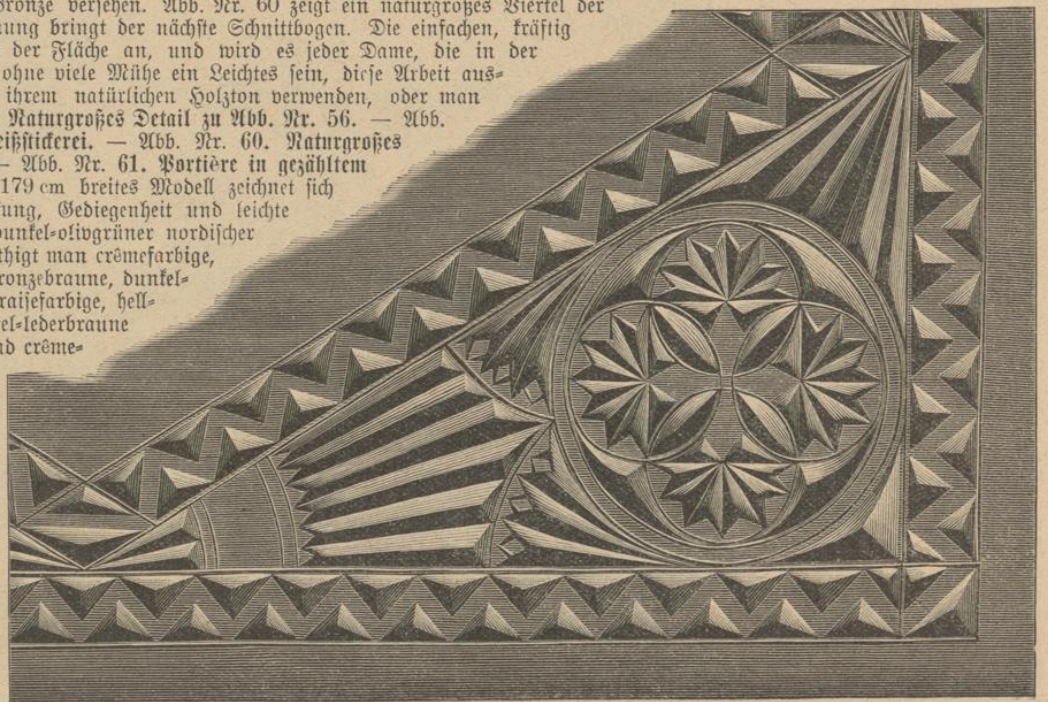
Nr. 59. A. N. Monogram für Weißstickerei.

Abb. Nr. 57. Tasse in Kerbschnitt-Arbeit. Die einfache, schöne, mit besonderer Genauigkeit gearbeitete Tasse aus Kuchholz ist 32 cm lang und 23 1/2 cm breit. Sie ist mit einem 3 cm breiten polirten Rande eingefast und mit Handhaben aus Bronze versehen. Abb. Nr. 60 zeigt ein naturgroßes Viertel der Arbeit. Das zweite Viertel der Zeichnung bringt der nächste Schnittbogen. Die einfachen, kräftig geschnittenen Formen passen sich gut der Fläche an, und wird es jeder Dame, die in der Ausführung dieser Technik geübt ist, ohne viele Mühe ein Leichtes sein, diese Arbeit auszuführen. Man kann die Tasse in ihrem natürlichen Holzton verwenden, oder man beizt und wachst sie. — Abb. Nr. 58. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 56. — Abb. Nr. 59. A. N. Monogram für Weißstickerei. — Abb. Nr. 60. Naturgroßes Viertel der Arbeit zu Abb. Nr. 57. — Abb. Nr. 61. Portièr in gezähltm Flachstich. Unser 32 cm langes und 179 cm breites Modell zeichnet sich durch besonders prächtige Farbenwirkung, Gediegenheit und leichte Ausführung aus. Als Grundstoff ist dunkel-olivgrüner nordischer Stoff gewählt. Als Stickmaterial benötigt man cremefarbige, dunkelbraune, hellste, hell- und mittel-bronzebraune, dunkel-rostbraune, helle, mittel- und dunkel-fräijefarbige, hell- und mittel-erbsengrüne, hell- und mittel-lederbraune und hell-meergrüne nordische Wolle und cremefarbige Filosellseide. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster ausgeführt. Eine Type des Musters umfasst zwei senkrechte Stiche über zwei Stoff-Fäden Höhe und einen Stoff-Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst die äußeren Contouren einer Form, wobei man zugleich die Musterung eintheilt, und füllt dann erst die einzelnen Figuren mit senkrechten Plattstichreihen. Die Länge der einzelnen Plattstichreihen ist mit Linien auf dem Typenmuster markirt. Die fertige Arbeit wird mit einem 2 cm breiten Saum begrenzt. Dann wird die Stickerei mittelst Auflage

gepaust, hierauf ausgeschnitten und auf den Grundstoff geklebt. Die Blüthen werden sodann mit Flachstich contourirt, wie man aus Abb. Nr. 65 ersieht. Die Andern arbeitet man im Stielstich, die Staubfäden und Stiele im Plattstich. Das Gesicht, die Haare, die Hand sowie der Hintergrund wird im Stielstich gearbeitet. Das Kleid der Figur wird ebenfalls mit Flachstich contourirt. Den Platt-, Flach- und Stielstich arbeitet man mit zweifadig getheilter Filosofseide. Die Vertheilung der Farben ist aus der naturgroßen Zeichnung zu ersehen. Die fertige Arbeit wird an der Kehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Die Kehrseite des Kissens war bei unserer Vorlage gendarmblauer Großgrain, der Schoppvolant wird aus schrägen, 25 cm breiten, gleichfarbigen Seidenstoffstreifen gebildet. Abb. Nr. 55. Das Kissen mit Application und Flachstich-Stickerei ist ohne den Volant 60 cm lang und 43 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man als Grundstoff goldgelben Satin de Gènes. Zur Application ist hell- und dunkel-heliotropfarbiges, hell- und dunkelmeergrünes Tuch und dunkelgrüne, desfinirte Seide verwendet. Die Contouren werden mit Flachstich contourirt, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 70 ersieht. Den Flachstich arbeitet man mit hellster, hell-, mittel- und dunkelheliotropfarbiger, hell-, mittel- und dunkelgoldgelber, hell-, mittel- und dunkelgelbgrüner, hell-, mittel- und dunkelmaragdgrüner, hell-, mittel- und dunkelsteingrüner, mittel- und dunkelblaugrüner, dunkelbrauner, dunkel-



Nr. 58. Naturgroßes Detail zu Nr. 56.



Nr. 60. Naturgroßes Stück der Arbeit zu Nr. 57.



eines feuchten Tuches an der Rehrseite geplättet. An die obere Schmalseite werden starke Holzringe befestigt, durch welche man später den Stab leitet. Die hier verwendete Zeichnung kann auch in Application ausgeführt werden. Man wählt dann als Grundstoff Tuch oder Filz und zur Application Satin de Gènes. Die Formen können mit Seidenschulren oder Gimpfen oder auch mit Flachstich umrandet werden.

Abb. Nr. 62. C. T. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 63. B. Z. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 64. Vorlage für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Herrenhemden zc. — Abb. Nr. 65. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 54. — Abb. Nr. 66. E. S. Monogramm für Weißstickerei. Abb. Nr. 67. L. W. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 68. Auf die Hälfte verkleinerte Krause zum Behang Abb. Nr. 108 im vorigen Heft. — Abb. Nr. 69. K. M. A. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 55.



Nr. 62. C. T. Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquelle: Für die Kissen Abb. Nr. 53, 54 und 55, den Teppich Abb. Nr. 56 und die Portiére Abb. Nr. 61: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 61. Portiére in gezähstem Flachstich. (Das Typenmuster sammt Farbenangabe wird gegen Einsendung von 60 Kr., 1 Mark oder 1 1/4 Francs franco zugesendet.)

### Frauen-Chronik.

Die General-Intendantz der Hoftheater in Wien hat ein von der bekannten Schriftstellerin Frau Gräfin Christiane Thun-Salm eingereichtes Jubiläums-Festspiel angenommen. Das Stück führt den Titel „Des Kaisers Traum“, spielt zur Zeit Rudolfs von Habsburg und wird im December dieses Jahres im Hofopertheater zur Aufführung gelangen. Die Musik zu diesem Festspiele componirt Herr Anton Rückauf. Frau Gräfin Thun-Salm ist Verfasserin der im Hofburgtheater aufgeführten Lustspiele „Der Maskenball“ und „Herr und Diener“.

Der erste deutsche Frauenclub. In Berlin wurde Anfangs Mai dieses Jahres der erste deutsche Frauenclub in den behaglichen Räumen eines Hauses in der Schadowstraße eröffnet. Dieses Unternehmen, dessen Schaffung mit großen Schwierigkeiten und Hindernissen verknüpft war, wurde von einer Anzahl opferfreudiger Damen in's Leben gerufen und repräsentirt sich nun als eine überaus praktische, wahrhaft wohlthunende Einrichtung, der man nur Eines vorwerfen kann: daß sie nicht schon früher geschaffen wurde. Leses-, Studir- und Schreibzimmer stehen den Mitgliedern zur Verfügung; ein großer Eßsalon mit einer Gartenterasse, ein trauliches Theezimmer, ein schattiger Garten zc. erhöhen den äußerst vortheilhaften Eindruck, den schon die erstgenannten Räume machen. Eine große Anzahl Journale und Zeitungen liegt auf, kurz, es ist für jede Bequemlichkeit gesorgt, und so ist zu hoffen, daß die behagliche Stätte recht bald den Mittelpunkt des geselligen Lebens der Berliner Frauen bilden wird. Selbstverständlich ist der Eintritt in diese Räume dem anderen Geschlechte verwehrt; nur am Eröffnungstage durften einige Ausertorene einen Blick in dieses abgeschlossene Frauengebiet werfen. Der Club zählt bereits gegen 20 Mitglieder, der jährliche Beitrag beträgt 20 Mark.



Nr. 63. B. Z. Monogramm für Weißstickerei.

Weibliche Aerzte in Rußland. Durch ein am 14. Mai d. J. veröffentlichtes Gesetz wurden den Ärztinnen die mit dem Staatsdienste verbundenen Rechte verliehen. Mit diesem Gesetze ist den weiblichen Ärzten im russischen Reiche die sociale und politische Gleichberechtigung zuerkannt worden, die Frauenbewegung in Rußland hat einen großen, überaus ehrenvollen Erfolg zu verzeichnen. Den Frauen sind nunmehr alle staatsärztlichen Aemter zugänglich; sie sind pensionsberechtigt und behalten diese Berechtigung selbst im Falle einer Verheirathung, ja nach ihrem Ableben können diese Rechte sogar auf die Kinder übertragen werden. Eine weitere Bestimmung des neuen Gesetzes geht dahin, daß den derzeit in pensionsberechtigten Medi-



Nr. 64. Vorlage für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Herrenhemden zc.





Nr. 65. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 54.

einlättern thätigen Frauen die abgediente Zeit angerechnet werde. Dadurch erhalten sehr viele in Spitälern und Krankenanstalten wirkende Frauen schon jetzt den vielfach verdienten und heißersehnten Anspruch auf Pensionsberechtigung. Wie wir vernehmen, soll die junge Kaiserin, die sich bekanntlich für die Fraueninteressen sehr lebhaft einsetzt, viel dazu beigetragen haben, daß diese Angelegenheit in so günstiger Weise erledigt worden ist.

Zum ehrenden Andenken an eine kürzlich verstorbene junge Ärztin, Frau Emmy Lange, wurde in Kopenhagen von einem Kreise hervorragender Frauen ein Stipendium errichtet, welches nur weiblichen Studierenden, die sich der Medicin widmen, zugänglich ist. Frau Emmy Lange war der erste weibliche Arzt in Kopenhagen und erfreute sich in Folge ihrer besonderen Tüchtigkeit eines ausgezeichneten Rufes. Sie war mit einem Arzte verheiratet, theilte sich jedoch nicht mit ihm in seine Praxis, sondern hatte die ihrige, und zwar weitläufig bedeutendere.



Nr. 68. Auf die Hälfte verkleinerte Franse zum Behang Nr. 108 im vorigen Heft.

Die Frauen im schwedischen Postdienst. Die Zahl der Frauen,

die im schwedischen Postdienst stehen, beträgt 401, von denen 235 Vorsteherinnen von Postanstalten zweiter Classe sind. Ihr Gehalt beträgt 600 Kronen und 2 Procent Provision aller Einnahmen. Die übrigen 166 sind Beamtinnen bei Postanstalten erster Classe, und zwar 2 Postmeister, 20 Secretäre und 144 Gehilfinnen. Die Postmeisterinnen haben 1600 Kronen Gehalt, der nach 5 und 10 Jahren um 400 Kronen steigt, und 700 Kronen Nebeneinnahmen. Die Secretäre verdienen 1300 Kronen und 300 Kronen Nebeneinnahmen. Die Gehilfinnen beziehen 750 bis 1350 Kronen. Die schwedische Postverwaltung ist mit den Leistungen der Frauen im Großen und Ganzen recht zufrieden; sie rühmt ihren Ordnungssinn und hat nur bei Dienstleistungen, die große körperliche Anstrengungen erfordern, wie z. B. auf Bahnhöfen, Bedenken, weshalb sie nicht die Absicht hat, weibliche Beamte in noch größerem Maße als bisher anzustellen.

Im Neuen Gymnasium zu Nürnberg hat sich kürzlich ein junges Mädchen der Abiturientenprüfung unterzogen, um sodann an der Universität Zürich Medicin zu studiren. Diese Thatsache ist insofern interessant, als bisher in Bayern Frauen zum Abiturientenexamen an einem Gymnasium nicht zugelassen wurden. Die Petition des „Vereines zur Gründung eines Mädchengymnasiums“ in München wegen Errichtung einer solchen Schule wurde sogar abschlägig beschieden. Nun hat das Cultusministerium selbst die junge Studentin an das genannte Gymnasium gewiesen.

Als Präsidentin der Sutro Electric Railway in Amerika fungirt Fr. Dr. Emma Sutro Merritt, die Besitzerin der meisten Actien dieses Unternehmens. Die Dame ist Mitbegründerin des Kinderspitales in San Francisco und Specialistin für Kinderkrankheiten. Sie hat gemeinsam mit ihrem Gatten, Dr. George Merritt, an den bekanntesten europäischen Krankenhäusern studirt. — Eine für Frauen ebenso seltene Stellung bekleidet Mrs. Evelyn S. Tome, welche zur Präsidentin der „Cecil National Bank“ in Port Deposit (Vereinigte Staaten) gewählt worden ist.



Nr. 66. E. S. Monogramm für Weißstickerei.

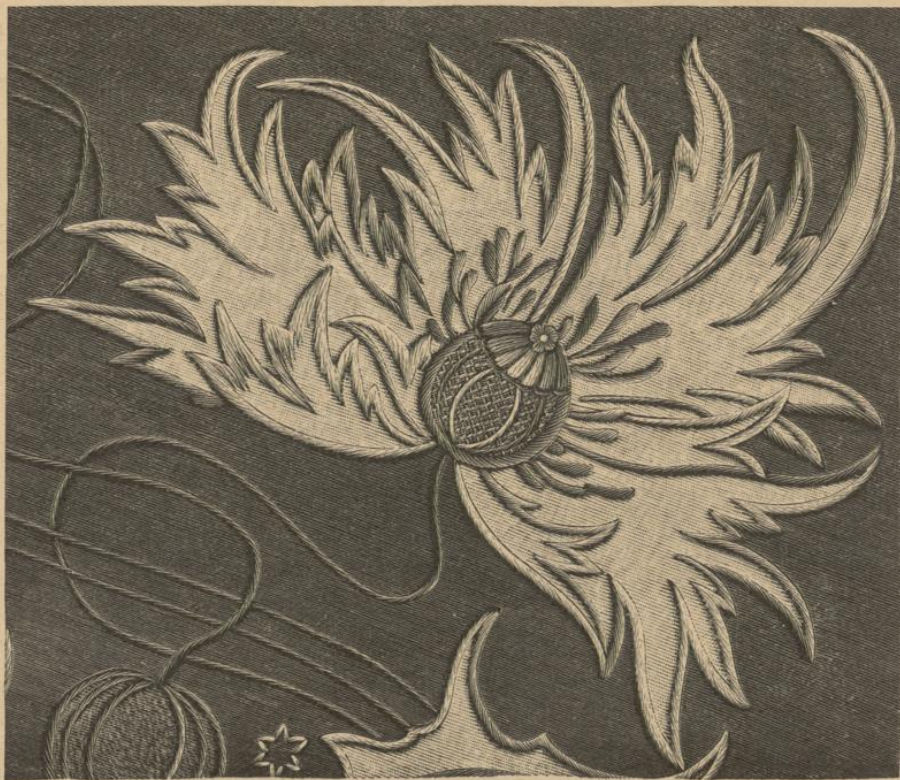
Die Großherzogin Luise von Baden, bekanntlich eine große Wohlthäterin und warme Freundin aller humanitären Bestrebungen, hat vor Kurzem zu Gunsten des Ludwig Wilhelm-Krankenheims in Karlsruhe eine eigenartige Ausstellung veranstaltet. Dieselbe umfaßte nur von der hohen Frau selbst gefertigte Handarbeiten, die ob ihrer exacten und künstlerischen Ausführung bei den zahlreichen Besuchern allgemeinen Beifall fanden. Mit der Ausstellung war zu Gunsten des genannten Krankenheims eine Verlosung verknüpft.

Frauen in der Bienenzucht. Bei der vor einiger Zeit stattgefundenen Ausstellung des patriotischen Vereines in Rostock haben zwei Damen, Fräulein Wacker-Reddelich und Fräulein Wienke, in der bienenwirthschaftlichen Abtheilung sehr schöne Erzeugnisse ausgestellt. Die Damen credenzten dem Großherzog und seiner Gemahlin aus Honig hergestellten Meth und Backwerk und ernteten ob der Vorzüglichkeit des Dargebotenen die ehrendste Anerkennung.

Mrs. K. B. Watkins ist die einzige Frau, die durch einen Paß die Erlaubnis erhalten hat, der amerikanischen Armee in dem Kriege zwischen Spanien und Amerika als Kriegsberichterstatlerin zu folgen. Die Dame ist Correspondentin eines hervorragenden Blattes.



Nr. 67. K. B. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 70. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 65.



Nr. 69. K. M. A. Monogramm für Weißstickerei.

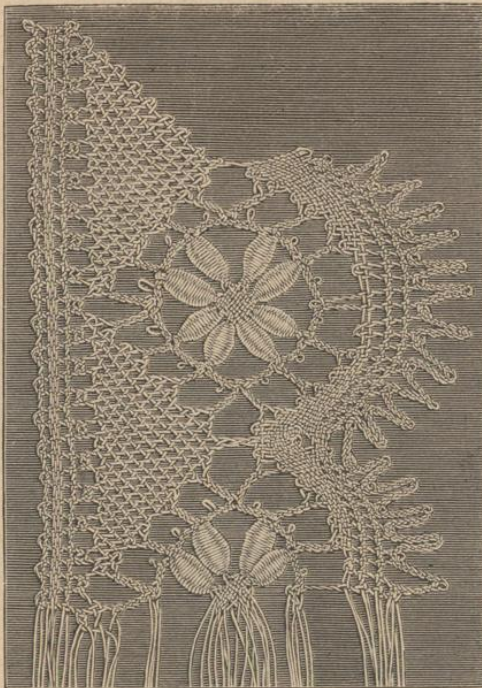
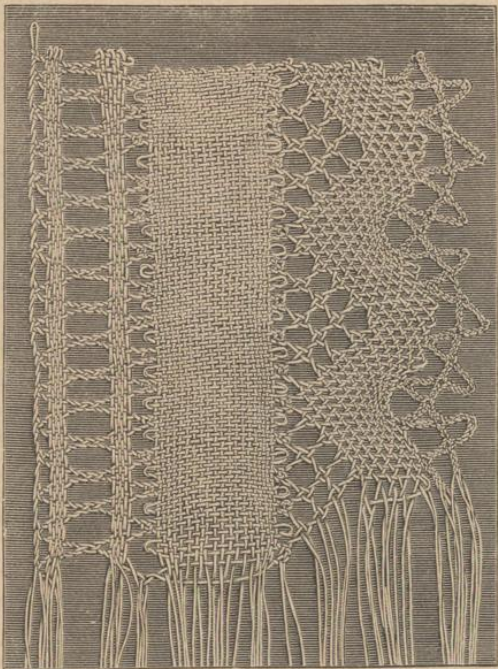
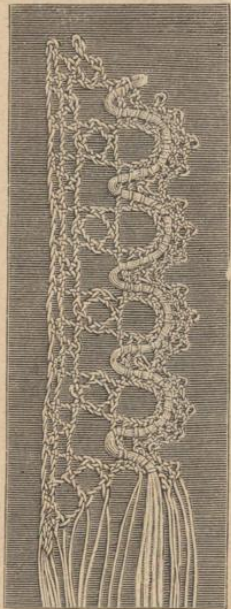


# Lehrcursus des Spikenkloppeles.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.  
(14. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 74. Brasilianische Spitze in Doppelgrund mit 2mal gekreuztem Faden und Doppelschlag, mit zehn Paar Klöppeln und einem Klöppel mit Einlegefaden und Zwirn Nr. 100 ausgeführt. Hierzu der naturgroße Klöppelbrief Abb. Nr. 75. Die Bogen in der Packe auf dem Klöppelbrief zeigen die Lage des Einlegefadens an. Zuerst macht man mit dem zweiten und dritten Paar einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in 1, arbeitet dann mit dem ersten und zweiten einen Doppelschlag und wieder mit dem zweiten und dritten Paar einen Doppelschlag

Nadel in 16, klöppelt hin und her, hierbei bei jeder Reihe bis 22 den Einlegefaden zwischen die Klöppel legend, in derselben Weise wie es zu Anfang beschrieben ist. Hierauf legt man bei 22 die beiden Paare nach rechts zurück, nimmt das innere Paar von der Packe 21 und links das von 9, macht damit einen Löcher Schlag 23, steckt eine Nadel in 23 und macht einen Löcher Schlag davor. Hierauf wird der Einlegefaden von rechts nach



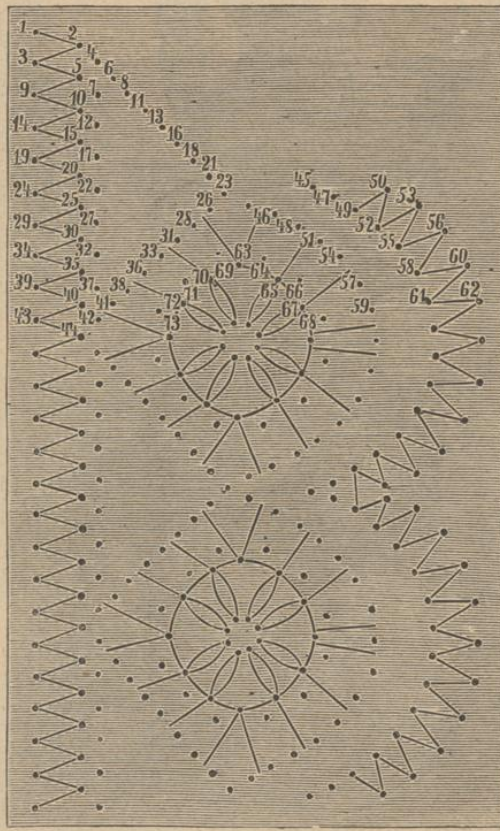
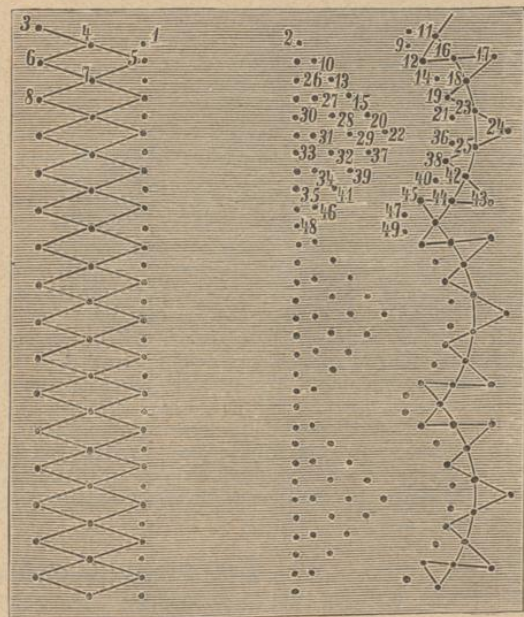
Nr. 74. Brasilianische Spitze. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 75.)

Nr. 76. Spitze aus grünfarbigem Zwirn. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 77.)

Nr. 78. Guipurespitze. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 79.)

vor die Nadel. Links wird dann der Doppelgrund von 1—13 in schräger Richtung, mit zweimal gekreuztem Faden, gekloppt. Ist der Doppelgrund vollendet, wendet man sich mit zwei neu hinzugenommenen Paaren nach rechts und macht damit einen Doppelschlag, steckt in 14 eine Nadel, kreuzt das Paar vor der Nadel 3mal, das links liegende 1mal, arbeitet mit demselben Klöppeln einen Doppelschlag vor die Nadel, legt rechts ein Paar zurück, macht mit dem zurückbleibenden und dem von 6 einen Doppelschlag, steckt wieder ein Paar nach rechts zurück, legt den Einlegeklöppel von links nach rechts zwischen das dritte Paar, so daß ein Klöppel unter dem Faden, der andere über denselben liegt, und kreuzt hierauf die beiden Klöppel 1mal. Mit dem letzten Paar und dem von 5 macht man dann einen Doppelschlag, steckt in 15 eine Nadel, so daß links von der Nadel die beiden Paare vom Doppelschlag und rechts der Einlegefaden liegt. Legt dann links ein Paar zurück und klöppelt mit dem zweiten nach rechts zurück, steckt eine

links, durch die beiden Paare von 23 und durch das von 10 gelegt, der Faden dann nach rechts zurück gesteckt, mit den beiden Paaren von 23 ein Löcher Schlag gekloppt, in 25 eine Nadel gesteckt, mit demselben Klöppeln gemacht, rechts ein Paar zurückgelegt, rechts das von 10 zugenommen (Fortsetzung auf Seite 895.)



Nr. 75. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 74

Nr. 77. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 76.

Nr. 79. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 78.

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Nähmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“, Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße“, Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“, Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämtliche Werke in eleganten Mappen.



(Fortsetzung von Seite 887.)

Abb. Nr. 71. Halbtraverttoilette aus mattem Wollstoff. Die drei aus schrägfabigem Stoff herzustellenden Blendenbesätze sind doppelt gefaltet, am oberen Rande passepoilirt und werden unterhalb des Passepoiles mit weißer Seide dem Rocke aufgesteppt. Der unterste Besatz ist vorne 7 cm, rückwärts 12–15 cm vom Rockrande entfernt und 8 cm breit, das zweite Bias folgt in einer Entfernung von 20 cm, nach rückwärts zu ebenfalls ein wenig steigend und das dritte Bias ist 15 cm breit und ebenso breit von dem zweiten entfernt. Man füttert den Rock mit Seide oder Moirébatist und versieht ihn je nach Qualität des zu seiner Herstellung verwendeten Stoffes mit Steifeinlage oder nicht. Die Taille schließt zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der dem rechten Vorderblatt angechnittene Lapptheil über und fügt sich oben mit zwei Knöpfen, sonst mit Sicherheitshäkchen an. Der Lapp ist mit weißen Steppreihen geziert und zu einem Revers umgeschlagen. Stuartragen mit hellgrauem Seidenfutter, wie der Revers. Material: 9–11 m Wollstoff.

Abb. Nr. 72. Grauer Strohhut mit faltig aufgestülpter Krämpfe, die seitlich mit einer Rosette aus weißem, schwarz getupften Seidentull hinaufgehalten wird. Rings um die Kappe eine Guirlande aus lilafarbenen Rosen. Vorettkappe aus Stroh mit seitlichem hohen Geßel aus grauen Straußfedern.

Abb. Nr. 73. Straßenkleid aus carrirtem und glattem Wollstoff. Der Rock hat Glockenfaçon, d. h. er wird aus einem Vorderblatt und zwei rund geschnittenen Bahnen zusammengestellt, die in der Mitte in gegenartige Falten geordnet werden. Durch die beiden vorne sich spitz treffenden, 4 cm breiten Bias aus glatt lilafarbigem Stoffe scheint der Rock in einen Zwickel- und Volanttheil getheilt. Die Bias sind aus doppeltem Stoff zu formen und werden entweder aufgesteppt oder passepoilirt und in den Passepoiles befestigt. Vorne ist das erste Bias 10 cm von der Rockante entfernt, rückwärts steigt es bis zu 50 cm; das zweite Bias ist 10 cm vom ersten entfernt. Die Taille schließt zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der breiter geschnittene rechte Oberstoff-Vordertheil über und fügt sich oben mit drei Knöpfen, sonst mit Sicherheitshaken an. Der Oberstoffrücken ist überspannt, daher nahtlos. Die Bretellen der Taille sind mit schwarzer starker Seide abgesteppt, endigen in Patten und sind mit Spangen verbunden. Faltegürtel.

Abb. Nr. 74. Besuchtoilette mit à jour-Passengarnitur. Den Besatz des aus Zwickeltheilen zusammengestellten, etwa 3 1/2–4 m weiten Rockes, der mit Moirébatist oder Seidenstoff



Nr. 71. Halbtraverttoilette aus mattem, schwarz oder dunkelgrauen Wollstoff. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Wegr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 17.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 72. Dunkelbrauner Strohhut mit Federn garnitur und aufgeschlagener Krämpfe.

gefüllt wird, geben schwarze Seidenschüre oder schmale Bördchen, die nach einer Zeichnung aufgenäht werden. Aus diesen Schnüren ist auch die mit weißem Taffet oder faltigem Seidenmousseline zu unterlegende Paffe zusammenzusetzen.

Das Futter wird in gewöhnlicher Art geschnitten, der Oberstoff so überspannt, daß man ihn, wie die Abbildung angibt, in schräge Strahlenfaltenordnet, die mit einer Schnalle seitlich zusammengefaßt werden. Die Taille schließt rückwärts oder seitlich, die Ärmel haben anpassende Grundform und in Quersäume genähten Oberstoff, der erst nachdem dies geschehen, nach der Form des Futters zurechtgeschnitten wird. Material: 5–7 m Cashemire.

Abb. Nr. 75. Voilette mit Stiderei garnitur. Der Rock besteht aus einem aus Zwickeltheilen zusammengestellten oberen Theil und einem diesem angelegten Volant, der aus geradefabigen Stoffbahnen eingelegt wird und dem allenfalls ein gereihter Volant aus Batist beigegeben werden kann. Die Rückenbahnen des Rockes werden in gegenartige Falten geordnet, die allenfalls am oberen aneinanderstoßenden Theile 6 cm lang niedergesteppt werden können. Die Taille tritt unter den Rock und schließt mit einem Sammtbandgürtel ab. Sie hat eine Passengarnitur aus Stiderei, deren seitliche Theile bis zum Taillenschlusse reichen und von einem Jabot abgeschlossen werden, das in Form einer breiten dreifachen Quetschfalte herabhängt, die sich abstuft.

### Umschlagbild (Vorderseite).

A. Toilette mit Fracktaille. Der Rock, der aus Sommertuch zu verfertigen Toilette hat einen kurzen Zwickelobertheil und einen angelegten, etwa zwei Dritteltheile der Höhe einnehmenden Pliffévolant, der aus geraden Stoffbahnen eingelegt wird und dessen Ansaß mit einem Passepoile geschieht. Mit dem Volant zugleich kann ein gereihter aus Seidenstoff dem Zwickeltheile angefügt werden. Das Schößchen, das vorne gerundet ist, wird angelegt; es ist mit Seide zu füttern und sollte zum Abknöpfen eingerichtet werden, damit das Kleid auch ohne das Schößchen getragen werden könnte. Die Taille hat ein in Falten gelegtes Plastron, das, sich überhakend, den Verschuß deckt. Die Vordertheile sind wie angegeben, zu verschmälern und mit breiten, gestickten Streifen oder geflöpften Spitzen zu kantieren. Um Stehtragen drei Reihen schmaler sich zu Schleifen knüpfender Bändchen.

B. Blousentoilette mit Spitzengarnitur. Der Rock hat einen vorne 25–30, rückwärts 20 cm hohen, auf- oder angelegten Pliffévolant, dessen Ansaß mit einem 6 cm breiten Tullspitzen- oder Stiderei-Entredeux geschieht. Mit diesem parallel laufen noch zwei Reihen solcher Besätze; die Taille schließt vorne mit Haken, die durch die zusammenfallenden Falten unkenntlich gemacht werden. Sie besteht aus dem gousfirten Seidenmousselineplastron und den entsprechend auszuscheidenden Oberstofftheilen, die, wie die Abbildung angibt, parallel mit den Achselnähten in Schoppen gereiht und mit Spitzeneinsätzen benäht werden. Das Plastron wird an das anpassende Futter angebracht. Die Ärmel haben gleichartige Garnitur. Schmale gereimte Sammtbändchen als Besatz.

### Umschlagbild (Rückseite).

Toilette mit Stiderei häkchen. Die Taille hat anpassendes Futter; sie schließt vorne mit Haken und hat faltig gereihten Oberstoff, der vorne ein wenig über den Niedergürtel hängt. Dieser geht von den Seitennähten aus, wird aus schrägfabigem Sammt hergestellt und mit Fischbeinstäben versehen. Er schließt mit einer hohen Schnalle. Das Zäckchen aus Spitzen hat einen mit Epauletten versehenen Schawltragen und verbindet sich mit einer großen Sammtrossette. Die Garnitur des Rockes geben Spitzen-Entredeux und dicke, wie ersichtlich angebrachte Chenilleschnüre.



**Bezugsquellen.**

**Confection:** Abb. Nr. 3 und 4, 42 und 43: F. Ch. Dürr, 1. und 1. Hoflieferant, Wien, I., Graben 20, und L., Rärntnerstraße 16; für Abb. Nr. 8 und 9: Wilhelm Pleß, 1. und 1. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31.  
**Sporthüte:** Abb. Nr. 11 und 12: Wilhelm Pleß, 1. und 1. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31.  
**Stehkrangarnituren und Jabots:** Abb. Nr. 40, 41 und 49: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.

(Fortsetzung von Seite 893.)

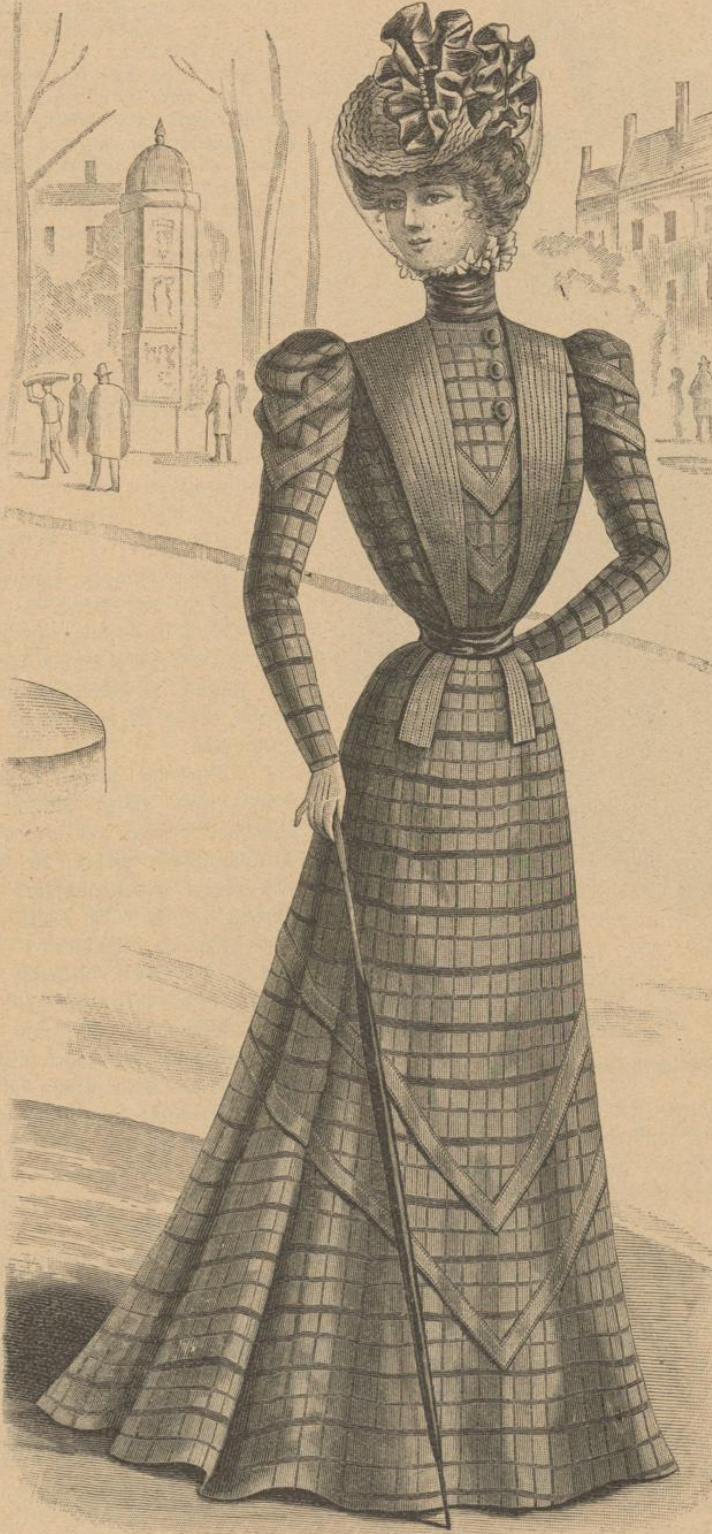
men, wieder ein Löcherschlag gemacht, dann in 24 eine Nadel gesteckt und mit denselben Klöppeln ein Löcherschlag vor die Nadel gemacht. Darnach wird links der Einlegefaden von links nach rechts durch drei Paare von 24 und 25 zurückgelegt. Das Paar von 24 wird nach links zurückgelegt und mit den beiden von 25 ein Löcherschlag vor den Einlegefaden geklöppelt, in 26 eine Nadel gesteckt und ein Löcherschlag mit denselben Klöppeln davor gemacht. Nun wird links wieder der Doppelgrund ausgeführt und rechts mit dem zweiten Paar von 22 die zweite Zacke begonnen.

**Abb. Nr. 76. Spitze aus écrufarbigem Zwirn in Doppel-, Leinen-, Löcher- und Netzschlag und der Zacke aus gekreuztem Flechtenschlag, mit 36 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100 ausgeführt.** Hierzu der naturgroße Klöppelbrief Abb. Nr. 77. Man beginnt die Arbeit mit dem Rande. Dieser besteht aus Leinen- und Doppelschlägen und wird mit 9 Paar Klöppeln ausgeführt. 6 Paare vom Leinenschlag hängen gerade herunter, während mit 3 Paaren hin und her geklöppelt wird. Mit 2 Paaren macht man einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in 1, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt links 1 Paar zurück, klöppelt mit Leinenschlag durch 10 Paare und durch das erste mit Doppelschlag hindurch, steckt eine Nadel in 2, macht mit denselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt das eine Paar nach rechts und klöppelt mit dem anderen wieder durch alle Paare nach links zurück. Hierauf läßt man alle Klöppeln liegen. Mit 2 links hinzugenommenen Paaren macht man einen Doppelschlag, steckt eine Nadel vor denselben in 3, läßt links 1 Paar liegen, klöppelt mit dem anderen mit Leinenschlag nach rechts durch 3 Paare und mit Löcherschlag durch ein vieres Paar, steckt eine Nadel in 4, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Löcherschlag davor und läßt alle Klöppeln bis auf 1 Paar links liegen. Mit diesem Klöppelt man mit Leinenschlag nach rechts, nimmt das durchgehende Paar von rechts zu, kreuzt jedes Paar 1 mal, macht damit einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in 5, arbeitet mit denselben Klöppeln wieder einen Doppelschlag davor, legt das eine Paar nach rechts zurück, klöppelt mit dem übrig gebliebenen nach links mit Leinenschlag durch 3 Paare und läßt sie liegen. Hierauf nimmt man das Paar vom Löcherschlag 4, klöppelt damit nach links durch den Rand in derselben Weise wie zu Anfang, steckt eine Nadel in 6 und klöppelt nach rechts zurück durch 3 Paare. Mit diesem und dem durchgehenden von 5 macht man den Löcherschlag 7. Nachdem die Nadel in 7 gesteckt und eingeschlossen ist, legt man 1 Paar nach rechts und eines nach links zurück. Der Rand wird immer in dieser Weise geklöppelt. Dann wendet man sich nach rechts zur Zacke. Mit dem vorhandenen Paar von 2 klöppelt man mit Netzschlag durch 8 Paare nach rechts, steckt in 9 eine Nadel, arbeitet mit denselben

Klöppeln einen Netzschlag davor, klöppelt dann von rechts nach links hin und her und läßt links bei jeder Reihe 1 Paar zurück. Rechts wird bei den Reihen, wie die Zeichnung auf dem Klöppelbrief zeigt, die Flechte in den Netzschlag hineingeklöppelt und wieder zurück. Dieselbe kreuzt sich mit noch einer Flechte in dem Bogen der Zacke. Die Zacke wird bis zur Hälfte ausgeführt, darnach das Innere derselben, welches aus Löcherschlag besteht, gearbeitet. Hierauf wird die zweite Hälfte der Zacke vollendet.

**Abb. Nr. 78. Guipure-Spitze in Netz-, Flechten- und Doppelschlag und Blättchen, mit 26 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100 ausgeführt.**

Hierzu der naturgroße Klöppelbrief Abb. Nr. 79. Der Rand der Spitze wird mit 5 Paar Klöppeln gearbeitet. Während 4 Paare gerade herunterhängen, wird mit einem Paar hin und her geklöppelt, und zwar arbeitet man durch 1 Paar den Doppelschlag, durch 2 Paare den Leinenschlag und durch 1 Paar wieder den Doppelschlag. Dieses wird stets so wiederholt. Rechts wird der Rand durch den Doppelschlag mit dem Netzschlag verbunden. Hierauf wird mit 2 Paaren ein Doppelschlag gemacht, in 1 eine Nadel gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gearbeitet, links 1 Paar zurückgelegt, dann noch rechts mit Leinenschlag durch 2 Paare, mit Doppelschlag durch 1 Paar und wieder mit Doppelschlag durch 2 Paar vom Netzschlag geklöppelt, in 2 eine Nadel gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Netzschlag davor gemacht. Rechts wird 1 Paar nach rechts zurückgelegt und dann links durch den Rand geklöppelt. Sodann wird in 3 eine Nadel gesteckt und wieder nach rechts geklöppelt. Darnach läßt man alle Klöppeln vom Rande liegen und wendet sich nach rechts. Mit dem Paar rechts von 2 und einem neu hinzugenommenen wird ein Netzschlag gemacht, in 4 eine Nadel gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Netzschlag davor gemacht und 1 Paar nach rechts zurückgelegt. Mit dem zweiten Paar von rechts und dem durchgehenden vom Rande wird ein Doppelschlag geklöppelt, in 5 eine Nadel gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Doppelschlag davor gemacht, das durchgehende Paar für den Rand nach links zurückgelegt und mit dem anderen nach rechts der Netzschlag gemacht. Dieser wird hin und her geklöppelt, indem rechts bei jeder Reihe bis 23 ein Klöppelpaar zugenommen und dann von 23 bis 44 bei jeder Reihe eines zurückgesteckt wird. Einmal wird abwechselnd links der Netzschlag in den Rand hineingeklöppelt, das anderemal nur eine Nadel gesteckt. Hierzu hat man bis jetzt 15 Klöppelpaare verbraucht. Jetzt wendet man sich nach rechts zur Zacke. Mit dem Paar von 23 klöppelt man mit Leinenschlag nach rechts durch 6 Paare, steckt eine Nadel in 45, macht mit denselben Klöppeln einen Leinenschlag davor, legt 1 Paar nach rechts, klöppelt mit dem 2. nach links, steckt eine Nadel in 46 und macht einen Leinenschlag davor. Die Zacke wird hin und her geklöppelt, wobei man bei jeder Reihe bis 59 links 1 Paar zurücksteckt. Von 46 an klöppelt



**Nr. 73. Straßentollette aus bla-schwarz carrirtem und glattem Wollstoff. (Verwendbar Schnitt zum Tailenfutter: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33 ebendaselbst.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.**

man mit Leinenschlag nach rechts und nimmt noch 3 Paar Klöppeln hinzu. Mit dem ersten Paar macht man einen Leinenschlag, mit den beiden folgenden einen Doppelschlag, steckt in 47 eine Nadel und macht einen Doppelschlag davor. Mit den beiden Paaren rechts von der Zacke wird bei jeder Reihe der Doppelschlag geklöppelt, der den durchbrochenen Rand bildet. Daran schließt sich an den äußeren Rand eine Flechtensacke, welche bei jeder Reihe mit Leinenschlag in die Zacke hineingeklöppelt wird. Ist die Zacke bis zur Mitte 62 fertig, beginnt man bei dem Innern der-





Nr. 74. Besuchtsalvete aus lilafarbigem Nips oder Cashemire mit à jour-Passengarnitur. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17, verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 ebendasselbst.)

Nr. 75. Salvette aus altrosafarbigem Boise mit Stückerigarnitur. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 24, Heft 20.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Haften und Drängen, dem ungestümen, selbstfüchtigen Treiben um sie her, — sie fühlt sich inmitten des Menschenschwarzes als ein Nichts, und zugleich hat sie — in sonderbarem Widerspruch — die Empfindung, als ob alle die Vielen sich für ihr Thun und Lassen ausschließlich interessirten. Beides grundfalsch. Sie ist absolut uninteressant, — ist eine Reisende wie alle die Anderen — aber sie ist auch wer, — nicht etwa Fräulein X oder Y, — oh nein! — sie ist die Besitzerin einer Fahrkarte von da nach dorthin, — sie hat ein Recht hier zu sein, das sie sich erkauft hat — auch wie alle Anderen.

Diese Gleichheit und Gleichberechtigung mit allen Mitreisenden soll sie sich vor Augen halten, um einestheils den Muth nicht zu verlieren, andererseits sich vor all' zu großen Präntionen zu bewahren. Je bescheidener und selbstbewußter zugleich sie auftritt, um so angenehmer und sicherer wird ihr Reisen sein.

Das vielleicht ein Bißchen romantisch veranlagte Jungfräulein aber, das sich eine Reise allein als etwas ganz wunderbares, ereignisvolles ausmalte — möge es sich nur gleich gesagt sein lassen, ereignisreiche Reisen gibt es nicht, es geschehe denn, was Gott verhüten wolle, ein Eisenbahnunfall, — aber alle die anderen „interessanten“ Vorkommnisse existiren nicht, oder müssen doch ängstlich vermieden werden.

Vor allem die „Reisebekanntschaften“. Ein Mädchen, das allein reist, macht überhaupt keine „Reisebekanntschaft“; damit ist natürlich nicht gesagt, daß sie auf eine freundliche Anrede ihrer Mitreisenden ein troziges Schweigen zu beobachten hat, wenn diese Mitreisenden ihres eigenen Geschlechtes sind; gegen Herren, auch gegen ältere, wenn es nicht durch ihre Umgebung kenntliche pater familias sind, soll sie nur sehr reservirt sein. Sie braucht, wie gesagt, nicht wie eine Stumme da zu sitzen, an einem allgemeinen Gespräche darf sie sich ungenirt in bescheidener Weise betheiligen, aber sie soll sich in keinerlei Vertraulichkeiten, keine Mittheilungen über sich selbst, vielleicht über Zweck etc., ihrer Reise einlassen; wird sie darüber ausgeholt, so wird sie mit ein paar Worten auszuweichen wissen, denn ihre Persönlichkeit, ihr wirkliches Ich geht gar Niemanden, der so vom Zufalle an ihr vorübergeführt wird, etwas an; es gibt allgemeine Gesprächsstoffe genug, über die man sich unterhalten kann, wenn schon durchaus geredet werden muß. Jedenfalls thut das allein reisende Mädchen gut daran, sich mit einem Buche zu versehen, ob es nun darin lesen will oder nicht, so ein vorgehaltenes Buch ist immer eine prächtige Wand, hinter die man sich zurückziehen und vor Zubringlichkeiten verschanzten kann, wenn man nicht gerade einen Geplaz erwischt hat, von dem aus man sich in eine Betrachtung der vorüberziehenden Gegend vertiefen mag.

Dieses Gebot der Zurückhaltung gilt natürlich in erster Linie Personen des anderen Geschlechtes gegenüber, und braucht gegen Frauen nicht so streng beobachtet zu werden; ja, es wäre sogar recht unartig, dem freundlichen Entgegenkommen einer älteren

selben. Links vom Rehschlag sind 8 Paar Klüppeln zurückgesteckt. Mit diesen macht man 4 Flechten. Rechts sind 6 Paare zurückgesteckt, mit denen man 3 Flechten arbeitet. Darauf nimmt man eine Flechte von links und eine von rechts, kreuzt dieselben bei 63, steckt die eine nach links zurück, klüppelt mit der Flechte rechts bis 64, steckt eine Nadel rechts vor die Flechte in 64, nimmt den 2. Klüppel von rechts, legt denselben von links nach rechts um die Nadel und flechtet bis zur folgenden Lücke 65. Dann nimmt man die zweite Flechte von rechts und kreuzt diese mit der anderen bei der Lücke 66. In dieser Weise verfährt man rechts bis 68 und links bis 73. Links bei 73 wird eine Flechte für den zweiten Rehschlag (links) zurückgelegt. Für die Mitte hat man jetzt 4 Flechten. Sodann werden von den 8 Blättern die ersten 4 (nach Abb. Nr. 20) geklöppelt. Vor jedes Blatt wird eine Nadel gesteckt. Mit den einzelnen Paaren von links wird mit Leinenschlag von links nach rechts geklöppelt. Darnach steckt man zwischen je 2 und 2 Paar Klüppeln eine Nadel und vollendet die anderen 4 Blätter. Ist der Blätterstern fertig, nimmt man das durchgehende Paar rechts von der Jacke, kreuzt dasselbe 4mal, klüppelt durch die Flechte von 68, steckt eine Nadel dazwischen in 68, macht mit denselben Klüppeln einen Doppelschlag davor, kreuzt das Paar wieder 4mal und legt es nach rechts für die Jacke zurück. Dann wird links und rechts die Flechte mit den Blättern gekreuzt und in derselben Weise wie zu Anfang gearbeitet. Hierauf wird die zweite Hälfte der Jacke und links der Rehschlag vollendet. (Fortsetzung folgt.)

## Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Auguste Klob.

(8. Fortsetzung.)

VI.

Auf Reisen.

Unsere jungen Damen von heutzutage können es gar nicht fassen, und finden es unbeschreiblich „lächerlich“, „amüfant“ u. s. w., wenn sie hören, daß es eine Zeit gegeben hat, — die nicht einmal gar so lange her ist — wo es für ein junges Mädchen geradezu als ein Wagnis angesehen wurde, wenn sie eine, wenn auch noch so kleine Reise, allein unternahm.

Nun, die Zeiten ändern sich, und die Menschen mit ihnen; heut' reisen unsere Fräuleins in andere Welttheile, ohne dabei etwas gar so Besonderes zu finden; — freilich gibt es noch immer welche, die behin' hand genug sind, um selbst eine kurze Eisenbahnfahrt ohne schützende Begleitung zu scheuen — Gr' sei Dank — hätt' ich beinahe gesagt. . . .

Kleines, schüchternes Mädchen, bangt dir's wirklich so sehr vor der ersten, vielleicht kaum einen halben Tag währenden Fahrt in die weite Welt?

Man hat sie zum Bahnhof gebracht, — sie weiß sich am Ende der Fahrt erwartet — trotzdem zittert ihr das Herz bei dem Bewußtsein allein bleiben zu müssen, in all' dem



# Seiden-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter

und Seiden-Brocate

ab meinen eigenen Fabriken **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).**

## Eingefendet.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

## Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz

Frau, dem offenen Geplauder eines jungen Mädchens gegenüber, allzu kühl und ablehnend sich zu verhalten.

Findet man aber dieses Entgegenkommen nicht, dann ist es sehr rathsam, sich absolut auf seine eigene Gesellschaft zu beschränken; viele Leute haben — und eigentlich mit Recht — eine Aversion vor Bahnbekanntschaften, und fürchten — auch wieder mit Recht — ganz besonders die allein reisenden Damen.

Es kommt eben leider sehr oft vor, daß Damen von unglaublicher Unbeholfenheit mit noch unglaublicherer Sicherheit sich auf die Gutmüthigkeit ihrer Mitreisenden verlassen und sie mit all ihren Beforgungen zc. betrauen, so daß diese zuletzt wirklich fast die Rolle eines Reisemarschalls für die absichtlich oder unabsichtlich Hilfslose zu übernehmen gezwungen sind. Ein vernünftiges Mädchen wird dies nach Kräften zu vermeiden suchen, und wird — ist sie in irgend einem Zweifel — sich an die richtige Adresse wenden, um sich Aufklärung zu verschaffen, d. i. an einen Bahnbediensteten. Die sind jedenfalls immer am besten informiert und es ist auch ihres Amtes das Publikum zurecht zu weisen und den Reisenden Auskünfte zu ertheilen. Bei kleinen Verlegenheiten hilft der Schaffner, der Conductor, in ernstesten Fällen wendet man sich an den Stationsvorstand; alles ist besser, als die Hilfe, den Rath eines Mitreisenden unaufgefordert zu erheischen, sei es auch nur aus keinem anderen Grunde, als weil dieser Rath, diese Hilfe vielleicht nichts anderes als entweder gutmüthiges oder wichtigthuendes Vermuthen und Voraussetzen ist, und in keiner Weise verlässlich.

Die Idee aber, daß sie sich durch solche Verlegenheiten, als da wären: nicht wissen wann und wo aussteigen oder den Zug wechseln, Gepäckschein oder gar Fahrkarte verloren, verlieren, interessant macht, die soll sich die junge Dame nur ja vergehen lassen, höchstens lächerlich macht sie sich, wenn nicht geradezu zu einer Last. Denn es gibt wirklich nichts Unangenehmeres für die Mitreisenden, als solch ein rathloses Wesen, das von seiner Unruhe, seinem Reisesieber geplagt, jeden der Coupéeinsassen mit einer anderen, meist unsinnigen Frage quält, ob man dort zu Mittag essen könne, oder besser in der nächsten Station, ob das Gepäck wohl sicher mitgekommen sei, und auf welchem Geleise der Anschlußzug in Bereitschaft stehen werde, und was dergleichen, meist unbeantwortbare Fragen mehr sind.

Ganz abgesehen davon, daß sie sich auf diese Art wirklich unaussehlich macht, läuft sie außerdem auch noch Gefahr, sich

durch eine unrichtige Auskunft in eine ernstliche Verlegenheit zu bringen, wenn ihr irgend ein Mitreisender, entweder aus thatsächlich irriger Ansicht, oder wohl auch aus Ungeduld, um sie nur zum Schweigen zu bringen, eine falsche Antwort gibt.

Andererseits kann es auch vorkommen, daß sich ihr eine Reisegefährtin, oder ein Gefährte, wenn sie nicht — was freilich rathamer ist — das Damencoupe benützt, sondern sich mit einem „Nichtraucher“ begnügt, freiwillig alle möglichen guten Rathschläge ertheilt. Da gibt es nur Eines für sie, besonders im Falle des „Gefährten“: höflich und entschieden ablehnen. „Sie weiß was sie zu thun hat“, auch wenn sie es wirklich nicht weiß, und es macht dann gar nichts, wenn sie sich vor dem unberufenen Rathher von einer berufenen Person, dem Conductor zum Beispiel, Auskunft holt; es ist dies eine kleine, feine Zurechtweisung, die jedem Aufdringlichen heilsam sein wird.

Geht ihre Reise glatt von Statten, hat sie sich richtig einwaggonirt, ist ihr Handgepäck sauber und ohne Inanspruchnahme einer ungebührlichen Raummenge ober ihr im Netze untergebracht, hat sie ihre Fahrkarte so aufbewahrt, daß sie beim Erscheinen des Revisors nicht erst eine Hezjagd danach anzustellen gezwungen ist und hat sie — wider Erwarten — angenehme Gesellschaft gefunden, mit der sie sich in eine flüchtige Unterhaltung einlassen kann, mit der angenehmen Grundempfindung, daß man gegenseitig Gefallen aneinander finde, dann darf sie wohl auch bis zu einem gewissen Grade aus ihrer Reserve heraustreten: sie kann z. B. ruhig von irgend einer ihr angebotenen Mäscherei, Bonbons, Obst zc. nehmen, und darf ihrerseits von ihrem Vorrathe offeriren, außer natürlich Fleischwaren, Butterbrote u. s. w. Auch Wein, den man ihr anträgt, oder Liqueur, wird sie zurückweisen.

Dauert die Reise lange, einen ganzen Tag vielleicht, und bleibt sie fortwährend in der gleichen Gesellschaft und im Contact mit derselben, dann kann sie gegen Ende der Fahrt wohl auch geschwäteweise ihren Namen erwähnen — nur Frauen gegenüber — selbstverständlich. Erlaubt sich hingegen ein Herr, ihr zu Ende der Fahrt seine Karte zu übergeben, so kann sie freilich nicht anders, als sie annehmen, in keinem Falle aber wird sie diese Vorstellung erwidern, durch Nennung ihres eigenen Namens oder gar durch ihre Karte.

Eine junge Dame reist immer incognito, sobald sie allein reist.

## Inserate.

### Chocolade Küfferle

#### Die Schule des Schnittzeichnens.

(System „Wiener Mode“.)

Von A. Meerz.

Mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden Preis fl. 1.50 — Mf. 2.50.

#### Die Schule des Kleidermachens.

Von Renée Francis.

System „Wiener Mode“.

Mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden Preis fl. 1.50 — Mf. 2.50.

#### Die Kunst der Weißstickerei.

Von Louise Schinnerer.

Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Glegant gebunden. — Preis fl. 3.— = Mf. 5.—

Approbit vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht als Lehrbuch für Stickereischulen und gewerbliche Fortbildungsschulen.

Durch alle Buchhandlungen und, wo keine existirt, vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

### Kaffee-Magazine

von

#### Julius Meinl,

I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:

VII., Mariahilferstrasse 112,

VII., Neustiftgasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.



Alles dies ändert sich freilich ganz und gar, so wie sie in Begleitung eines Familienmitgliedes, das gewissermaßen einen Schutz für sie vorstellt, sich befindet. Ein Töchterchen, das unter Mama oder Pappas Obhut in die Welt fährt, kann so ziemlich machen was es will, wenn Papa und Mama dagegen nichts einzuwenden haben; ihr sind — immer unter dem Vorbehalte der elterlichen Erlaubnis — sogar kleine Koketterien mit anziehenden Mitreisenden erlaubt, die ihre selbstständigere Schwester sich streng vertragen muß. — Würden sind Bürden. —

(Fortsetzung folgt.)

### Praktisches für den Sommer.

#### Gartenlampe und Leuchter.

Die nebenstehend abgebildeten Gartenlampen zeigen eine neue Vorrichtung um das Licht gegen Wind zu schützen; am oberen Theile der Lampenkugeln sind Verschlüsse aus Metall angebracht, welche dem Luftzuge den Zutritt verwehren, und so das lästige Hin- und Herflattern der Flamme, sowie das leichte Springen der Lampengläser verhindern. Die Lampen,



wie die Armleuchter sind sehr elegant in vernickeltem Metall ausgeführt und mit Glaskugeln aus farbigem und mattem, geschliffenem Glas ausgestattet.

Die Gegenstände sind bei der Firma: R. Ditmar, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Weihburggasse 4, zu beziehen.

#### Bei der Redaktion eingelangte Bücher.

Zu der Wallishausser'schen I. u. I. Hofbuchhandlung Adolph W. Künast, Wien, I., Hoher Markt 1, ist erschienen: Des Kaisers Wunsch! Festspiel in zwei Bildern von F. Bach. Für Dilettanten-Theater-Bereine, Militär-Casinos, Gesang-, Feuerwehr- und Veteranen-Bereine zu Ausführungen anlässlich der Kaiser-Jubelfeier geeignet. Preis inklusive Franco-Zusendung 65 kr.

Heinrich Heine's Liebestragödien. Literar-historische Studie von Max Kaufmann, Zürich und Leipzig, Verlag von „Stern's literarischem Bulletin der Schweiz“.

Die Einwickelkunst. Anleitung zur Bereitung von in Zucker eingemachten Früchten, Duntobst und Gemüse, Marmeladen, Frucht-Gelées, Fruchtjäsften, Rumobst, Eijigfrüchten etc. in nahezu 400 erprobten Recepten. Von Emilie Kieselinger. C. Daberlow's Verlag in Wien.

Methodik der Handarbeit. Beitrag zur Reform des Handarbeits-Unterrichtes von Emilie Erdmann; Heft I. Das Stricken. Mit 37 in den Text eingedruckten Abbildungen. Mainz, C. Kern, Verlagsbuchhandlung.

Geneviève. Von Madame de Pressensé. Deutsch von Hedwig Kahl. Reutlingen, Verlag von Fleischbauer & Spelm.

Gottbegnadet. Roman von Konrad Telmann. Dresden und Leipzig, Verlag von Carl Reißner.

Aus See und Land. Roman von Wilhelm Jensen. Dresden und Leipzig, Verlag von Carl Reißner.

Boris Lensty. Roman in sechs Büchern. Von Ossip Schubin. Dritte Auflage. Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel.

Kleine Erzählungen. Von J. Heimfelsen. Zürich und Leipzig, Verlag von „Stern's literarischem Bulletin der Schweiz“.

Lore Fay. Erzählung von Sophie Jungmanns. Dresden und Leipzig, Verlag von Carl Reißner.

#### Pariser Brief.

Paris befindet sich in jenem für das Gesamtbild der Großstadt so charakteristischen Stadium des Frühsummers. Noch hat die große Wanderung der „guten Gesellschaft“ in die verschiedenen Seebäder nicht begonnen und doch trägt das großstädtische Leben allüberall die Zeichen des Wellens und Verblühens. Müde und in erheblich verlangsamtem Tempo schleicht das bisher so kraftvoll pulsirende Leben durch die sonndurchglühten Straßen. Die wichtige Frage nach der Sommerwohnung hat alle anderen Erwägungen öffentlichen Interesses in den Hintergrund gedrängt. Der Jola-Streit ist so ziemlich verstummt. An die Eintagsministerien und ihre Krisen hat man sich gewöhnt. Die Pariserin hat jetzt andere Sorgen. Sie muß ihre Strands-, Sports- und Badeocktime bauen lassen. Von Laden zu Laden eilt sie, prüfend, während — eine harte Geduldprobe für die unglücklichen Verkäuferinnen. Unter diesem Zeichen steht das Pariser Leben. Darüber wölbt sich seit einigen Tagen ein tiefblauer Himmel und die warmen Sonnenstrahlen weben eine Aureole um die äppigen Locken der Pariserin.

Ja, in diesem röthlichblonden Haar liegt der geheimnißvolle Zauber der Pariser Frauenschönheit. Die Pariserin verwendet aber auch die weitgehendste Sorgfalt auf die Pflege ihrer Haarzierde.

Um die Fülle, den Glanz und die weiche Biegsamkeit ihres Haares, insbesondere aber die ursprüngliche Farbe zu erhalten, bedient sie sich des „Poudre Capillus“, eines Mittels von erstaunlicher Wirksamkeit, Parfumerie Ninon, 31 rue du 4 Septembre. (Bei ersten Bestellungen ist eine Haarprobe beizulegen; bei folgenden einige Körnchen des einmal erhaltenen Poudre, in Seidenpapier eingeschlagen.)

Georgette Francine.

### Bestens empfohlene Firmen:

**Agraffes** Jet-Perlen- u. Mode-Artikel „zur Goldperle“ M. Dury & Söhne, Wien, I., Hoher Markt 8.

**Antiquariat**, Musik-Sortiment Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.

**Beste Strickmaschinen**, C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.

**Bettwaaren**, J. Pauly & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.

**Braut-Ausstattungen** in geschmackvoller solider Ausführung preiswürdig bei Jgnaz & J. B. Gilner & Cie., Wien, IV., Hauptstraße 12. Gegründet 1805.

**Buntstickereien**, sowie alle Artikel zur Ausfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Damermarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.

**Bürsten**, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.

**Chem. Färberei u. Putzerei** prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.

**Clavier-Fabrik** O. Heilmann, Wien, VI., Wehngasse 3. Filialen: Linz, Klammstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)

**Damen-Handarbeiten**, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

**Damenhüte**, Nets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stod.

**Eleganteste Damen-Hüte** im modernsten Genre, Laura Waringer, I., Tuchlauben 6.

**Haarfärbe**-Specialist C. Pint, Coiffeur, I., Habsburgergasse 9. „Hera“, reine Pflanzenhaarfarbe, wirkt dauernd.

**Handarbeit**-Special-Geschäft C. Rozak, I., Adlerg. 5. Angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.

**Handschuhe**. J. A. Kment (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.

**Haus- u. Küchengeräthe** Rud. Wanek, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.

**Hof-Fotograf** „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.

**Junge Damen-Coiletten** Mädchen-Coiletten, Paletots, Jacques, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.

**Kochherde**-Specialist, I. u. I. Hof-Maschinenist J. Drenoski, Wien, IX., Katergasse 4. Telephon 3889.

**Leinenwaaren**, complete Braut-ausstattungen Alois Veith, Genuch. (Kort-Teppiche).

**Linoleum** J. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.

**Loden**-Damontuch, garantiert rein Wolle erzeugen Schannmann & Co., I. u. I. Hofstr., II., Praterstr. 57. Muster gratis.

**Mme Gabrielle Zohn** u. Paar-pflege. Bon 11-1 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stod.

**Malerei**-Requisiten, feinste Oel- und Aquarell-Farben bei Franz Kehl, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p. ocola).

**Mal- u. Laubsäge**-Requisiten. Georg Tomic, I., Fährichgasse 6. Katalog gratis.

**Möbel-Fabriksniederlage** von Jug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.

**Parfümerien u. Toiletteartikel**. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.

**Porzellan**. Friedrich Leitner Carlstädter Porzellan-Fabrik, Wien, I., Wippingerstraße 5. Complete Brautausstattungen.

**Porzellan-Niederlage** Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.

**Puppen-Specialitäten u. Puppen-Confection** eigener Erzeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.

**Schuhwaaren**, feinste Ausführung, modernste Façon, D. Serger, Wien, I., Kärntnerstraße 20.

**Schuhwaaren**, elegante Façon, A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3. Modellschläger auf Wunsch.

**Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik** M. Göbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.

**Spitzenreife** in Wolle u. Seide, Gaze u. Aufstickerie, Brüssler, Dufosse u. Aengenon, echt u. Jmit. billigt im Specialgesch. I., Salvatorg. 8, 2. Stiege, Mezz.

**Stickereien**, angefangen und fertiget nebst allem Material. A. Dollan, Wien, I., Seilergasse 8.

**Stickereien** für Wäsche. Antonie Lösch, Fabrik Grastig Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 35.

**Stickereien** für Damen, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterwäsche. Katalog gratis. Unbekannt. Fabrik Fr. Zulger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.

**Strickmaschinen - Fabrik** M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.

**Strümpfe, Puppen-Confection** zum Weihnachtbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.

**Toiletten u. Costüme** jeden Genres (auch Sport). Mäßige Preise. Salon Wellmann, VI., Mariahilferstr. 19, Mezz.

**Waarenhaus D. Lehner**, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.

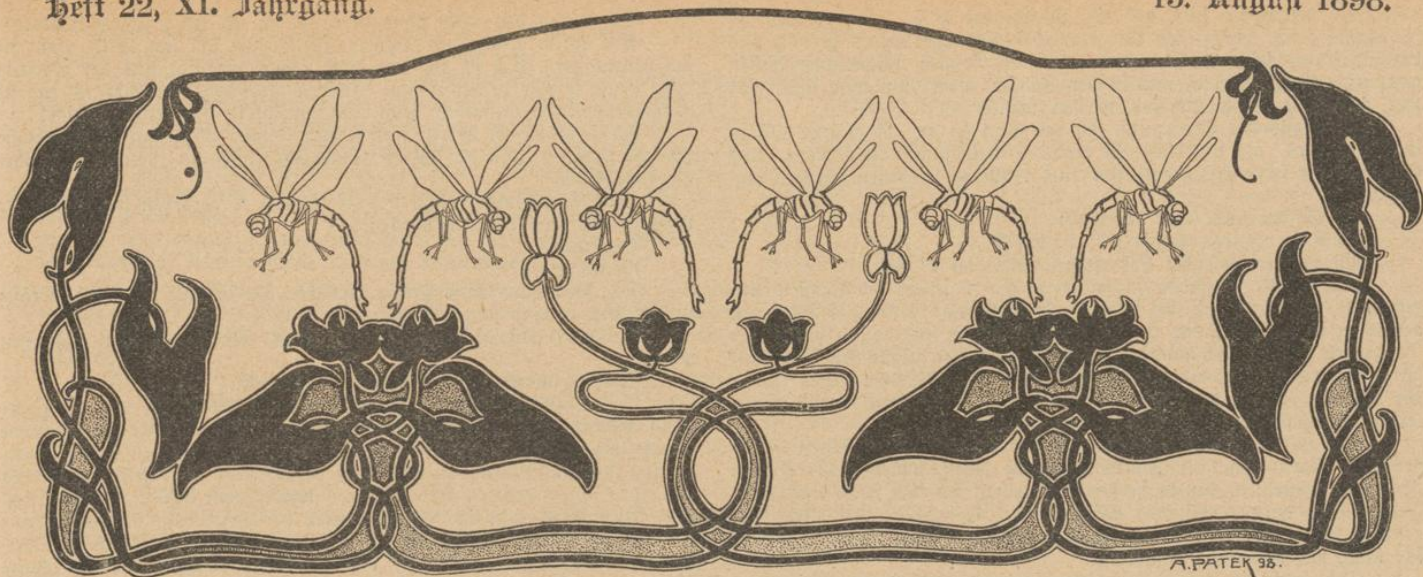
**Wachstuch- und Linoleum-Fabriks-Lager** Widely & Wagner, Wien, I., Hoher Markt 3.

**Weibliche Handarbeiten**, Weiß- und Bunt-Stickerei, Hedwig Günzig, I., Tuchlauben 18.

**Wiener Nieder** (Specialität) Schmitt-System Ad. W. Schadt, I. t. handelsgerichtl. becert. Schätzmeister, Wien, I., Giselstraße 4.

**Zahn-Atelier** Emil S. Storer. Künstliche Zähne u. Gebisse, Wien, I., Rothenturmstraße 19.





## IM BOUDOIR.

Bei der Preis-Concurrenz prämiirt.

### Im Park.

Von Elsa Zimmermann in Wien.

Schwarz glänzt der Teich,  
Der Wind schläft tief und schwer auf allen Zweigen,  
Grau ist der Himmel und der Tag ist bleich,  
Und aus den Wassern starrt ein dumpfes Schweigen.

Es ruht der Tag,  
Und über Blattgerank und Wasserlinsen  
Streichet still ein Schatten, wie ein Flügelschlag,  
Es flüstert ein Geheimnis durch die Binsen.

Die Sphing am Chor  
Blickt kalt und starr in's letzte Lichtgefunkel,  
Wie warmes Blut quillt's aus dem Himmel vor,  
Darin sickern rothe Sterne durch das Dunkel,  
Still kommt die Nacht — — —



## Der Stern.

Roman Ulrich von Frank.

Neu eintretende Abonnentinnen erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses Romanes auf Verlangen gratis nachgeliefert.

(9. Fortsetzung).

„Armes Kind!“ warf er halbblau dazwischen.  
Sie versanken beide in Nückerinnerungen und schienen minutenlang ganz zu vergessen, wo sie waren. Tiefe Stille herrschte im Zimmer, noch vertieft durch das Ticken der Schwarzwälder-Uhr. Das milde Lampenlicht fiel auf Della's Haupt, das sie herabgeneigt hatte, den Blick auf die in ihrem Schoß gefalteten Hände gerichtet. Sein Auge ruhte unverwandt auf ihr mit einem Blick voll Mitleid und Bärtlichkeit.

Was mochte ihr junges Herz damals empfunden haben?  
„Della!“ rief er unwillkürlich, um sie ihrer Versunkenheit zu entreißen.

Sie fuhr empor und hestete, wie aus bösem Traume erwachend, die Blicke auf ihn.

„Es war eine schwere, trübe Zeit. Herbst in der Natur, in mir Alles erstorben, abgefallen, was bis dahin mein Dasein geschmückt hatte. Auch die Leute, mit denen ich in Berührung kam, verstand ich nicht. Die waren so klug und berechnet und immer mit dem auf meine Zukunft gerichteten Blick. Diese Zukunft mußte groß und glanzvoll sein — mein Lehrer hatte es gesagt, und eines Tages kam die Stunde, in der ich es selbst glaubte. Das gab mir Grund, mich ganz auf mich selbst zurückzuziehen . . . ihren Antheil sollten sie haben, Alle, Alle, . . . aber später, wenn es so weit war!“

Sie sprach jetzt etwas hastig, als wollte sie herauskommen aus diesen Bekenntnissen, fertig werden mit den Schatten dieser Erinnerungen.

„In einer Zeit, in der sonst jungen Mädchen das Leben mit seiner Lust, mit seinen Freuden, mit seinen Illusionen sich erschließt, war ich einsam, unverstanden und unsäglich bedrückt. Nur in meinen Studien suchte ich Trost, und mein alter Meister Manzoni ahnte nicht, aus welchem trüben Quell der Fleiß, der Eifer quoll, den er an mir rühmte. Manzoni! Der treffliche Lehrer war zu alt, um wissen zu können, daß ich außer einer Stimme auch eine Seele besäße, die voll Sehnsucht und Bangigkeit war. Ihm galt es nur, die Stimme auszubilden, die Kunst des Gesanges mich zu lehren. Und so fühlte ich mich immer einsamer und

verschüchterter. Eine tiefe Niedergeschlagenheit lag auf meinem Gemüth — in dieser Verfassung fand mich — Wittelsbach!“

Graf Giersdorf zog die Brauen in die Höhe, als sie diesen Namen nannte. Er hatte ihn oft gehört, stets im Zusammenhang mit ihr! Er wußte, daß Wittelsbach ein großer Künstler sei, der bedeutendste vielleicht, den die deutsche Bühne besaß. Er hatte von seinen Erfolgen gehört, von seinen extravaganten Launen, von seinen Abenteuern und seinem Eigensinn — nur um ihrerwillen hatte er darauf geachtet. Und was man von ihren Beziehungen sprach, war nichts anderes, als was man aus solchen gewöhnlich ableitet, für den interessanten Klatsch und die lästerliche Neugier.

„Walbert Wittelsbach und Della Brandt! Nun aber würde er die Wahrheit erfahren. Er wußte, daß sie ihm in dieser Stunde nichts verhehlen würde. Auch das Schlimmste nicht.“

„Sie haben die romantische Geschichte wohl gehört, wie er mir begegnete, am Tage vor Weihnachten vor der „Sirtina“. Sie ist mit allen Ausschmückungen oft genug veröffentlicht worden. Künstler haben keine Geheimnisse, die nicht aufgespürt werden. Thatsache war, daß er mich einmal zufällig in der Galerie gesehen hatte, dann, ohne daß ich es ahnte, beobachtete, und wirklich an jenem Tage vor dem Heiligabend mich dort antraf. In grenzenloser seelischer Verstimmung, einsam, allein mit dem unendlichen Heimweh im Herzen. Ich erlag den auf mich einströmenden Gefühlen. Niemand, vor allem meine Eltern nicht, sollten von meinem Zustande etwas erfahren. Und so trat an Stelle dessen, was sonst meine Gedanken beschäftigte, an die Stelle von Elternliebe, Weihnachtszauber, Heimat — er! Er war es, dessen Gestalt im Wachen und Träumen vor mir stand, wie ein Held, wie ein Reiter, der wie eine überirdische Erscheinung durch die Märchenwelt zog, die meine Phantasie sich aufbaute. Der Boden war wohl vorbereitet, auf dem dann seine Macht aufwuchs. Ein Riesenbaum, an dem ich in zager Furcht mich emporrannte und dessen stützende Kraft ich nicht zu entbehren vermochte. Als ich wieder zur Arbeit zurückkehren durfte, wurde er mein Lehrer.“



Alle Welt betrachtete dies als ein ungeheures Glück, mir erschien es selbstverständlich. Hingerissen von seiner übermächtigen Kunst, gerührt und beglückt durch seine Antheilnahme an mir, seinem souveränen Willen ganz unterthan, lebte ich nur in der Sphäre, die er um mich schuf. Ich that, ich dachte, ich wollte nur, was er wollte.“

In angstvoller Spannung sah der Graf sie an. Noch jetzt, als sie sprach, war es, als unterliege sie diesen Einwirkungen auf's Neue, und er streckte ihr seine Hand entgegen, als wolle er sie diesen Banden entreißen.

Sie lächelte und sagte bestimmt:

„Das ist vorüber, Graf! Für immer!“

Wie von erdrückender Last befreit, athmete er auf.

„Meiner künstlerischen Entwicklung gab es jedoch die höchsten Anregungen. Während ich bei Meister Manzoni nur eine gute Sängerin geworden wäre, wurde ich durch seine Anleitung eine ebenso bedeutende Darstellerin. Außerdem war die Aufmerksamkeit der gesammten Kunstwelt durch ihn auf mich gerichtet. Ein Talent, dem Wittelsbach dieses Interesse widmete, mußte das außerordentlichste sein. So stand meine künstlerische Laufbahn unter den glänzendsten Zeichen.“

Und ich lernte mit glühendem Eifer, mit tiefstem Erfassen seiner genialen Ideen. Ich kann Ihnen das heute sagen, nachdem das Urtheil über mich feststeht in den maßgebenden Kreisen. Ob ihm selbst eine große Befriedigung daraus erwuchs, daß er mich so hingebend, so eifrig und gelehrt fand, weiß ich nicht. Jedemfalls verrieth er kein anderes Interesse für mich, wie das rein künstlerische.

Ich hatte in dieser Zeit sehen gelernt und hören. Die naive Kinderunschuld, die ich aus der Heimat mitgebracht hatte, war dem allmählichen Erkennen gewichen. Ich ahnte, was unter scheinbar harmlosen, gesellschaftlichen Formen sich barg, daß Liebe, Leidenschaft, Sünde überall in verführerischer Schönheit gediehen. Später wußte ich es. Das Theaterleben und dann für Schauspieler die Darstellung und Ausgestaltung dieser Empfindungen, um die sich ja die Dichtkunst ausschließlich bewegt, ließen mich nicht lange im Ungewissen darüber.“

Graf Guido seufzte bei diesen Worten schwer auf. Was würde ihre Offenheit ihm noch enthüllen?

„Von den Liebesabenteuern Wittelsbach's erfuhr ich ebenfalls mancherlei. Man sprach überall davon, ungenirt, auch im Hause meiner Tante.“

In den Verkehr mit mir hat er nie etwas hineingetragen aus dieser Sphäre, nur einmal ließ er mich einen Blick thun in die Gefahren, die dort drohten. Es war, als Sie mich in Dresden aufsuchten, Graf Guido! Im Beginne des zweiten Jahres meiner Studien bei ihm. Er kannte alle meine Lebensverhältnisse; ohne daß er viel fragte, hatte ich ihm nach und nach davon erzählt. Er besaß mein ganzes Vertrauen und war der Einzige, mit dem ich von meiner Heimat sprach. So erzählte ich ihm auch von Ihrem Besuch und dem Anerbieten, das Sie mir gemacht hatten. Er sagte gleichmüthig: „Das mußt Du ablehnen, Kind! Eine Frau verpflichtet sich einem Manne immer, der materiell für sie sorgt. Denke darüber nach, wie der Graf war, als er Dich besuchte, und Du wirst morgen wissen, was Du zu thun hast. Ein Graf und eine Sängerin! Es wird gut thun, daß Du das Leben in seiner Wirklichkeit zu sehen anfängst!“ Eine rasch aufflammende Röthe bedeckte ihr Gesicht. „Meine Harmlosigkeit war gestört . . . und ja, ich wußte, als ich Sie am nächsten Tage sah, so wieder sah und zu mir sprechen hörte, wie Sie es thaten, daß ich Ihren Vorschlag ablehnen mußte!“

Ein bitteres Lächeln trat auf seine Lippen.

„Und ich hatte geglaubt, Wunder wie sehr, Herr meiner Gefühle zu sein, Alles vermieden zu haben, was Sie hätte nutzlos machen, beunruhigen können.“

„In meiner Seele war etwas aufgegangen, was mir Ihr Geheimniß verrieth.“

„Und wenn ich damals gesprochen hätte, für mich? Wenn ich die rechte Form, das rechte Wort gefunden hätte . . .“

„Ich hätte Ihnen auch dann keine andere Antwort gegeben, Graf. Ganz und gar stand ich damals im Banne der Kunst, zu deren Priesterin ich mich geweiht fühlte, — geweiht durch ihn. Eine Ebenbürtige, eine Große wollte ich werden. Kein anderer Gedanke beherrschte mich! Und gerade dadurch, daß seine Person und die große, gereifte, künstlerische Vollendung sich zu einem Begriffe für mich verschmolzen, war ich in seinem Banne, während ich in dem der Kunst mich wühlte.“

Sehr allmählig bin ich mir darüber klar geworden. In der Einsamkeit hier, die für mich keine verlorene war, habe ich es erst ganz erkannt. Mit gebundener Seele, mit ahnungsloser Hingabe gehörte ich ihm, so weit sein Geist in mir wirksam wurde. Es war wie eine hypnotische Gewalt, die er über mich besaß. Er leitete, ohne daß ich es merkte, alle meine Schritte. Er sorgte für mich, als ich in die Doffentlichkeit trat. Nichts hemmte meinen Weg, der für Anfängerinnen sonst so dornenvoll ist. Er ebnete meinen Pfad und wie auf einer Himmelsleiter stieg ich auf zu den Höhen des Erfolges. Meine geschäftlichen Angelegenheiten erledigte er, überall stand sein Künstlername mir zur Seite, und ich hatte nur die Lorbeeren zu ernten, die er für mich ansäte. Während ich aber dadurch in eine immer tiefere Abhängigkeit von ihm gerieth, machte er mich der Welt gegenüber unabhängig, geistig frei. —

Frei in jenem hochmüthigen Sinne, der für die Künstlernatur Gesetz und Conventio nicht anerkennt und sich erhaben dünkt über alle Vorurtheile, die Sitte und Tradition geheiligt haben. „Von dem eigenen Reich, in das wir einziehen, das wir uns errungen“, sprach er oft, und wie wir im Sonnenschein leben, unter uns das Thranenmeer der Vielzweigen. Wir! Die Unserebenen!

Für junge, unreife Seelen haben diese Lehren etwas Faszinirendes. Und wenn sie mich nicht ganz überwältigten, so lag das wohl in der angeborenen Natur und den einfachen Anschauungen, die von meiner Jugendzeit in mir wurzelten und lebten.

Sie waren mir nicht ganz zu entreißen, in mir nicht zu erlöden.“ Mit einem glückseligen Lächeln schaute sie um sich. Als wolle sie sich vergewissern, daß sie all' dies noch besitze, was ihr aus der Wirrnis ihrer Seele wieder zu Ruhe und Frieden geholfen. Da war es um sie ausgebreitet in freundlicher, heimlicher Innigkeit. Das traute Heim!

Hier auf diesem Boden schlichtester, reinsten Wahrhaftigkeit hatte sie Einkehr gehalten und den Muth gewonnen, offen zu sprechen über ihre Vergangenheit.

Und Graf Guido sollte es sein! Damit er verstehen lerne, daß sie nicht anders habe handeln können. —

Verstehen!

Verstehen!

Sie hatte eine kleine Pause gemacht, als sammelte sie frische Kräfte zum Leisten, was noch zu sagen war.

Der Graf saß da, als ob eine ganz neue Welt ihm erschlossen würde.

Stumm, wortlos, in unsäglichem Staunen.

Das Standesbewußtsein seiner Kreise, ihr Adelsstolz und der Hochmuth aristokratischer Vorurtheile waren ihm nicht fremd. Er selbst gehörte einem stolzen, altadligen Geschlecht an, und sie alle fühlten es als einen Vorzug, der sie über andere Sterbliche erhob. Aber daß dieser Stolz auch auf einem ganz anderen Boden keimen konnte, war ihm neu, unfaßlich.

Und gerade die, die für die Varias der Gesellschaft galten, Komödianten, Künstlervolk, Zigeuner, hatten diesen Stolz in sich ausgebildet, in ihren Reihen gab es welche, die sich mehr dünkten als die ganze übrige Welt!

Und Della gehörte zu ihnen, und darum hatte sie damals, als er in Mailand seine Grafenkrone ihr auf's Haupt setzen wollte, ihn zurückgewiesen. Damals als er klar und deutlich um sie warb, am Tage nach ihrem ersten Auftreten in der Scala zu Mailand. Ja wahrhaftig!

Damals war er nur ein armer Graf und sie eine Königin, der jubelnd eine Welt zu Füßen lag. Er hatte die wahnsinnige südländische Begeisterung miterlebt, die sie bis in die Wolken hob, und ihr am Tage darauf angeboten, allem zu entsagen, ihrer Kunst, ihrem Ruhm, ihrer Carrière und sein Weib zu werden.

Das Cantorstöchterlein aus Bernstadt und die Schloßherrin von Giersdorf!

War das nicht auch eine Carrière?

Jetzt aber verstand er sie!

Und als wäre sie seinem Gedankengang gefolgt, sagte sie:

„Sie werden es nach diesen Bekenntnissen vielleicht begreifen, was in Mailand zwischen uns stand. Ich hatte die erste Staffel erklimmen, die hinaufführte zu den Gipfeln des Ruhmes. Die Schwelle des Tempels hatte ich überschritten, und Sie luden mich zur Umkehr! Mich erfüllte der wundervolle Rausch des Erfolges, und Sie boten mir den nüchternen Trank einer Ehe! Ich sollte das Begehren eines Einzelnen erfüllen, einem Einzelnen gehören, wo die ganze Welt mich jubelnd verlangte, wo Königinnen und Fürsten meiner harreten!“

„D Della, es hätte Eines gegeben, was Ihnen das Opfer leicht gemacht hätte, — die Liebe!“

Sie sah ihn mit weiten, traumhaften Blicken an, als trete ein ganz neuer Gedanke vor ihre Seele.

„Aber Sie liebten mich nicht, und ich in leidenschaftlichem, eifersüchtigem Zorn, in Haß und Verachtung gegen einen anderen, ging von dannen, und . . . oh, eine Ehe, wie ich sie führe, ist die gerechte Sühne für ein Bündniß, das aus Trost und verletztem Schamgefühl geschlossen wurde.“

Eine tiefe, hoffnungslose Trauer durchdrang seine Worte.

„Aber ich, . . . ich liebte keinen andern . . . ich liebte nur meine Kunst, meinen jungen Ruhm und die Freiheit des mir selbst erschaffenen Lebens!“

„Alle Welt sprach von Wittelsbach! Damals schon! Und immer wieder! Man glaubte Sie in intimen Beziehungen zu ihm, frei wie es in diesen Kreisen oft vorkommt und doch gebunden.“

Sie zuckte zusammen. Eine fahle Blässe bedeckte ihre Wangen. Wie etwas Bekanntes klangen ihr seine Worte. War es Wittelsbach nicht, der vor Kurzem so zu ihr gesprochen?

Sie hatte sich erhoben.

„Die Vermuthungen waren und sind falsch, Herr Graf!“, sagte sie mit etwas gehobener Stimme, „aber ich habe kein Recht, mich darüber zu beklagen. Wer sich außerhalb des Bestehenden, allgemein Gültigen stellt, muß die Folgen davon tragen. Aber um eines bitte ich Sie, daß Sie mir glauben. Wittelsbach stand nie in einer anderen Beziehung zu mir als der eines Lehrers erst, dann — eines Freundes! Vielleicht richtiger eines Kameraden, Kollegen! Das Ziel war erreicht, was mir damals das Erstrebenswertheste schien. Eine Ebenbürtige, Gleichberechtigte war ich neben ihm geworden. Ich galt auf meinem Gebiete das, was er auf dem seinen. Ich war eine Erste geworden, von jenem Abende in Mailand an — ein Stern, wie es in der Kunstsprache heißt. Trotzdem hatte er in gewissem Sinne ein großes Uebergewicht über mich. Ich stand unter dem Einfluß seiner starken Persönlichkeit. Ich ging auf alles ein, was er mir rieth, weil es mir richtig schien, nur meiner Kunst zu leben, um sie ganz zu besitzen.“

Nur lose war in dieser Zeit mein Zusammenhang mit der Heimat, selbst mit dem Elternhause.

Fürchtete er, daß eine Heimkehr eine Abkehr bedeute?

Vielleicht! Jedenfalls hielt er mich fern, und selbst mein Auftreten in Berlin verzögerte er deshalb von Jahr zu Jahr!

Und so hatte er mich wirklich isolirt. Um so inniger schloß ich mich ihm an. Ob wir nun zusammen waren oder durch unsere Engagements getrennt, er war im Geiste immer bei mir. Und ich muß bekennen, daß ich ihm unendlich viel danke, wie für meine künstlerische, auch für meine geistige Entwicklung.“



Sie ruhte einen Augenblick und, als sie des Grafen Augen wie in banger Neugier auf sich gerichtet sah, fuhr sie fort:

„Wittelsbach ist eine äußerst empfängliche Natur — allen Eindrücken, allen Sensationen, allen Strömungen leicht zugänglich. Ein Mensch, ganz modern im Fühlen und Denken, wirkte er naturgemäß auf mich ein, die in der Eigenart ihres Lebens längst nervös und reizbar geworden war, ohne es selbst recht zu wissen. Mit hinreißender Beredsamkeit wußte er auch mich in diese Gedankenwelt einzuführen und mich für Dinge anzuregen, die dem Geiste Bildung und Reife geben. Ich glaubte nicht anders, so wie unser Leben sei, müsse es sein. Wir! Die Auserwählten! Und so stand ich neben Wittelsbach — nur so!“

„Ich danke Ihnen“, sagte er einfach und nahm ihre Hand, auf die er einen ehrerbietigen Kuß drückte. Es war, als ob eine Last von seiner Seele genommen wäre. Freier und heiterer schaute er auf die vor ihm Sitzende.

„Sie wissen nicht, wie wohl Sie mir gethan haben. Ich kam hierher, . . . nochmals wollte ich Ihnen den Schutz der Giersdorfs anbieten, nicht wie damals, aber um Sie einer Situation zu entreißen, die, wie ich fürchtete, Ihrer nicht würdig war. Eine unsagbare Furcht erfaßte mich, Sie dorthin zurückkehren zu sehen, . . . dorthin, wo er . . .“

Sie lächelte wehmüthig.

„Seien Sie unbesorgt, Herr Graf! Ich habe zu rechter Zeit erkannt, welchen Gefahren ich ausgesetzt war. Sie sollen auch das wissen. Schon vor meinem Gastspiel in Berlin, in den letzten Wochen, die ich in Wien zubrachte, wo Wittelsbach zur Zeit engagirt ist, merkte ich eine Veränderung in seinem Wesen und dann in Berlin . . .“

Sie bedeckte das Antlitz mit der Hand, als wolle sie eine schreckhafte Vorstellung abwehren.

„Das hat mich niedergeworfen.“

„Und wenn Sie wieder zurückkehren?“

Ein angstvoller Ton klang aus seinen Worten.

„Ich bin genesen, Herr Graf! In jeder Beziehung. Zu fürchtbar nahe habe ich das Schreckliche gesehen. Wie in Todesgefahr! Ich weiß jetzt, wohin es führt, sich mehr zu dünken, als andere, . . . mir schaudert! Der Beflagenswerthe. Eine gewaltige Begabung ist an dem Wahngebilde des Uebermenschen getheilt. Titanisch sich dünken und so jämmerlich klein sein!“

Er sah sie bewundernd an und sagte leise:

„Aber Sie! Della! Wie ist Ihr Geist gewachsen in diesen Lebenskämpfen. Sie ragen hinaus über das Gewöhnliche, nicht nur als Künstlerin, auch als Weib. Sie sind groß . . .“

„Doch nur, weil ich in diesen Wochen der Nachdenklichkeit und Ueberlegung gefunden habe, wie klein, wie unendlich klein ich bin!“

„Und wollen Sie zur Bühne zurückkehren?“

„Ja, Herr Graf! Ich habe die erforderlichen Schritte vor einigen Tagen bereits gethan. Ich habe an meinen Agenten geschrieben, diesmal ganz selbstständig . . .“

„Kann Ihnen denn Niemand behilflich sein?“ fragte er mit unruhigem, fast ungeduldigem Ton.

„Nein, Herr Graf! Diese Welt ist allen denen fremd, die in Liebe und Freundschaft zu mir stehen. — Aber es bedarf dessen nicht, ich kenne sie jetzt. Ich kenne sie mit allen ihren Schwächen, mit ihren Intriguen, ihrem Neid, ihrer Unzuverlässigkeit, ihrer Eitelkeit, ihrem Leichsinn, aber auch mit ihren Vorzügen, ihrer Arbeit, ihrem Ernst, ihrem Reiz und ihren gewaltigen Strömungen und Erregungen: das zu verkörpern, das nachzuschaffen und mit eigener schöpferischer Kraft zu durchdringen, was unsere Größten und Besten geschaffen, die in Wahrheit Auserkorenen! Wer vermöchte uns das nachzufühlen, was in uns aufersteht, an Abenden, wie an jenen, die Sie in Berlin miterlebt haben?“

Er seufzte schwer auf.

„Und so werden wir Sie für immer verlieren?“

„Wollen Sie mir ihre Freundschaft entziehen, wenn ich zur Bühne zurückkehre?“

„Ich . . . wir . . . Ihnen? Aber Sie werden sich uns entfremden?“

„Gewiß nicht, Herr Graf!“ sagte sie mit tiefem Ernst. „Ich habe dieses liebe Heiligthum, Jugend und Heimat mehr als je schätzen gelernt, denn niemals hätte ich mich so wiederfinden können wie hier! Es war ein glücklicher Gedanke von Dr. Hübnert, mich hieher zu bringen, allen äußeren Eindrücken völlig zu entziehen — bis ich das Gleichgewicht meiner Seele wiedergefunden habe. — Nun ist's so weit. Wenn ich jetzt zu meinem Beruf zurückkehre, so geschieht es in vollster Klarheit, in ganz selbstsicherem Bewußtsein dessen, was er fordert und was er gewährt. Ich fühle meine Kraft und bin mir ihrer mit Freuden bewußt.“

„Wollen Sie uns bald verlassen?“ Traurig und zaghaft war seine Frage.

„Sobald Dr. Hübnert herkommt und mich entläßt aus dieser köstlichen Ruhe und weltfernen Einsamkeit, sobald er mich stark genug findet, um den Flug in die Ferne auf's Neue zu wagen . . .“

„Und wann . . .“

„Ich denke, in 8 bis 14 Tagen. Anfangs April.“

Er hatte sich erhoben.

„Ich fürchte, daß ich Ihre Zeit zu lange in Anspruch genommen habe und daß dieses Gespräch Sie doch zu sehr angestrengt hat.“

„Körperlich vielleicht, Herr Graf! Geistig hat es mir wohlgethan. Es hat mich befreit und ich fühle, daß ich Ihnen sagen mußte, wie Della Brandt so geworden!“

„Hätte ich ein Anrecht darauf!“

„Der Freund hat dieses Anrecht. Ihn muß man überzeugen, ihm muß man die Dinge erklären, beweisen . . . ein anderer — muß einfach glauben!“

Er hatte sie verstanden.

Mit dem rasenden Schmerz, mit dem heißen Weh dieser Zurückweisung mußte sein Mannesstolz fertig werden. Seine edle, vornehme Natur mußte die tiefe Wunde heilen, die er empfangen.

Hochaufgerichtet stand er vor ihr, todtbleich, aber in fester, ruhiger Haltung.

Unsägliches Mitleid beschlich ihre Seele.

Aber konnte sie anders? Sollte sie frivol und kokett mit heiligen Gefühlen spielen? Wie es leider in den Kreisen, denen sie angehörte, nur zu oft vorkommt! Ihn an sich ziehen, den hochgeborenen Grafen zu ihren Füßen zu sehen! Aus Eitelkeit und Rachsucht gegen die Gräfin, die sie damals in Berlin mit ihrem Hochmuth so schwer getränkt hatte? Sie wußte wohl, daß es nur eines Wortes, einer Andeutung bedurfte hätte — ja selbst wenn sie ihn nur im Zweifel gelassen hätte über ihre wahren Gefühle . . . aber sie achtete ihn zu hoch und — sich!

Und konnte sie anders? fragte auch er sich.

War er nicht gebunden? Was hätte er ihr bieten können, heut? Ihr, die er in dieser Stunde so ganz anders kennen gelernt hatte, als sie ihm doch manchmal erschienen war, wo er sie auf dem schlüpfrigen Boden der Bühnenwelt heimlich wußte, den Zweideutigkeiten ausgesetzt, die aus ihrer Beziehung zu Wittelsbach sich der Welt aufdrängten. Wenn dadurch vielleicht andere Möglichkeiten auch vor ihm aufgestiegen waren, wie sie nichts außergewöhnliches in seiner Lebenssphäre sind, wenn ihn dieser Gedanke vielleicht unbewußt geleitet hatte, als er sie aufgesucht — vorbei!

Nichts hatte sie geheuchelt, nichts ihm vorgespielt. Mit einer Offenheit, die ihn rührte und — ehrte, hatte sie ihm ihr Leben enthüllt. Er war überzeugt! Aber ein anderer würde einmal kommen, der nicht würde fragen dürfen, dem sie nichts sagen würde — nur glauben würde er glauben!

Er raffte sich empor aus den quälenden Vorstellungen. Guido Giersdorf mußte seine vereinsamte Existenz mit Würde weiter führen.

„Wir sehen Sie wohl noch im Schlosse, bevor Sie die Heimat auf's Neue verlassen?“

„Ganz gewiß, Graf Guido — lieber Freund! Ich komme in den nächsten Tagen.“

Als die Eltern, nachdem der Graf sich auch von ihnen verabschiedet hatte, zu Della kamen, fanden sie diese bleich und abgepannt.

„Der lange Besuch hat Dich angegriffen, Kind?“

„Ein wenig, Mutchen! Aber das geht vorüber.“

„Hast Du was rechtes zum Abendbrot, Alte? Das wird ihr gut thun.“

Die Frau Cantorin lächelte verschmüht.

„Na, kommt nur zu Tisch, Ihr sollt selber sehen.“

\* \* \*

Am nächsten Sonntag, nach der Kirche, war Della hinauf nach Giersdorf gegangen. Ein Frühlingsodem wehte schon durch die Natur.

Der Schnee lag nur noch auf den fernen Bergeshöhen in glänzender Reinheit, unten im Thal aber war er ganz zerronnen. Die Sonne hatte die Pfade getrocknet und sie und da am Wegsaum hatten ihre wärmenden Strahlen schon ein frühes Märzweilchen hervorgehollt.

Der Frühling kam!

In freudiger, gehobener Stimmung schritt Della empor. Sie hatte erst dem Gottesdienst in der Kirche beigewohnt — seit langen, langen Jahren wieder! Der Vater hatte die Orgel gespielt; wunderschön, rührend waren die Klänge durch ihre Seele gezogen. Und was der Pfarrer sprach, in schlichten, harmlosen Worten, ohne rhetorischen Schwung, für das Verständnis seiner Gemeinde berechnet. Eine Ausdeutung des Textes: „O, Ihr Corinthier, unser Mund hat sich zu Euch aufgethan, unser Herz ist getrost. Unserthalben dürft Ihr Euch nicht ängstigen. Daß Ihr Euch aber ängstet, thut Ihr aus herzlicher Meinung.“ Ihr Herz wurde weit, als sie den Predigttext sich wiederholte, während sie rüstig ausschritt. Sie fühlte sich gesund und froh! Stark genug für das Leben.

An der Kirchhofmauer reichte ein Busch seine dünnen Äste auf. Ein erstes Knöspchen war an einem Zweige durchgebrochen, kaum sichtbar, aber doch verheißungsvoll.

Della betrachtete es mit freudigem Staunen.

Wahrhaftig, der Frühling kam!

Und dort auf einem Zweige hingen noch einige Eisbeeren, weiß und wund. Sie mochten an dem eingeschnittenen Strauchwerk sich unter dem Schnee erhalten haben, bis der Frühlingswind sie loslöste von den schwanken, dünnen Zweigen. Della brach den Zweig ab.

Wie mit einem Schläge sah sie sich wieder in Dresden auf dem ersten Gange zum Professor Manzoni.

Aber keine Unruhe war mehr in ihr. Nichts bedrückte, nichts ängstigte sie mehr. — Sie wußte, das mußte alles gewesen sein, damit das andere kommen könne.

Der Frühling!

Jauchzend rief sie es. Mit Macht stürmten die Erinnerungen an die Kindheit auf sie ein. Eine leichte Nührung bemächtigte sich ihrer. Sie wehrte aber dieser Stimmung. Nicht mehr zurück wollte sie schauen, vorwärts sollte ihr Blick gewandt sein, dem Leben zu, das sie nun wirklich begriff, durch das sie nicht mehr träumend ziehen durfte, sondern wachen Geistes.

Am Portal des Schloßes kam ihr Graf Guido entgegen. Er sah ernst aus, aber ein Freudenstrahl zog über sein Gesicht, als er sie begrüßte.

„Sie finden Gäste oben, Fräulein Della! Helene ist angekommen, ganz plötzlich, und Karl Victor — ein eigenthümliches Familienereignis hat sie hergeführt.“

Ein seltsames Lächeln zuckte in seinem Gesichte auf.

„Eine Neuigkeit, die auch Sie interessiren wird.“

Sie waren bei diesen Worten bis an die Thür des Empfangsalons gelangt, die der Diener weit öffnete. In diesem Augenblicke empfand Della doch etwas wie Scheu und Beängstigung. Vielleicht hatte sie sich



doch mehr zugetraut, wie ihr zuträglich war, als sie nach ihrer monatelangen Weltflucht sich wieder in das Leben mit seinen sich drängenden Ereignissen und Erregungen zurückbegab?

Es schien ihr plötzlich, als wären Jahre vergangen, seit sie nichts mehr gehört hatte aus der Welt draußen.

Fast zaghaft überschritt sie die Schwelle des Gemaches. Die Gräfin Louise empfing sie mit formeller Höflichkeit, Prinzess Helene kam ihr sehr herzlich entgegen und Graf Karl Victor begrüßte sie freundschaftlich. Das gab ihr die Fassung wieder.

„Es ist lieb von Dir, Della, daß Du kamst. Ich erwartete Dich schon mit Sehnsucht und wäre Nachmittags hinunter gekommen, wenn Du nicht hergekommen wärest. Tausende Grüße von Hans, in 8 bis 14 Tagen hofft er hier zu sein, um den Kerker zu öffnen, in dem er Dich gefangen hielt.“

„Die Gefangenschaft ist ihr sehr gut bekommen“, lachte Helene. „Della sieht blühend aus.“

„Ich habe mich auch hier wirklich ganz ausgezeichnet befunden.“ Ganz abgeschlossen von allem Verkehr. Nicht einmal mit dem Schlosse durfte Fräulein Brandt eine Beziehung unterhalten“, sagte Gräfin Louise spitz.

„Das habe ich auch bedauert. Aber die ärztliche Vorschrift war ganz streng. Nun, es ist vorüber und ich bin froh, nicht daran denken zu müssen.“

Sie hatte sich niedergesetzt und man sah es der Prinzessin Helene an, daß sie vor Ungeduld brannte, auf irgend ein bestimmtes Gespräch zu kommen und die conventionellen Redensarten zu beenden. Sie hatte in den langen Jahren, in denen sie mit einem italienischen Fürsten verheiratet war, von der südländischen Lebhaftigkeit ihrer zweiten Heimat viel angenommen und so konnte sie es auch nicht erwarten mit ihren überraschenden Neuigkeiten zu kommen.

„Und denken Sie nur, Della. . . Sie sind gewiß erstaunt, mich jetzt im Frühjahr hier zu sehen, im März, wo es am lago maggiore am schönsten ist. Sie wissen es ja. . . und sonst sind wir um diese Zeit längst in Ballanza.“

Graf Guido wurde nervös bei ihren Worten. Ballanza!

Unwillkürlich sah Della ihn an.

Auch Gräfin Louise heftete einen ihrer kalten Blicke auf ihn.

„Ich sehe schon“, rief Karl Victor, „Ihr kommt mit Eurer Nachricht nicht zu Ende und wenn Della neugierig wäre, Sie müßte jetzt vor Spannung vergehen. Also denke Dir, Della, unser Bruder Alfons hat seinen Abschied genommen und heiratet. . . heiratet Teresa Streitmann!“

„Eine Schauspielerin!“ sagte Gräfin Louise. „Sie kennen sie wohl, liebe Della?“ fragte die Prinzessin. „Alfons schreibt es wenigstens, daß sie Ihnen von Dresden her bekannt ist, daß sie aus gutem Hause sei und denselben Lehrer hatte, wie Sie, Wittelsbach!“

Es berührte sie fatal, diesen Namen hier zu hören. Aber sie faßte sich und erwiderte:

„Gewiß, ich habe Teresa Streitmann schon im Hause meiner Tante in Dresden gesehen.“

„Das scheint ja ein sehr günstiger Boden für berühmte Künstlerinnen“, bemerkte die Gräfin.

„Ist sie berühmt?“ fragte die Prinzessin.

„Eine Schülerin von Wittelsbach ist immer berühmt“, warf die Gräfin dazwischen. „Berühmt oder berüchtigt.“

Della lächelte. Vor Monaten noch hätte sie diese rohe Aeußerung gekränkt, heut' war sie darüber hinaus, hinaus über alles, was kleinlich und boshaft sich ihr gegenüber stellte. Die Gräfin that ihr leid in ihrem heimlichen, thörichten Haß gegen sie und ganz gleichmüthig sagte sie:

„Ich weiß es nicht, wie weit Fräulein Streitmann sich künstlerisch entwickelt hat. Reichste Gelegenheit dazu hätte sie als Schülerin Wittelsbach's jedenfalls gehabt. Ich weiß das aus eigener Erfahrung und bin dessen eingedenk in höchster Dankbarkeit. Aber ich habe sie nie gesehen, auch nicht viel von ihr gehört, sie war immer in Berlin, ich nur ein Mal.“

„Das ist ja nun auch ganz gleichgültig, da sie der Bühne entsagt, um Gräfin Giersdorf zu werden“, rief Karl Victor.

„Das thun die Theaterdamen in diesem Falle sehr gern. Nicht wahr, Fräulein Brandt, um Gräfin zu werden, verläßt wohl jede die Bühne und läßt sich nicht lange bitten? Aus Kofetterie vielleicht ein wenig, damit so ein aristokratischer Gimpel, der in's Netz gegangen, sich noch Wunder wie glücklich fühlt.“

Eine peinliche Stille trat nach diesen Worten der Gräfin ein, die augenscheinlich bei Della's Anblick jede Haltung verloren hatte und nur, von blinder Wuth beherrscht, diesen Angriff wagte.

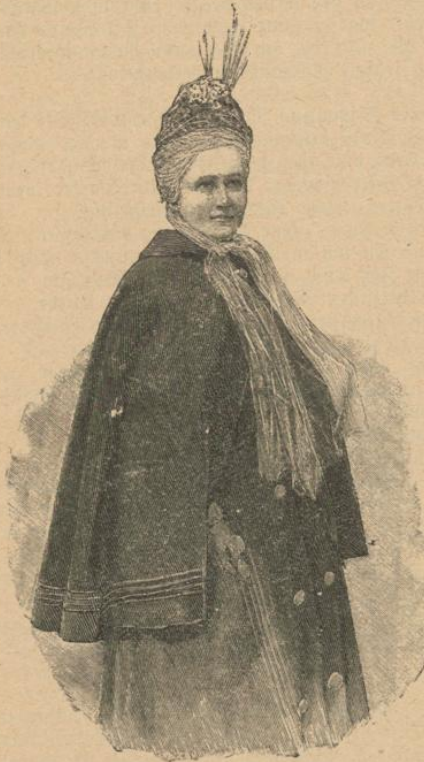
(Fortsetzung folgt.)

## Aus Carmen Sylva's Königreich.

Von Moritz Schäfer in Frankfurt a. M.

Illustrationen nach Originalaufnahmen des Hesphtographen Karl Schipper in Wiesbaden.

(Specialbericht der „Wiener Mode“.)



Elizabeth, Königin von Rumänien. Carmen Sylva.)

und Rigeuner, berittene Hochzeitsgäste und auf der Dulay schaukelnde Burchen und Mädchen bilden die Statistrie zu den Hauptfiguren, von denen die im ochenbespannten Wagen fahrende Braut im Schmuck ihrer Jungfernkronen am meisten auffällt. Von der Freude geht es zum Ernst: wir sehen Sträflinge in den Salinen arbeiten. „Die Todesstrafe kennt Rumänien nicht“, sagte die Königin zu mir, „wir schicken die schweren Verbrecher in die Salinen.“ Eine Parade zeigt uns barmherzige Schwestern der Königin und rumänische Nonnen, eine Dorfschule die hoffnungsvolle Jugend des Bojarenlandes unter den Fittichen einer Lehrerin.

Pompps ist der Krönungswagen Carmen Sylva's, von acht ungarischen Rappen gezogen und von der Königin an der Seite ihrer grande Maitresse de la cour und einer

Ganz im Stillen, ohne daß Frau Reclame geräuschvoll in die Trompete gestoßen hätte, ist im fürstlichen Schlosse des stillen Rheinstädtchens Neuwied eine hochbedeutende Ausstellung entstanden. In's Leben gerufen von der kunstsinigen Fürstin-Mutter zu Wied und thatkräftig gefördert unter dem Vorgange von Rumäniens Dichterkönigin durch die Frauen fast sämtlicher Herrscherfamilien, ist die Ausstellung von Trachten und Costümen zu einem Unternehmen von weittragender Bedeutung herangewachsen. Was im Fürstenschlosse an historischen und Volkstrachten auf Puppen gezeigt wird, darf auf internationale Beachtung Anspruch machen, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen, die hauptsächlichsten Gruppen an anderer Stelle zu einer stabilen Ausstellung zu vereinigen, feste Gestalt annehmen.

Ihr Correspondent hatte den Vorzug, einen Tag vor der officiellen Eröffnung im fürstlichen Schlosse mit der Königin von Rumänien zusammenzutreffen, die ihn in liebenswürdigster Weise selbst durch die Ausstellung geleitete. Mit Recht darf das Unternehmen den Gesamttitel „Aus Carmen Sylva's Königreich“ für sich in Anspruch nehmen; hat doch die gekrönte Dichterin waggonweise die Ausstellungsgegenstände aus ihrem Lande kommen lassen, um Geschichte und Gegenwart ihres Volkes durch Vorführung der charakteristischen Trachten vor unseren Augen erstehen zu lassen. Von den historischen Gruppen ihrer Specialabtheilung zeigte mir die Königin

mit besonderem Stolze die Fürstin Despina, die im Jahre 1512 vor ihrem Gatten Meagoe und versammeltem Rathe ihren Schmuck geopfert hat, um den Bau der Kirche von Courtea de Argisch zu ermöglichen. Nicht weniger interessant ist die Figur der Doamna Chiajena, einer Fürstin der Moldau, die selbst zu Pferde stieg, um mit der Streitart ihren kleinen Sohn gegen revoltirende Bojaren zu vertheidigen. Das Hauptstück aus „Carmen Sylva's Königreich“ ist eine bewegte Massenscene, den Hochzeitszug einer reichen rumänischen Bäuerin darstellend. Zur Vorführung dieser lebensvollen Gruppe hat Maler Eugen Kampf einen decorativ ganz kräftig wirkenden Hintergrund gemalt, der die Gegend von Sinaia und der Dobrutscha darstellt. Viel rumänisches Volk, Hirten



Mittelalterliche Gruppe: Herr und Dame in Bitteltracht.



Hofdame besetzt. Die Königin stellte mir die Generalin Poenaru vor, welche die Krönungsrobe genau nach dem Original für diese Gruppe gestickt hat. Zwei Einzelgruppen repräsentiren Carmen Sylva als Siebzehnjährige mit Reifrock und Chignon und als Fünfundzwanzigjährige in grauer Seidenrobe mit gelbem grauem Haar und langen, weißem Schleier. „Genau so kleide ich mich,“ sagte Königin Elisabeth zu mir und sie freut sich, als mein Begleiter die Puppe photographisch festhält. Auch mehrere Aufnahmen ihrer eigenen Person gestattete uns die lebenswürdigste aller Königinnen. Mir dedicirte sie ein Exemplar ihres eigens zur Ausstellung edirten Werkchens „Monsieur Hampelmann“, und auf meine Bitte schrieb sie mir ihren Namen in das Buch. „Monsieur Hampelmann“ schildert in vier Sprachen (Deutsch, Rumänisch, Französisch und Englisch) die Leiden und Freuden eines mit menschlichen Eigenschaften ausgestatteten Polichinellpüppchens und endet mit dem Tode und der Himmelfahrt des kleinen Helden. Das Buch ist von dem rumänischen Meister Du Nouy durch prächtige Illustrationen geschmückt und von einer Bukarester Kunstanstalt in chromolithographischer Ausstattung geradezu musterhaft hergestellt.



Puppe in der Kleidung Carmen Sylva's als 17 jähriges Mädchen.

„Wie theuer soll man das Buch verkaufen?“ fragt mich die Königin, „ich möchte Ihren Rath wissen, denn Sie verstehen das besser!“ Ich mache eine concrete Proposition, und als ich in dem Buche blättere, meint die Königin: „Das müssen Sie in Ruhe lesen.“ Eine zweite literarische Gabe Carmen Sylva's ist leider zum Feste nicht im Druck fertig geworden. Die Königin bedauert das selbst lebhaft. Es handelt sich um die Uebersetzung von rumänischen Volkspoesien in dem Original möglichst nachkommender Form. „Es sind Knüttelverse, die von fahrendem Volk vorgetragen werden,“ sagte die Königin, „und ich war eigens darauf bedacht, diese primitivste Dichtform im Deutschen beizubehalten.“

Wir wenden uns jetzt zu der historischen Abtheilung und beginnen mit der vorchristlichen Zeit, deren Trachten an Aegyptern, Assyriern und Germanen vorgeführt sind. Es folgen Griechenland und Rom, die das classische Zeitalter repräsentiren, wobei einige Original-Tanagrafigurchen zu sehen sind. Nunmehr folgen alle Trachten vom VI. bis zum XIX. Jahrhundert, die oftmals an Puppen geschichtlich bedeutender Persönlichkeiten demonstriert werden. Höchst originell sind die



Hoftracht der Königin Elisabeth von England.

Gigerl aller Zeiten, so das Männlein mit Gugel und Schede, die Dame in Hahndeltracht, endlich die Costüme „Ineroyable“ und „Merveilleuse“, welche die französischen Modestutzer beiderlei Geschlechtes vom Ende des vorigen Jahrhunderts trugen. Von fürstlichen Persönlichkeiten weist die historische Abtheilung u. A. auf: Heinrich d'Albert, König von Navarra, Königin Elisabeth von England und Gustav Adolf. Aus dem XV. Jahrhundert interessieren die reichhaltigen Sammlungen der Hof- und Bürgertrachten aus Deutschland und Burgund, Frankreich und Ungarn, aus dem XVI. Jahrhundert die deutschen Patricier, der Landsknecht in Pluderhosen und die „Baut von Cöllen“ (1586). Das XVII. Jahrhundert bringt pompöse spanische Hoftracht und zeigt charakteristische Costumegestaltung bei der Gelsfrau und der Magd aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Weiter bringen ungarische Magnaten, Holländer und Franzosen aus den Tagen Ludwigs XIV. die Tracht dieses Jahrhunderts zur Anschauung. Das XVIII. Jahrhundert zeigt schwedische Officiere Karls XII. in russischer Bojarentracht, ferner französische Hofherren, einen Grenadier Friedrichs des Großen, Seidlich-Drägoner und den letzten Grenadier Napoleon's, wie ihn zeitgenössische Aufnahmen erscheinen lassen. Zwischen diesen militärischen Gruppen steht Charlotte Corday in dem bekannten, blauweiß gestreiften Kattunkleidchen und der traditionellen Haube. Aus unserem Säculum interessieren ganz besonders die Trachten unserer Großeltern von 1830 und die hervorragend schön costumirte Dame von 1860. Ein feines Nadelmadel von 1898 beschließt das Jahrhundert des Dampfes und der Electricität.



Puppe in der Kleidung Carmen Sylva's im Alter von 50 Jahren.

Es folgt die Abtheilung der Volks- und Nationaltrachten. Hier haben sich die Damen der regierenden Fürstenthümer in wahrhaft großartiger Weise hervorgethan. Außer der Königin Elisabeth, die ein nahezu lückenloses Bild aller rumänischen Volkstrachten vorführt, haben namentlich die Königinnen von Schweden und Italien, Serbien (Natalie) und Holland, ferner die Kaiserin Friedrich und der Fürst von Hohenzollern, weiter Prinz Nicolas von Nassau und, an der Spitze zahlreicher französischer Aristokratinnen, die in Paris ansässige Fürstin Bibesco durch überaus reiche Sendungen gewetteifert, dieser Sammlung zu einer noch nirgends bei ähnlichen Anlässen auch nur annähernd erreichten Bedeutung zu verhelfen.

Entzückend sind die Nassauerinnen und Hessen, die Leute vom Hausrüd und Eifel, die Schwäbinnen und die Altensburger, die Spreewälder und die Bierländer. Daran schließen sich Oesterreich-Ungarn und die Schweiz, ferner Frankreich, Scandinavien, Spanien, Italien, die Niederlande, England und Rußland. Ja, es kamen mit Nationaltrachten costumirte Puppen von den fernsten Meeren: aus Japan und Centralamerika, von Marokko und Indien. Eine vom Fürsten von Hohenzollern gesandte Perjerin fällt durch ihren Haarschmuck auf, der nach Landesitte aus neun Böpfen besteht. Hochinteressant ist die Originalpuppe aus Nicaragua, welche in primitivster Form von dortigen Eingeborenen als Kinderpielzeug gefertigt ist. Auch eine echte Siamesin und die Puppe einer Negerin in Abendmahlsstracht, die aus Surinam kam, beanspruchen ein Curiositätsinteresse.



Nicaraguanischer Musikant (Lautari).

Es ist nicht möglich, alle Ausstellungsobjecte erschöpfend zu behandeln, denn die Fülle des Gebotenen, die nur noch von der Qualität übertroffen wird, verbietet dies. Sind die Modelle von ganzen Häusern sammt Einrichtung und Bewohnerschaft. Wir erwähnen von letzteren nur das aus massivem Eichenholz künstlerisch geschnitzte Nürnberger Puppenhaus der Königin Elisabeth und die Einrichtung aus Hindeloopen der Königin von Holland.

Auch die Märchenwelt ist zu ihrem Rechte gelangt. Ein Blüthenfest in Flora's Reich, Aschenbrödel und Schneewittchen sind entzückende Gruppen. Wichtiger jedoch erscheinen uns die vom culturhistorischen Standpunkt bedeutsamen Nummern, die zum weitaus größten Theil in ein stabiles Museum oder zu den Sammlungen eines größeren Kunstgewerbevereines gehören. Weniger will uns der Gedanke gefallen, die Hauptausstellungsobjecte einem Berliner Privatunternehmen zu überlassen, das sich darum bemühen soll. Wir glauben auch nicht, daß der Mann mit seiner Speculation bei der so ideal beanlagten Fürstin-Mutter Erfolg haben wird. In Neuwed diente die Veranstaltung einem Wohlthätigkeitszweck.



## Die Seidenzucht als Hausindustrie.

Nachtrag zu dem in Heft 16 d. J. erschienenen Artikel. — Von A. S. Volkmut.

In dem früheren Aufsatze wurde hauptsächlich die Anleitung zur Aufzucht der Seidenraupen gegeben und die praktische Verwendung der Cocons im Hause nur flüchtig angedeutet. Nun soll ausgeführt werden, wie die Cocons sich zur Verarbeitung im Hause am Besten eignen. Diejenigen Cocons, aus welchen man die Schmetterlinge nicht ausschlüpfen ließ — was zur Gewinnung der Grains (Eier) zur weiteren Fortzucht geschieht — können im Hause nur sehr schwer abgehäpelt, doublirt, filirt und verwebt werden, da hierzu kostspielige Maschinen notwendig sind.

Es ist daher viel besser, die unausgeschlüpfen Cocons zu verkaufen, obwohl man bei kleinerem Quantum kaum auf eine der gehabten Mühe entsprechende Bezahlung rechnen darf. Da aber von den meisten Händlern sehr unverlässlich bei Gewinnung der Grains vorgegangen wird, und gerade die an Seidengehalt minderwertigen Cocons, die zum Abhäspern untauglich sind, von ihnen zum Ausschlüpfen verwendet werden, deckt Jeder lieber seinen Bedarf an Grains von den Kleinzüchtern; es kann also die Grains-Gewinnung als solche schon zu einer Erwerbsquelle werden.

Die durchbrochenen (ausgeschlüpfen) Cocons aber lassen sich im Hause mannigfaltig und lohnend verwenden.

1. Zupft man das jedes Stück lose umgebende Gespinnst ab, welches sorgfältig zusammengelegt und sauber aufbewahrt, eine sehr schöne Watta gibt, die, ihrer animalischen Herkunft wegen, sehr angenehm erwärmend wirkt; so z. B. zum Einhüllen bei rheumatisch schmerzenden Gliedmaßen.

2. Dieses abgezupfte Gespinnst, Floretseide genannt, kann auch, wenn man ein größeres Quantum beisammen hat, mit den Fäden von gezupften Seidenfäden gemischt werden, dann läßt man es krämpeln und es wird wie Flachs oder Hanf auf einem gewöhnlichen Spinnrade gesponnen. Aus dem Gespinnste kann ein Stoff gewebt werden, welcher größerer Leinwand ähnlich ist und durch die Farbenmischung ein grau-melirtes Aussehen hat. Der Stoff kann zu den verschiedensten Zwecken, Blousen, Wäsche u. verwendet werden, sogar Herrenkleider für den Sommer wurden daraus gefertigt.

Wenn drei der gesponnenen Fäden zusammengedreht, d. h. gezwirnt (filirt) werden, was auch mittelst des Spinnrades geschehen kann, so gibt dies Strickseide, aus welcher man Strümpfe, Socken, auch Handschuhe u. dgl. stricken kann, die angenehm zu tragen sind, hübsch aussehen und sehr warm halten.

Will man den Fäden stärker haben, so kann man die Fäden von vier Spulen zusammendrehen, wonach man das Gezwirnte drei- oder vierdrähtig nennt.

3. Kocht man die von der Floretseide befreiten Cocons mit Venetianerseife in reinem Fluß- oder Regenwasser gut aus, bis die klebrige Substanz entfernt ist, dann schöpft man den nun entstandenen Seidenklumpen heraus und schwemmt ihn gut in reinem Fluß- oder Regenwasser, drückt ihn fest aus und läßt ihn auf einem Siebe an der Luft oder in der Sonne gut austrocknen. — Zum Spinnen zupft man dann jedes der noch zusammengeballten, ausgelochten Cocons derart auf, daß sie sich so wie Ringe, und zwar mehrere übereinander, auf den Spinnrocken stecken lassen, wovon sich, so wie vom Flachs, ein sehr feiner Faden drehen läßt. — Aus diesem kann man, so wie aus dem vorerwähnten melirten Gespinnste, einen der Leinwand ähnlichen Stoff (Seiden-Ceru) also Rohseidenstoff weben, oder auch drei- bis vierdrähtige, einfarbige Strickseide in der früher angegebenen Weise anfertigen und auch färben lassen.

4. Lassen sich aus allen Cocons wunderschöne Blumen, besonders Rosen machen, entweder naturfarbig, d. h. gelbe und weiße; auch rosa und dunkelrothe, welche mit Anilin gefärbt werden. Solche Blumen, aus reinem Naturproducte angefertigt, sind nicht nur originell, sondern auch von sehr duftigem Aussehen und kann man außer den sogenannten Monatrosen auch wilde Rosen, sowie überhaupt, je nach Geschick, die verschiedensten anderen Blumen anfertigen.

Man bedingt hierzu keine besonderen Werkzeuge; es genügen eine gut geschliffene, spitzige Scheere mittlerer Größe, eine Nähnadel und weißer Zwirn; zum Zusammenfügen der Blumenblätter aufgelöstes, arabisches Gummi, grüner Zwirn zum Ueberwickeln der Drahtstiele, sehr feiner und mittelfeiner Blumendraht, ferner Watta zum Ausfüllen der Knospen. Außerdem kauft man noch grüne Laubblätter, ferner dickere und dünnere Gummischläuche zum Ueberziehen der Drahtstiele, so wie Staubfädenbüschel, dann die in fünf Strahlen auslaufenden Kelchblätter und die Kapseln, welche den Abschluß der Rose bilden. Zu Margueriten u. dgl. Blumen gehören anstatt der Staubfäden gelbe oder braune Scheibchen, die man auch kauft. Sämmtliches Zugehör bekommt man, so wie die Farben und das aufgelöste, arabische Gummi in Fläschchen in den Kunstblumen-Fabriksniederlagen sehr billig.

Anstatt der Kelchblätter kann man auch sträucherartiges Moos nehmen, welches, mit Gummi angeklebt, sehr hübsch aussieht, besonders bei den halboffenen Rosenknospen.

Die Anfertigung der Blumen: Zuerst schneidet man, um Rosen zu machen, die dazu bestimmten, größten, weißen oder gelben Cocons der Länge nach in zwei Theile und zertheilt dann jedes halbe Cocon in drei, auch vier Blättchen, je nachdem sich mehrere mittelst der Fingernagelspitzen vom Rande aus ablösen lassen. Die Blättchen sortirt man nach der Farbe, bügelt dann jedes mit heißem Stahl glatt und beschneidet es rund um den oberen Rand. Zu den Knospen, auch

halb offenen Rosen, sowie zu vollen Monat- oder Remontantrosen braucht man keine Staubfäden, sondern macht für die Mitte ein kleines Bäumchen aus Watta, an welches man unten den zum Stengel bestimmten Draht befestigt; überwickelt dieses etwa bohnen große Bäumchen mit einem der dunkelsten Blätter, welches man unten festnäht und fügt dann nacheinander dicht in der Runde reihenweise die anderen Blätter an, welche gegen den Schluß immer lichter in der Schattirung sein sollen. Hat man die Rose in beliebiger Größe möglichst naturgetreu nachgeformt, so steckt man eines der fünfstrahligen, strahlenförmigen Kelchblätter fest an die Rose und zum Schluß die Kapsel. Dann säbelt man ein etwa zwei Zoll langes Stückchen Gummischlauch auf den Drahtstiel, schiebt dieses fest bis an die Kapsel und fügt unter dem Schlauchende einen oder zwei Rosenlaubzweige an. Anstatt des zweiten Rosenlaubzweiges kann man der vollen Rose eine Knospe beifügen. Die halboffenen Rosen oder Knospen macht man zum Anfang ganz so wie die vollen Rosen, nur reißt man weniger Rosenblätter herum, biegt das fünfstrahlige Kelchblatt aufwärts und klebt es fest, so daß die Blüthe daraus herauschaut. Man kann, wie schon gesagt, anstatt der gekauften Kelchblätter auch rundherum fünf Sträucher Moos mittelst Gummi ankleben und dann die Kapsel aufstecken.

Am schönsten werden die Rosen aus naturfarbigem Rohmaterial, also aus gelben, weißen und cremefarbenen Cocons.

Zur Herstellung von wilden Rosen bedingt man Staubfädenbüschel, weil diese Blüthen in der Mitte nicht zugeschlossen sind.

Um rothe Rosen anzufertigen, säbelt man weiße oder wenigstens die hellsten Blätter von gelben Cocons auf einen Zwirnsfaden, indem man 10 oder 12 Blätter am oberen Rande durchsticht und am Faden zusammenschiebt; dann nach einem Zwischenraum wieder 12 Stück und so fort, bis man wenigstens 10 solche Büschel zusammengefügt hat, welche also circa 120 Blätter geben; diese Anzahl ist für einen Rosenzweig aus 2 Rosen und 2 Knospen genügend. Nun gießt man in eine Schale etwas von der rothen Anilinfarbe, welche man durch Zugießen von Wasser heller oder dunkler machen kann. In diese Mischung drückt man die auf dem Faden eingetheilten Blättchenbüschel mittelst eines Holzstieles und hängt sie dann zum Trocknen an die Luft. Sobald sie getrocknet sind, werden sie, jedes einzeln, mit einem heißen Plättchen glatt gebügelt, dann rund herum geschnitten. Die Herstellung geschieht wie die der hellen Rosen. Wenn die Färbung auch etwas unregelmäßig geworden, so macht dies nichts, weil auch in der Natur die Blätter nicht ganz gleichmäßig in der Schattirung sind. Noch ist zu bemerken, daß zu den wilden Rosen die Blätter nur sehr hell gefärbt werden müssen, weil diese kaum einen Anhauch von rosa haben.

Zu Edelweiß wird die ganze Dicke der weißen Coconshüllen genommen, jedoch nicht die Länge nach, sondern die Breite nach, und ist zu beachten, daß man hierzu nur die kleinsten Cocons und zwar weiße oder grünliche nimmt. Durch diese Theilung erhält man zwei Becherchen, aus welchen man zwei Edelweißblumen machen kann. Man schneidet die Becherchen in gleichmäßigen Entfernungen erst viermal vom Rande aus durch; jedoch nicht bis ganz zum Mittelpunkte. Diese vier Theile werden dann, jeder noch einmal gleichmäßig durchgeschnitten, wodurch sich 8 Blättchen bilden; das eingeschlossene Scheibchen wird nun auf der rauhen Seite plattgedrückt, wodurch in der Mitte eine kleine Erhöhung entsteht, durch welche der Draht, der den Stengel bildet, derart durchgezogen wird, daß der Stengel aus dem doppelt hinablaufenden Draht durch Zusammendrehen geformt wird. Hierauf theilt man die 8 Theile — am besten nach dem Vorbild einer wirklichen Blume derart, daß aus jedem derselben ein langes und ein kurzes Blatt gebildet wird und ein nicht ganz regelmäßiges Dreieck zwischen den Einschnitten herausfällt.

Nun näht man mit schmutzigen, d. h. gelbgrauer Baumwolle 6—8 Knötchen, wie beim Knötchenstich der Weißstickerei, kreisförmig in der Mitte der Blüthe als Staubgefäß, umwickelt den Draht mit Seidenwatta, die man durch das Abzupfen der Cocons erhält, und schneidet die Blätter für den Stiel aus einem der Länge nach halbirten Cocon lanzettförmig. Diese 6 oder 8 länglichen, schmalen Blätter werden auch oben zugespitzt geschnitten und ebenfalls mittelst Seidenwatta ziemlich nahe der Blume an den Stengel unregelmäßig befestigt.

Es wurde bereits erwähnt, daß die Verarbeitung des Seidenrohmaterials auf Gaspel-, Filir- und Doublirmaschinen, wie auch zum Weben, nur in sehr großem Quantum anzuempfehlen ist, und nur daher für Vereine taugt, welche sich die Aufgabe stellen, die Seidenzucht zu fördern; es wäre vielleicht auch Schulleitern möglich, derlei zu Gunsten der Kleinzüchter zu unternehmen, so wie es in mehreren Orten der Fall ist, z. B. in Prag wo vor mehreren Jahren ein leidenschaftlicher Seidenzüchter die hierzu nöthigen Maschinen, ja selbst einen Webstuhl anschaffte.

Es empfehlen sich daher zur Hausindustrie nur die hier angegebenen Verwendungen des Rohproductes: nämlich das Spinnen zum Zwecke des Strickens, die Anfertigung von Blumen, die Gewinnung der Seidenwatta, sowie der Grains zum Absage oder zur eigenen Benützung. Alles andere muß Großunternehmern überlassen bleiben.

Zur probeweisen Anfertigung der Blumen sind Cocons zu bekommen in Wien, Hütteldorf, Wujattigasse 1 (Villa Feder), wo auch Anleitung zur Herstellung dieser Blumen ertheilt wird, und zwar mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Zeit von 3—6 Uhr Nachmittags. Auch werden solche Blumen dort zur Besichtigung vorgezeigt.



## Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,  
Noch sind die Tage der Rosen.  
Roquette.

### Aus der Rosenzeit.

Seit Juni prangen in hunderterlei Formen und Farben die Rosen in unseren Gärten. Nach dem Orient, der Wiege der Cultur, weisen auch alle Spuren für die Herkunft unserer Gartenrosen. Bei Mohammeds Himmelfahrt führte der Erzengel den Esel des Propheten; dabei wurden Mohammeds Schweißtropfen zu weißen, die des Erzengels zu rothen und die des — Esels zu gelben Rosen. Aus den Gärten der Römer, denen die Rosen zum raffinierten Lebensgenuß unentbehrlich waren, brachten die Benedictiner die italischen Blumen in die deutschen Gärten. Die alte, jetzt nur mehr in Bauerngärten in ursprünglicher Form anzutreffende Centifolie und die allerliebsten Moosrosen, die noch zur Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, nach Gebühr geachtet waren, kamen damals aus Italien zu uns. Die eigentliche Stammutter der Edelrosen von heute ist die im Jahre 1789 aus China eingeführte chinesische Monatsrose, die man jetzt allenthalben auf Beeten sieht, während sie anfangs wie ein kostbarer Schatz unter Glas geschützt und verwahrt wurde. Durch Kreuzung der Monatsrose mit der duftigen Damascenerose wurde die erste *Therose* auf europäischem Boden erzielt. Im Jahre 1812 wurde die erste Remontantrose (die wiederholt im Jahre blüht) erzielt und weitere systematische oder zufällige Kreuzungen ergaben die immer mehr anwachsende Zahl von Spielarten der Rose. Die von Sappho gefeierte „Königin der Blumen“ ist auch souveräne Königin unserer Gärten geblieben. In Gesellschaft und Salon ist sie freilich nicht mehr Alleinherrscherin. Die englische High-life schmückt sich zu den Glitesteifen nicht mehr mit Rosen, sondern mit einzelnen der bizarren und träumerisch-schönen, in Form und Farbe geradezu prunkenden Orchideen der Gewächshäuser, deren einzeln abgeschnittene Blumen mit Gold aufgewogen werden.

### Cyclamen aus Samen.

Zur Cultur des großblumigen Cyclamen persicum, dessen näher Bekannter aus unseren heimischen Wäldern, das allbekannte „Alpenveilchen“ (Cyclamen europaeum) ohnweiters in die Gärten versetzt werden kann, geben Michel und Schützberger in ihrem „Praktischen Blumenfreund“ folgende Anweisungen: Wer diese liebliche Blume aus Samen erziehen will, säe denselben Ende August in eine flache Schale, halte ihn mäßig feucht und bedecke die Schale mit einer Glascherbe. Nach drei bis vier Wochen sind in der Regel die Pflänzchen aufgegangen. Man stellt sie in der Schale in einem temperirten Zimmer an der hellsten Stelle auf. Im März beginnt dann das Wachsthum. Die erbsengroßen Knöllchen setzt man in Töpfe um, die mit einer Mischung aus gleichen Theilen Laub-, Heideerde und Flußsand gefüllt sind und verpflanzt sie im Laufe des Sommers mehrmals, worauf sie im nächsten Februar einen reichen Flor entwickeln. Nach der Blüthe entzieht man den Pflanzen das Wasser für drei oder vier Wochen und stellt sie an einen schattigen Ort, wo man sie nach dem Absterben der letzten Blätter nahezu trocken hält.

Zeigen sich im Herbst neue Blätter, so setzt man die Knollen in nahrhafte lockere Erde so ein, daß mehr als die Hälfte der Knollen frei ist, stellt die Töpfe den Fenstern möglichst nahe und gießt in der ersten Zeit nur wenig, dann aber mit dem Fortschreiten der Vegetation immer mehr.

### Blumen auf Draht.

Wir wollen den auf Draht gebundenen Blumen, so unumgänglich sie manchmal sind, nicht das Wort reden. Ein frischer, ursprünglicher Naturstrauß aus Feld und Wald, einige auf „Naturstengeln“ mit einem Goldfaden locker und geschmackvoll zusammengebundene Rosen oder Malmaison-Nelken sind uns lieber als monströse Meisterstücke moderner Blumenbindkunst mit ihrem eisernen Gerippe. Die Sache wird nur leichter, nicht aber besser, wenn man Aluminiumdraht nimmt. Zarte Blumen auf starren Drähten bleiben nun einmal eine Anomalie, fast möchte man sagen: eine conventionelle Lüge. Wir haben uns daran gewöhnt und merken kaum mehr die Unnatur, die aus einer solchen Zwangsvereinigung von lebender Blume und todttem Metall herausspricht. Der Standpunkt des jungen Herrn, der es nicht duldet, daß seine Braut „auf ihres Lebens schönstem Gange“ gedrahtete Myrthen trug, ist begreiflich. Freilich führte das zu einer kleinen Attaque mit der lebenswürdigen Schwiegermutter, die natürliche Zweige für „nicht praktisch“ erklärte.

Wenn das auch ein Standpunkt ist, dann müssen wir so gerecht sein und der guten Frau recht geben. Praktisch sind Blumen auf Draht, das ist wahr. Zunächst sind sie billiger und dann halten sie sich viel länger frisch, als Blumen auf natürlichem Stengel mit den natürlichen Blättern. Sie glauben es nicht, schönes Fräulein, aber es ist buchstäblich richtig. Die Schwiegermutter hat Recht gehabt. Erstens, weil eine Schwiegermutter immer Recht hat, und zweitens, weil ein Wiener Botaniker durch eigens angestellte Versuche hiefür den Nachweis geliefert hat. Die kleinen Experimente sind leicht zu wiederholen. Man nehme beispielsweise eine Drakelblume mit Stengel und Blättern und eine Drakelblume, die vom Stengel abgerissen ist, lege dann beide in die Sonne und lasse sie verwelken. Die bloße Blume wird sich nun länger frisch erhalten, als die mit Stengel. Woher kommt das? Die grünen Theile ziehen, während sie selbst ausdunsten, das Wasser aus der Blume. Wehnlich ist selbstverständlich das Verhältnis zwischen einer Blume auf Draht und einer solchen auf ihrem Stengel; erstere hält sich länger als letztere ohne Wasser.

Praktisch mögen Blumen auf Draht sein und alle Schwiegermütter Mitteleuropas mögen Recht behalten. Aber ein Naturstrauß ist uns doch lieber als ein durch Eisen belasteter, raffinirter Blumenbund. Wenn wir neulich bedauerten, daß die anmuthigen Kränze auf Kosten der die graziose Bewegung der Arme hindernden massiven Bouquets verschwunden sind, so fügen wir heute hinzu, daß zu dieser Behemmung der Arme der schwere Blumenbraut erheblich beiträgt.

## Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

VII.

Gegen Ende der Sechzigerjahre war die Mode „praktisch“ geworden; sie beherrschte uns den en tout cas, den Schirm, der mit seinem großen, dunklen Seidendache und festen Griffen wohl geeignet war, en tout cas, bei Regen und Sonnenschein, getragen zu werden. In unserem abwechslungsreichen Wiener Klima wurde er geradezu mit Begeisterung aufgenommen, und auch eine andere Neuheit, die für nichts weniger als schön oder kleidsam gelten konnte, wurde um des praktischen Zweckes willen, willkommen geheißen. Wir meinen den Regenschirm, der in seinen ersten Anfängen allerdings mehr wie ein verhüllendes Mönchsgewand als wie das Toilettenstück einer eleganten Dame ausah. Für diese letztere aber war er auch nicht geschaffen; ihr steht der Wagen zur Verfügung, in dessen Kissen es sich bei jedem Wetter wohllich fährt; auch nicht für die Hausfrau, die bei Regen nicht gerade auf die Straße muß, wohl aber für die vielen Mädchen und Frauen, die einem Berufe nachgehend, kein Wetter scheuen dürfen. Die Lehrerinnen, Näherinnen, Verkäuferinnen acceptirten bereitwillig den water-proof, obgleich er mit seinem schwärzlich-grauen oder braunen und blauen, fadendurchschossenen Gewebe, dem formlosen Schutte, mit den durch einen Gummizug gebildeten Rüschen um Hals und Ärmel und der Kapuze,



die um den Kopf zu ziehen, keine Frau selbstverleugnend genug war, zu einer Kapuzinerkutte nur mehr die Gürtelschnur gebraucht hätte. Aber auch die anderen Frauen erkannten sehr bald seine Vorzüge und es dauerte nicht lange, da war der Regenschirm ein unerläßliches Inventarstück jeder Garderobe geworden. Aber er hatte auch schon eine Reihe von Verbesserungen und Verschönerungen erfahren, wurde, statt aus schlichtem water-proof aus feinem Tuch, statt in unscheinbaren Farben in Tergethoffblau, in Hellgrau, in klein carrirten Stoffen gefertigt; an Stelle der Kapuze trat ein Kragen, der Schnitt wurde „fesch“ — aus dem Regenschirm war eigentlich ein Frühlingsmantel geworden, den namentlich junge Damen gerne trugen, weil er, im Rücken ziemlich anliegend und, etwa nur mit einem kleinen Schulterkragen versehen, die Figur hübsch zur Geltung brachte. Die sparjamen Mütter hingegen wußten es wohl zu würdigen, daß der Mantel sich durch ein eingesehtetes wattrirtes Tüchchen leicht zum Winterstücke umgestalten ließ. Aber ehe er so der allzeit Begehrte wurde, mußte er manche Wandlung durchmachen. Eine Zeit lang, zu Anfang der Siebzigerjahre, ward er



durch das Regenkleid in den Hintergrund gedrängt, das aus Tunique und Jacke — meist aus grauem water-proof mit schwarzer Randbordure und organischer Franse — bestand. Dazu wurde ein beliebiger fußfreier Rock getragen. Das kurze Kleid war für die Straße allgemein acceptirt worden. Es war die Zeit, da Tunica und Jäckchen herrschten, und man trug sie gerne aus anderem Stoffe und in anderer Farbe als den Rock. Sehr beliebt war der schwarze Cashemire für die Tunica, eine hellere Farbe für den Rock. Elegante Damen machten sich dieser Geschmacksverirrung selten schuldig; sie zogen es vor, den Rock aus Sammt oder Seide, das Oberkleid aus gleichfarbigem Tuch oder Wollstoff zu wählen. Dabei wurden die Röcke immer weiter, die Raffung der Tunique immer bauschiger. Die letztere begrenzten fast immer Franzen oder ein gekulpfter, spigenartiger Rand, der sich an der Jacke wiederholte. Man trug auch als winterliche Hülle kurze, weite Jacken, zur Tunica passend, und brachte manchmal eine



Abwechslung in das Costume, indem man statt des gleichfarbigen einen schwarzen Sammtrock anzog. Bald wendete sich die Gunst der Frauen der Polonaise zu, die ebenfalls zu einem Sammt- oder Seidenrocke in gleicher Farbe getragen ward. Die Ellbogenärmel wurden häufig aus dem letzteren Materiale gefertigt. — Für den Salon war die kurze Schleppe in Kraft geblieben; der Rock wurde mit Volants oder Bias bis über Kniehöhe besetzt und hatte dann noch eine kleine Tunica. Mitunter reichten die Volants nicht über das Rückenblatt, die weite bauschige Tunica ließ sie dort unnöthig erscheinen, oder sie garnirten gerade das Rückenblatt und werden vorne durch ein plissirtes Blatt, über das sich eine kleine Schürzentunique legte, ersetzt. Diese Schürzentunique, auch à la lavanduse genannt, weil sie dem vorne aufgenommenen Kleide einer Wäscherin gleich, war namentlich bei der Jugend und zu sommerlichen Waschkleidern sehr gebräuchlich und wurde rückwärts durch eine Schleife mit langen Farben aus dem gleichen Stoffe ergänzt.



Für die Uebergangsjahre standen Lufre und Alpaca damals in hoher Gunst, und man begann, auch schwarzen, seidigglänzenden Lufre zu tragen. Daneben war eine der beliebtesten Farben das dunkle Marineblau, in Oesterreich noch

heute nach dem Seehelden von Lissa „Tegetthoffblau“ genannt. Im Hochsommer war kühles blaues Leinen an der Tagesordnung und oft so reich mit Ceru-Einsätzen und Spitzen verziert, daß der Werth des Grundstoffes auch nicht entfernt an den des Besatzes heranreichte. Auch Hochleinen wurde viel getragen.

Nach dem Kriege von 1870 wandte sich die allgemeine Aufmerksamkeit dem Elsaß zu. Die Tracht der Elsaßerin fehlte bei keinem Costümefeste, die schmucke Elsaßerschleife zierte die runden Hüfte wie die Capotes. Ja, die letzteren bestanden manchmal nur aus einer Schleife aus Sammt oder Spitzen, je nach der Jahreszeit, undeinigen, mitunter verschleierte Blumen. Da war dann Platz gelassen für die Frisur, die den Kopf oft zu einem riesigen gestaltete. Reiche Köpfe bildeten einen kunstvollen Haarbau, und fast alles trug den Kronenzopf nach dem Vorbilde der Kaiserin, deren Haupt bekanntlich eine ungewöhnliche Fülle schönen Haares schmückte.

Man war in den Tagen des sogenannten „wirthschaftlichen Aufschwunges“, und in dem Luxus der Damentoilette machte er sich besonders fühlbar. Die Art des Kleideraufpuges brachte es mit sich, daß er auf einen unteren, sogenannten „falschen Rock“ angebracht wurde. Dieser mußte aus Seide sein, man legte viel Werth auf schöne Ringer, trug kostbare Spitzen auf den Ballroben, auf der Straße reich verschmückte Dolmans, und fing an, 8—10knöpfige Handschuhe zu tragen. Seither haben wir allerdings längere erlebt!

Die dicke goldene Uhrkette schlang man um die Taille — so wie es auch jetzt wieder Mode ist — und trug gerne kostbaren Schmuck. Bemerkenswerth aber ist, daß trotzdem die Armbänder nicht sehr in Gebrauch standen und man sich für die einfache Toilette mit einem schwarzen Zais-Medaillon, allerdings nahezu so groß wie unsere heute modernen Kleeblätter und Herzen, an schwarzem Sammtbände genügen ließ.

## Correspondenz der „Wiener Mode“.

Auf mehrere Anfragen. Die Anmeldungen laufen erfreulicherweise so zahlreich ein, daß das Erscheinen der „Akademischen Vorträge“ schon jetzt nahezu gesichert ist. Der Mitgliedsbeitrag wird erst nach endgültiger Activirung zugleich mit der Ueberendung der Mitgliedskarte des „Ver-eines zur Abhaltung akademischer Vorträge für Damen“ eingehoben werden, was nicht vor dem Monate September der Fall sein dürfte.

Leobnerin. Die Schriftstellerin heißt E. Werner.

Margrith. Wir sind zwar sehr geduldig, aber so viele Fragen auf einmal, das heißt denn doch zu viel verlangt. Der Raum für den Briefkasten ist knapp bemessen!

Das erste Mal. Tiefe Trauer trägt man oft nur sechs Monate, oft ein ganzes Jahr. — Zeitweises Haarschneiden bei Kindern halten wir für angezeigt. Kleine Mädchen tragen das Haar nicht mehr über die Ohren gekämmt; Knaben noch zuweilen. — Den Palmenkübel wählen Sie in hellem Holz mit Brandmalerei in modernem Styl.

„Ideal.“

Ahnung.

Der Himmel so grau und der Nebel so dicht,  
Geipensisch ragen die Weiden,  
Durch meinen Sinn zieht ein altes Gedicht  
Von Sehnen und Lieben und Scheiden.

Es krampt sich zusammen mein Herze vor Weh',  
Und ich sollte doch glücklich mich preisen;  
Er hat mich geküßt in Sturm und Schnee,  
Mich sein Liebste auf Erden geküßt.

Da hab' ich mit jubelndem Sonnenschein  
Um den Hals ihm die Arme geschlungen,  
Mit wilder, mit brausender Melodei  
Hat der Wind uns das Brautlied gesungen.

Doch als er gegangen und ich ganz still  
Am Fenster erschauernd gestanden,  
Da hab' ich in des Sturmes Gebrüll  
Das alte Gedicht nur verstanden . . .

Was kann man da sagen? Entweder Sie verbieten dem Herrn, Sie an sich zu pressen oder, wenn Sie ihm schon diese Vertraulichkeit gestatten, so schlingen Sie niemals die Arme um seinen Hals. Sollten Sie aber hierzu einen großen unüberwindlichen Drang fühlen, dann vermeiden Sie doch die Zeit, wenn der Wind mit wilder, brausender Melodei Brautlieder singt. Wir halten es nämlich für ein großes Unglück, im Windesrauschen immer wieder ein altes Gedicht zu hören — auch ein neues. Oder sollten Sie die Männer, den Wind und das Gedicht ernst nehmen und ein wirkliches Urtheil wünschen? Nun, so gut wie die Männer im Allgemeinen sind, ist Ihr Gedicht noch immer.

Bescheiden 40. Lassen Sie sich, um Allem vorzubeugen, in Reisekleidung trauen.

Einsame Abonnentin erhält briefliche Auskunft, wenn sie uns ihre Adresse und die Postspesen einwendet und, um Verwechslungen vorzubeugen, ihre Frage wiederholt.

Marie Hess, Chicago. Die Ansichtskarte ist sehr schön, besten Dank.

P. W. S. 38470. 1. Der Briefkastenmann hat leider nie eine Freundin gehabt, die um acht Jahre älter war wie er; er weiß deshalb nicht, wie man es anstellt, um in einem solchen Falle volles Vertrauen zu erringen. Vielleicht versuchen Sie es mit den gewöhnlichen, bewährten Hausmitteln Offenheit und hingebende Zärtlichkeit? 2. In der Serie der „Namensbüchlein“ sind die von Ihnen angegebenen Namen noch nicht erschienen. 3. Nein, böse sind wir durchaus nicht, nicht einmal darüber, daß Sie das Fürwort „das“ mit „zwei“ „s“ schreiben, obwohl das wirklich nicht in Ordnung ist.

A. B. in C. Aus den eingesendeten Gedichten spricht entschieden Begabung; wenn Sie unermüdet an der Bervollkommnung der Form arbeiten, werden Sie ohne Zweifel erfolgreich vor die Öffentlichkeit treten können. So sind z. B. die drei ersten Strophen des Gedichtes „Das Lied“ ganz vollendet; die letzte aber stört durch übertriebene Drastik des Bildes und sprachliche Härten. Sehr hübsch sind auch folgende Verse:

Trüb und sternlos ist die Nacht,  
Reise fällt der Regen;  
Einziges Bewegen  
In der stillen, dunkeln Nacht.  
Meine Seele einsam wacht,  
Sehnt dem Licht entgegen —  
Aber endlos ist die Nacht,  
Reise fällt der Regen.

Aber „sehnt dem Licht entgegen“ ist nicht deutsch; man sehnt nicht sondern man sehnt sich.

Badfisch 17 in Jassy. Man glaubt es nicht, was so ein müßiges Badfischgehirn auszudenken vermag! Jetzt sollen wir gar rathen, was für Streiche Sie dem Bräutigam Ihrer Schwester spielen sollen! Ja, begreifen Sie denn nicht, daß das ein Verrath an der Gemeinbürgschaft der Männer wäre? Dann wollen Sie ihm auch eine Handarbeit machen, aber „eine komische“ soll es sein. Was empfehlen wir Ihnen nur gleich? Vielleicht Ihr Porträt in Nadelmalerei? Nach Ihrer eigenen Schilderung, die wir doch für wahrheitsgetreu halten müssen, dürften Sie damit Ihre komischen Absichten erreichen. — Mittel gegen Sommerprossen finden Sie in dem Buche „Die Kunst, schön zu bleiben“; dessen Studium Ihnen überhaupt nicht schaden wird. (Sie sehen, daß wir auch groß sein können!)

Marienbad. Kost entfernt man von Eisen am besten mit Schmirgel-leinwand; übrigens restaurirt jeder Schlosser rostige Schlüssel um eine Bagatelle.



# Schweizer Seide Beste!

ist die

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr bis fl. 9.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe für Gesellschafts-, Ball- und Strassentoilette** und für **Blousen, Futter** etc.

— **Direkter Verkauf an Private.** —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export. 3051

Für Blutarme und Reconvalescenten

## Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20  
Preis per 1/4 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Urtheile von Oesterr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte f. f. Feldapothek**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverfandt. 3269

Siebzehn Medaillen

# ODONTA

## ZAHN-WASSER

zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.

**F. WOLFF & SOHN**  
Hoflieferanten Karlsruhe.

Filiale Wien Kölnerhofgasse 6.

35 jähriger Erfolg.

Das feinste wird F. Wolff & Sohn's Odonta-Zahnwasser jedem andern Präparat vorgezogen, da es einen wirklich feinen, äusserst angenehmen Geschmack hat und zur Pflege des Mundes wie Erhaltung der Zähne ein Mittel von ganz hervorragender Wirksamkeit und bis heute noch unübertroffen ist.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogengeschäften.



Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen

**Löwy & Herzl,**  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).  
Grösstes und elegantestes Wieber Mieder-Atelier.

**Busen-Mieder**, Wiener Façon, macht schlanken Damen eine schöne volle Büste, eine sehr beliebte Façon. Preis fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 20.—. 3408  
**Spezialität in Mignon-Commode-Miedern** das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4, 5, 6 bis 10.  
Schlussweite über's Kleid genügt. Bestellungen nach Mass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Nachnahme.

## Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)  
WIEN, I., Stefanplatz 6. 3167

**ECHT**

Preis per Paket 35 kr. (50 Heller).  
Inhalt 500 Gramm

Kathreiner's  
Kneipp-Malz-Kaffee  
in ganzen Körnern.  
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken  
Wien-München.

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

## Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weisse, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife**  
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, der Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.  
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 3275

## Kefir echt nur in der Lehmann'schen Anstalt

Wien, I., Bauernmarkt 13.  
Reellstes Diäteticon. 2monatliche Kur bewirkt enorme und anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes. Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden.  
Ärztliche Atteste und Prospekte gratis. 3119

Kinderwagen neuester Construction.

K. u. k. erzherzogl. Kammer-Lieferant

**Anton Böck**  
Bettwaren-Fabrik  
WIEN  
I., Kärntnerstrasse 51  
(Palais Todesco.) 3298



## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 3230



**Dr. Valentiner's**  
**MALARIN**

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt.  
 beseitigt schnell und sicher

**Nervenerregungen aller Art**  
 wie *Herzklopfen* und *Schlaflosigkeit*,  
 ferner *Migräne*, *Influenza*, *Kopfschmerzen* u. s. w. ohne jede schädliche Nebenwirkung.

In Röhren und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

**Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik**  
 Leipzig - Plagwitz. 3283



**ROYAL MONDAIN**  
 EXTRAIT TRIPLE  
**GELLÉ FRÈRES**  
 6, Avenue de l'Opéra, 6  
 PARIS

**Spitzenvorhänge**

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster anwärts in weiss und ecru; ebenso Applications-Vorhänge, Störes und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von

**Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.**

— Illustrirte Preiscurante gratis und franco. —

BIBLIOTHEK D'M'C  
 von Albums und Illustrierten Werken,  
 alle Arten weiblicher Handarbeiten  
 behandelnd.  
 Jedes Werk enthält zahlreiche Original-  
 muster nebst erklärendem Text.  
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickerei-  
 geschäfte und durch den Verleger.

**STICKEREI**  
 MUSTERBÜCHER  
 TH. DE DILLMONT, DORNACH (Elsass)

Die Firma TH. DE DILLMONT, in  
 DORNACH (Elsass), sendet auf Ver-  
 langen den illustrierten Katalog  
 ihrer Musterbücher, deren reich-  
 haltige Sammlung in jüngster Zeit  
 durch zwei Albums in Farben-  
 druck bereichert worden ist.

**Kufeke's**  
 Bester Zusatz zur Milch  
 verhindert u. beseitigt  
 Erkrankung.  
**Kindermehl.**

Nur die mit dieser  
 Schutzmarke  
 versehenen Einlagen  
 sind echt.



Gesetzlich geschützt  
 mit violettem Kreuz.

**„Lit sec“**,  
 hygienisch imprägnirte Betteinlagen  
 für Kinder, insbesondere  
**Bettnässer,** 3372

nehmen d. Feuchtigkeit leicht auf, ohne ungesunde Dünste  
 auszuströmen. Kein Nassliegen, keine Erkältung keine  
 Hautausschläge, kein Wundwerden (wie bei Kautschuk-  
 einlagen!). — Preis per Nachnahme fl. 2.95 (58x48 cm),  
 grössere für Kinder und Erwachsene entsprechend  
 theurer. Specialseife zum Reinigen der Einlagen 35 kr.  
 Hungaria-Filzfabrik in Temesvár (Oest.-Ung.)

**Technikum Mittweida.** 3276  
 — Königreich Sachsen. —  
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentchnik  
 Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat.

**Schweizer Stickereien**  
 eigener Fabrikation  
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche,  
 gestickte Kleider, versendet zollfrei  
 nach allen europäischen Ländern 3288  
**A. Günther, St. Gallen (Schweiz).**  
 Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten.

**LOHSE's weltberühmte Specialitäten**  
 für die Pflege der Haut:

**EAU DE LYS DE LOHSE**  
 weiss, rosa, gelb,  
 seit über 60 Jahren unübertroffen als  
 vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung  
 der vollen Jugendfrische, sowie zur  
 sicheren Entfernung von Sommersprossen,  
 Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken und  
 allen Unreinheiten des Teints.

**LOHSE's Lilienmilch-Seife,**  
 die reinste und mildeste aller Toilette-  
 seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-  
 weisse, sammetweiche Haut.  
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte  
 man stets auf die Firma

**GUSTAV LOHSE BERLIN.** 45 Jägerstr. 46  
 Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.  
 Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.  
 In allen Parfümerien, Drogerien etc. Oesterreich-Ungarns käuflich.



**NESTLE'S Kindermehl**

beste Alpenmilch enthaltend. **Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.**  
 Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.  
**Muster-Dosen** nebst Gebrauchsanweisung gratis vom **Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.**



### Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Jagd-Costume mit Spencer. Das Rockkleid ist sehr faltig und mit Gummizügen versehen, so daß seine Theilung fast unentzerrlich ist. Es wird über seitlich geknüpften Tuchgamaschen getragen und wie das Spencerjäckchen aus carrirtem englischem Stoff hergestellt. Das Jäckchen liegt über einem Bouretteidenhemd oder einer Planelblouse; es hat geschweifte Vordertheile, die mit Knopflochungen und großen Knöpfen besetzt sind. Uebergürtel.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



### Sport.

Jagdcostume. Die Jagdsaison ist in Sicht. Am 16. August tritt zuerst die Gamszeit aus der Schonzeit, nachdem Ente, Reh, Hirsch und Gamsbock schon seit Monaten waidgerecht geschossen werden durften. Aber der September bringt erst die Wildgattungen vor die Flinte, die außer dem Jäger auch die Jägerin zu jagdfrohen Streifzügen in's Freie locken: nebst dem Auer- und Birchhahn, sowie dem Haselhuhn der Gase und der Fasan. Beide letzteren Wildarten versprechen nach dem milden Winter eine gute Jagd. Für diejenigen unserer schönen Leserinnen, die sich ungeachtet der vielen neumodischen Sportfreuden, den Kasenspielen und dem Radfahren, noch Sinn für das edle Waidwerk bewahrt haben, für sie haben die Fachkundigen der „Wiener Mode“ ein modernes Jagdcostume erdacht, chic und praktisch zugleich. Mögen sie in demselben von Jagdglück begünstigt sein!

Eine Radlerin fahre niemals einen Berg hinab, den sie nicht auch bergauf zu fahren im Stande ist. Ein „durchgegangenes Rad“ wirft einen geradeso rasch ab, als ein durchgegangenes Pferd.

Ein neuer Radfahrerweg ist von der Restauration Strauch in Langenzerndorf bis zur Haltestelle Bisamberg gebaut worden. Es haben also schwache Fahrerinnen, die den Kiehlmannsegg-Weg benutzen, Gelegenheit, sich vorzeitig „in die Bläse“ zu schlagen, falls die Kräfte nicht mehr zur Heimfahrt ausreichend sein sollten.

Gemischte Tandempaar, d. h. Herr und Dame auf dem Tandem, werden eine immer häufigere Erscheinung im Reichthum von Wien.

Das Netz der Radfahrerwege rings um Wien und in Wien vergrößert sich immer mehr. Zwei neue Wege stehen in naher Aussicht. Ein Weg um die Ringstraße und ein Weg Wien-Sollenau. Der erste Weg wird den gesammten Radfahrerverkehr auf einem unserer wichtigsten Communicationswege centralisiren, der zweite wird als ein reizender Promenadeweg durch Wiesen, Felder und Wälder weitab von der großen Landstraße führen.

Wie sich die Zeiten ändern. Als die ersten radfahrenden Damen in Wien auftauchten, blieb alle Welt stehen und staunte das seltsame Ereignis an, und wenn gar eine Dame das Malheur hatte, irgend etwas an ihrem Rade richten zu müssen, dann gab es sogar veritable Verkehrsstörungen in Folge der starken Menschenansammlung. Heute erregt eine radfahrende Dame nicht mehr Aufmerksamkeit, als ein radfahrender Herr.

Eine kühne Schwimmerin. Eine Wiener Sommerfrischlerin, Frau D., unternahm vor Kurzem das Wagnis, durch den sogenannten Wirbel unterhalb des oberösterreichischen Ortes Struden die Donau schwimmend zu durchqueren. Ein Kahn begleitete die muthige Schwimmerin, die trotz des starken Wellenganges das entgegengesetzte Ufer erreichte. An den von den Wiener Schwimmclubs häufig veranstalteten Donauschwimmen Ruderdorf-Militärschwimmerschule haben übrigens wiederholt Damen theilgenommen.

Das Rudern der Damen. Leider besteigt die Mehrzahl unserer Damen den Kahn nur als gelegentliches Sonntagsvergnügen oder während des Aufenthaltes in der Sommerfrische. Nichtsdestoweniger gibt es aber nicht wenige Damen, die sehr flott das Rudern zu führen wissen, und eine Zeit lang konnte man sogar recht häufig in der alten Donau (Fortsetzung auf Seite 911).

## Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikpreisen  
**Stehli & Co.,** Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840  
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069



### Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste  
1 Dose 3 fl. — Zu beziehen: **L. Vértes,** Adler-Apotheke, **Lugos,** Nr. 360, Banat, Oest.-Ung. **O. Senff,** Apotheker, **Berlin,** Rossgasse; für **Amerika:** **E. Nyitray,** New-York, 42 Avenue 10. 3274



**Czerny's neuestes Präparat:** ist das **Allerbeste** für **Mund und Zähne**  
**OSAN** Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.  
Als **Mundwasser** in Flaschen à 88 kr., als **Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.

**Czerny's orientalische Rosenmilch** ist das **beste** und **gesündeste** **Schönheits-Mittel** à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

**Czerny's Tanningene** ist das **beste** **Haarfärbe-Mittel.** Dunkelblond, Braun, Schwarz. Preis fl. 2.50.

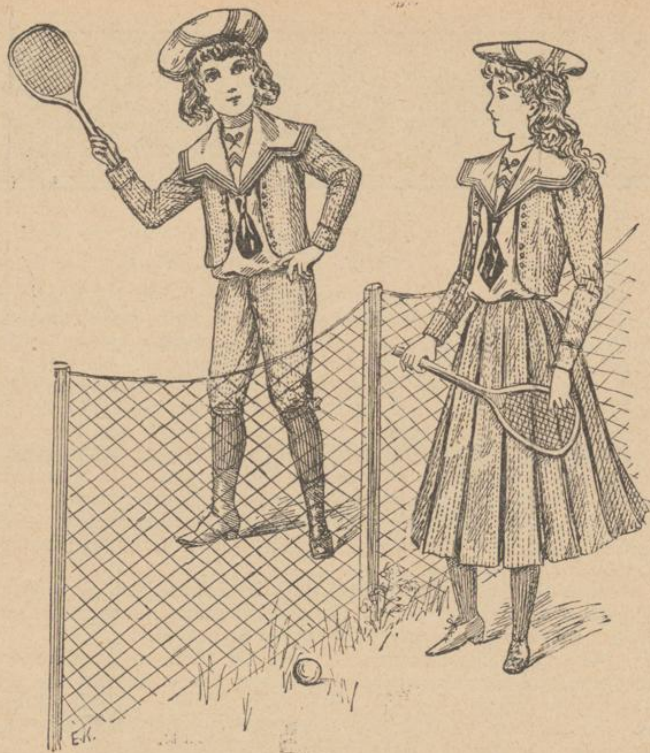
Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.  
**Anton J. Czerny in Wien**  
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)  
Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.  
Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.  
**Dépôts** in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

**Dr. Hufschmidt's Sanatorium** (Naturheilstalt) 3324  
Ottensheim-Schwarzenberg, Sachsen. Prospekte franco.

# Seidenstoffe „zur Seidenkönigin“

I., Bauernmarkt 10.





### Kindergarderoben-Atelier IGNAZ BITTMANN

k. u. k. Hof- Lieferant

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

Filiale: Carlsbad, „3 Lerchen“.

Grosse Auswahl distinguirter Knaben- und Mädchenkleider eigener Erzeugung bis zum Alter von 14 Jahren vorräthig.

Bestellungen nach Mass prompt. Angabe des Alters genügt

Modellblätter und Preiscurante gratis und franco.

## COGNAC

feinste französische Sorte  
Imperial 3 Sterne

versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von

fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen  
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche  
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korbe

R. Maiti 3315  
Capodistria (Küstenland.)

### Handschriftdeutung

Näheres kostenfrei durch d. Meister d. d. w. Psychogr. P. P. Liebe, Augsburg A.

### Farbige Crème-Wichse

für farbige Schuhe, in licht, braun, und grün, das Beste, was existirt, macht die Schuhe milde und gibt selben ein elegantes Aussehen. Gegen Einsendung von 35 kr. in Briefmarken überallhin franco zugesandt. 3415

K. Denk, Jungbunzlau, Böhmen.

Erscheint täglich. Destrer. 43. Jahrgang.

## Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage

über 27.000 Exemplare.

Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.



Die beste Seife zum Reinigen von  
**Woll- und Seiden-Stoffen,**  
zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,  
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

**Möbel-** für Brautausstattungen  
**J. Spira**  
Specialist Wien, VII., Siebensterngasse 1c.  
Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 kr. in Marken. 3309



Für Neugeborene!  
Wäsche- u. Tauf-Garnituren  
Antonie Göbel  
Wien,  
XVI., Neulerchenfelderstr. 3.  
Ill. Preiscurante gratis.

**Mandelkleie**  
mit  
**Veilchengesuch**  
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co**  
WIEN, I. LUGECK N<sup>o</sup> 3

## Billigste Butter



und zugleich beste, weil täglich frisch und unverfälscht, bereitet man sich selbst in 6-10 Minuten aus dem von tägl. Kaffeemilch angejammelten Rahm (Sahne) mit der neuen patentirten  
**Haushaltungsbutter-Maschine** zugleich bester Schneeschläger.  
Jährliche nachweisbare Ersparnis selbst im kleinsten Haushalt ca. fl. 60.—. In höchsten Ausfühung mit Glasgefäß von 1 Str. Inhalt 2. Verbuttern von 1/2 Str. 5. B. fl. 3.—, desgl. von 2 1/2 Str Inhalt zum Verbuttern von 1 1/2 Str. Rahm 5. B. fl. 4.50. Für Landwirthe etc.

**Schnellbuttermaschinen**  
von unübertroffener Leistungsfähigkeit mit höchster Ausbutterung in 15-20 Minuten laut amtl. Prüfung, zum Verbuttern von 3-50 Str. 5. B. fl. 8.— bis fl. 42.50. — Versandt gegen Nachnahme. Prospective (auch über andere praktische Haus-haltungsartikel) und La Reugn. gratis und franco durch die Fabrik von H. v. Güntersdorff Nachfolg., Wien, XVI., Gerstnerstraße 3. 3411

fl. 12.75  
feinste Leinen-Weben,  
stark-, mittel- und feinfädig  
**Leinen-Haus**  
I., Tuchlauben 20.

**Diana-Gürtel**  
Das Ideal eines Monats-Verbandes für die elegante Damen-Welt.  
Tausende Anerkennungen, Hunderttausende in stetem Gebrauche. Preis pro Gürtel . . . fl. 2.50  
Einlagen hiezu pr. Dtzd. „ 1.30  
Nachnahme-Postversandt überallhin. Echt nur im hygienischen Depot  
**J. REIF, Specialist**  
Wien, I., Brandstätte 3.

Verlag der **WIENERMODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.  
A. k. Staatsmedaille. — Ehrendiplom Chicago 1893.

**Mutter Eva.**  
Der Dorspoet.  
Die Aerztin. Mater Dolorosa.

Drei Novellen von **H. Dork-Steiner.**  
Mit Illustrationen von A. Karpeffus u. A.  
Elegant brosch. fl. 1.20 = Mk. 2.—.  
In vornehmstem Einbände fl. 1.80 = Mk. 3.—.

Der „Berliner Börsen-Courier“ schreibt unter Anderem über dieses Buch: „Dork-Steiner nimmt im geistigen Wien eine ganz aparte Stellung ein; er gehört zu den Wenigen, deren leider nur allzu spärlichem Schaffen eine starke Originalität innewohnt; er ahmt nicht nach, er hat die sogenannte „Mache“ nicht, berühmten Mustern“ abgesehen, sondern scharf und mit dem tiefsten Erschütterung hat, davon erzählt er uns, schlicht, unbeschönigt und ungeschminkt, aber mit dem Mitleid einer großen Seele. In so ergreifender Weise, wie in der Novelle „Mater Dolorosa“ sind selten die Mysterien des Mutterherzens enthüllt worden. Das Buch wird zweifellos große Beachtung finden und viel gelesen werden.



(Fortsetzung von Seite 909.)

gelbschwarz gefärbten „Bierer mit einem Steuermann“ sehen, deren Aufsicht durchwegs Damen waren. Zu Nutz und Frommen aller Damen, die noch Anfängerinnen in der leichten Kunst des Ruderns sind, ein paar Worte zur Anleitung: Man setzt sich in die Mitte der Ruderbank in ganz gerader Haltung und stemmt die Füße gegen das Fußbrett. Die Ruder, mit dem Fachausdruck Riemen genannt, liegen vor Einem in der Gabel. Von Vortheil ist es, zuerst nur ein Ruder zu benützen und das zweite einem Partner oder einer Partnerin zu übergeben. Man ergreift das Ruder mit beiden Händen und streckt die Arme nach vorne, indem man darauf achtet, daß die Ruderschaukel wenige Centimeter über der Oberfläche des Wassers bleibt. Dann setzt man die Schaukel in's Wasser und zieht mit leichtem Zug die Hände gegen die Brust. Das Ruder ist jetzt wenige Centimeter unter dem Wasserspiegel. Hat man die Hände ganz oder fast ganz gegen die Brust gezogen, dann drückt man den Ruderschaft nieder, und die Schaukel kommt aus dem Wasser. Das ist die ganze Kunst! Wichtig ist es, darauf zu achten, daß das Ruder nicht zu tief eingetaucht wird. Das nennt man sonst „einen Krebsen fangen“. Rudert man mit beiden Händen, so achte man darauf, die Bewegung beider Hände gleichmäßig zu machen und insbesondere zu vermeiden, ein Ruder tiefer als das andere einzutauchen. Das Wichtigste ist aber, stets in gerader Haltung zu rudern. Man beginne die Bewegung langsam und regelmäßig zu machen; allmählig werden die Hüfte schon kräftiger und das Tempo schneller.

**Lawn-Tennis.** Prag ist, was Sport anbelangt, unserer Residenzstadt in vielen Beziehungen voraus. Besonders das schöne und elegante Lawn-Tennis steht in Prag in vollster Blüthe, während in Wien nur Wenige diesem Sport obliegen. Worin das geringe Interesse seine Ursache hat, soll nicht weiter untersucht werden. Thatsache ist, daß außer dem fashionablen adeligen Lawn-Tennis-Club in Wien nur zwei oder drei Clubs existiren, welche das Spiel kultiviren. Ein großer Schritt zur Verbreitung und Popularisirung des Sportes in Wien wurde im verfloffenen Monat gemacht. Ein Comité, an dessen Spitze Prinz Liechtenstein stand, veranstaltete ein Lawn-Tennis-Turnier, bei dem auch zwei Damen-Concurrenzen ausgeschrieben waren. Das Damen-Einzelspiel hatte einen höchst interessanten Verlauf. Fräulein v. Wertheimstein zeigte sich von Anbeginn als Meisterin. Schneidiger Schlag und gute Combination brachten ihr sowohl in den Vorspielen, als in der Entscheidung überlegene Siege. Am Damen- und Herren-Doppelspiel nahm die genannte Dame ebenfalls Theil. In der Schlussrunde kam es zwischen Fräulein v. Wertheimstein, die als Partner Herrn Jaeger hatte, und Fräulein Lowe und Nash zu einem äußerst scharfen Kampf, aus dem endlich Nash mit Fräulein Lowe, die Sets mit 7 : 5, 7 : 5 absolvirend, siegten. Hoffentlich bekommen wir bald eine Wiederholung dieser friedlichen Kämpfe zu sehen.

## Das Geheimniss der Puch-Styria-Räder.

Wer zum ersten Male ein Puch-Styria-Rad besteigt, ist verwundert über die Leichtigkeit, mit welcher das Rad läuft. Es gibt kein Stossen, kein Rucken, kein Zucken, kein Geräusch, das Rad läuft, als ob es keine Reibung hätte. Und es hat in der That fast keine Reibung, denn die Kettenglieder greifen mathematisch genau in das Zahngetriebe ein und alle anderen drehbaren Theile sind so genau eingepasst, dass die

## Puch-Styria- Rad

Reibung fast gleich Null ist. In den Kugelgehäusen rollen die Kugeln, die wir selbst erzeugen und die von einer so wunderbaren Präcision sind, dass sie nicht mehr übertroffen werden können. Fügen wir hinzu, dass unsere Räder aus dem besten Material der Welt sind, dann haben wir das Geheimniss, warum Styria-Räder die Besten sind, verrathen.

Niederlagen:

WIEN, I., Kärntnerring 15.  
GRAZ, I., Herrengasse 18.  
BUDAPEST, Theresienring 5.  
BERLIN, SW., Zimmerstrasse 84.



K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der **Hygiene** empfohlen, **Liege- und Sitzwagen gleichzeitig.**

L. BAUMANN, Wien, 3015  
VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.

Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

## Möbel

für Heiratsausstattung  
**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundstürmerstr. 49.  
3096 Preis-Courant gratis.

## Joh. B. Petzl & Sohn

k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine  
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.  
Special-Firma für

**Lawn-Tennis**  
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.  
Preis-Courante gratis und franco.

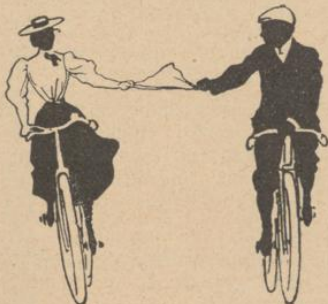


**Naumann's „Germania“-Fahräder**  
General-Depôt:  
**H. SCHOTT, WIEN** sind die besten!  
III. Heumarkt Nr. 9.  
**SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.**



K. k. priv. Neuheit in  
**wasserdichter Confection**  
Brüder Hansel'sches  
**Pluviusin**

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik.  
Zu haben bei besseren Confectionären und  
Wien, I., Freisingergasse (Eisgrübhaus).



## Tausende von Damen benützen Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.

Albert H. **Curjel** K. u. k. Hof-Lieferant  
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.





# VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Schönheit ist Reichthum,  
Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M<sup>me.</sup> Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante**, k. k. patent. u. priv. ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendlich und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

**Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltelos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

**Eau ravissante** verhütet das Schlasswerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Preisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.



Russische  
**Crème-Venus**

(Herzform) zur Verjüngung u. Verschönerung des Teints, auch für Hände. Preis fl. 1.50.

Depôts: Apotheke, I., Habsburgergasse 11; Krebs-Apotheke, I., Hoher Markt 8; Apotheke zum schwarzen Bären, I., Lugeck 3 (Ecke Rothen-thurmstrasse); Adler-Apotheke, I., Kärltnering 18; Apotheke zum heil. Leopold, I., Spiegelgasse 12; Dr. J. Girtler's Apotheke, I., Freieung 7; Apotheke zum Schwan, I., Schottenring (bei der Börse); Apotheke zum heil. Geist, I., Operngasse 16; Apotheke zum guten Hirten, II., Praterstrasse 32, und in den besseren Apotheken. 3406

# Cacao van Houten

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Orig. engl.  
**Pfeffermünz  
Zahn-  
Tablets.**

Vorzügliches englisches Fabrikat. Angenehm erfrischendes, ausgiebigstes, daher billigstes Zahnputzmittel.

**Zahnbürsten,**  
weltberühmtes, englisches Fabrikat.  
Ueberall zu haben.  
**C. ASH & SONS**  
Wien, I., Spiegelgasse 2.

Ideale Formen durch die **Plules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKELUNG** u. die **FESTIGKEIT** der **Formen der Blüte** bei d. Frauen sichern. Geg. Einsend. 7. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **RATIÉ 100**, Rue Montmartre Paris. Dep. in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071-II.

J. G. Dijkstra's I. I. auschl. priv.  
**Flecksaug-Pasta**  
**PASTA MAGICA**

Ist das einzige sicherwirkende Fleckputzmittel der Welt, um Flecken jeder Art ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und Farben, besonders auf Uniform-Egalisierungen anwendbar, ohne einen Rand (wie andere Putzmittel) zu hinterlassen. — Ist überall erhältlich à 20, 30 und 50 kr., wo nicht, direct gegen Einbringung des Betrages und 10 fr. Porto vom Privileg.-Inhaber **S. Korani**, Wien, IX/3, Währingerstraße 22.

**ORCHIDIA.**  
Lieblicher Parfüm.  
**CROWN PERFUMERY**

**Gesichtshaare** und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 329

Droguerie und Destillerie  
von  
**S. A. Bauer & Co.,**  
**WIEN,**  
I., Hohenstaufengasse 7,  
IX., Währingerstrasse 2,  
empfiehlt vorzugsweise  
Parfümerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.  
Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche  
Essenzen zur Biqueur- und Rum-  
Erzeugung.  
Karlshader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur.  
Djon zum Inhaliren und Desinfectiren.  
Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

**Damen-Binden,**  
geruchbeseitigend und antiseptisch wirkend. 1. Holzwolle mit Gummischlingen Dutz. Mk. 1.30. 2. Holzwolle mit Gummischlingen Dutz. Mk. 1.20. 3. Holzwolle mit Bandschlingen Dutz. Mk. 1.10. Einfacher Gürtel dazu Stück 40 Pf. (Bei 10 Dutz. Binden 25% Rabatt.)  
**Lindner & Co.**, Verbandstoff-Fabrik, Chemnitz in Sachsen. 3397

**RIVIERA  
VEILCHEN**  
WAHRER  
VEILCHENDUFT  
Alleinige Erzeuger  
**A. MOTSCH & Co**  
WIEN I., LUGECK 3.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.

**Pariser Mieder (Corsets)**  
**Mad. M. Weiss (aus Paris)**  
Wien, I., Neuer Markt 8.

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellg. durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern v.: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. Alle Sorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egalisateurs (Ausgleichung), Geradehalter und Kinder-Mieder.  
**Postversandt nur gegen Nachnahme** oder Vorauszahlung.

# Electr. Lichtbad

Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilresultate. — Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung. —  
Eigenthümer und leitender Arzt **Dr. P. Frey-Kadtl**, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

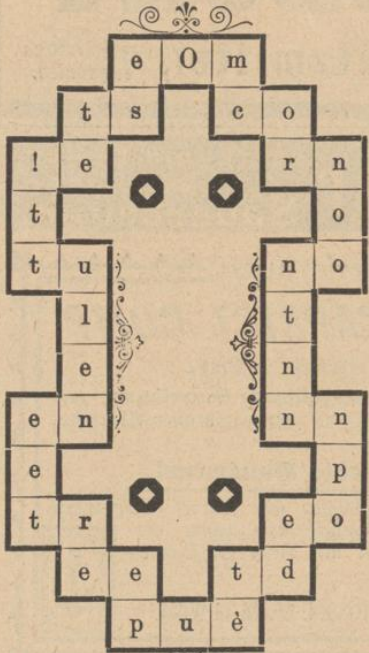
erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Zschias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden electr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt  
**Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).**

Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continents.  
Gymnastik, Massage, Elektrotherapie, gesamntes Wasserheilverfahren.  
Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.



### Räthsel.

#### Auszähl-Räthsel.



Der refulgirende Text ist ein Citat aus Lafontaine's Fable: „Le meunier, son fils et l'âne.“

#### Bild-Kryptogramm: „Die Geschwister“.



#### Logogriph.

Mit „n“ entzückt es;  
Mit „r“ bedrückt es.

R. Sp.

#### Räthsel.

Kennst du jene stumme Sprache,  
Die, ein Hauch nur, doch beredter  
Einklebt für des Herzens Sache  
Als der kundigste Vertreter?

Kennst du jenen geist'gen Funken,  
Der so magisch dich erschüttert,  
Und, wenn du vor Wonne trunken,  
Wie elektrisch dich durchzittert?

Kennst du die Korallenbrücke,  
D'rauf zwei Seelen sich begegnen  
Und den Einklang süßer Blicke  
Wechselweise glühend segnen? —

Nun? Hast du sie überwunden  
Aller Schwierigkeiten Klippen? —  
Ja, du hast das Wort gefunden —  
Schwebt es doch auf deinen Lippen!

Intimus.

#### Lösungen der Räthsel im Heft 21.

Auflösung des Buchstaben-Räthselprinzips.  
Läßt den Wienern ihren Prater!

Auflösung des Logogriphs.  
Nebe — Nobe.

Auflösung des Guldigungs-Räthsel's  
„Fenster-Decoration“.

Man liest zunächst diejenigen Buchstaben, welche  
sich recht unter den Biffen der Jahreszahl 1898  
finden, und dann die überprungenen Lettern. Es  
resultirt:

„Gott beschütze unsern Kaiser!“

Auflösung des Räthsel's.  
Der Buchstabe „e“.

## Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-  
Arbeit eigener Erzeugung.

### Edmund Gabriel's Söhne

Gegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 2a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telephon Nr. 9638.



Apotheker Vértés'  
**Enthaarungsmittel.**  
Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren  
Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.  
1 Dose fl. 1.80.  
Du hast bei L. Vértés, Adler-Apothek, Lugos 360.

#### Blechemailgeschirre.

Mit Patent-  Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.

**Garantirt kochfest.**

Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke  Schutzmarke

SUBNA

En gros Wien, I., Esslinggasse Nr. 16.



**Patent Haarwellen-Nadeln** machen  
ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen  
durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande.  
Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben.  
August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstr. 124.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

überall erhältlich **POUDRE DE RIZ REJANE** von L. ROBLIN PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

**Militär- Ansichtskarten**

10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.

Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in  
Farbendruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten  
eine Fülle von humoristischen Scenen aus dem Militärleben.  
Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der ver-  
schiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so  
treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen  
die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen  
unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu  
bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung  
und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wien-  
strasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie  
zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma  
**Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 51**  
übernommen

Als **Kräftigungsmittel**  
für **Kinder u. Erwachsene**  
unerreicht

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der  
lange Zeit verschiedene Präparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen  
mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag,  
und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack  
sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe,  
dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

Herr Dr. med. Pawlowsky in Friedrichshof: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem sechs  
Monate alten Kinde, das seit Wochen an gänzlichem Appetitmangel litt und auf dessen Wiederherstellung  
die Eltern nicht die geringste Hoffnung mehr hatten, einen so eclatanten Erfolg erzielt, dass ich Herrn  
Apotheker Lillenthal zur Anschaffung des Haematogen veranlasste.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemo-  
globin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungs-  
mittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.



## Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt, rekommen dirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Anstufte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inzerate auf Wunsch verfoht.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengefuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabteilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

### Käufe und Verkäufe.

**Bettfedern billiger als überall** und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federbetten 5 fl., Federpolster fl. 1.60. **3-theilige Haarmatrasen 10 fl.** Anton Slaby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Stiegegasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

**Bügelbrett für Aermel** (Patentirt). Siehe „Wiener Mode“, XI. Jahrgang, Heft 18, Seite 750. — Unentbehrlich, um bei Wäscheleibern die Aermel nach dem Waschen zu plätten, ohne Falten und Büge hineinzubringen. — Per Stück fl. 1.70 (Schraube allein fl. 1.—). Zu beziehen bei Karl Datsinsky, Wien, IV., Margarethenstraße 45. Verandt überall hin.

### Offene Stellen.

**Eines der größten Tapissierere-** Fabrikationsgeschäfte Deutschlands sucht zum baldigen Antritt eine Dame als erste Directrice. Dieselbe muß im Stande sein, Neuheiten besonders feinen Genres selbstständig zu entwerfen und nach Angaben auszuarbeiten, sowie Schattiren zu lassen. Es wird nur auf eine allereiste Kraft, welche tüchtige Leistungen aufzuweisen hat, reflectirt. Die Stellung ist angenehm, dauernd und sehr gut salarirt. Offerten mit näheren Angaben erbeten unter „L. D. 3880“ an Rudolf Mosse, Wien, I.

### Unterricht.

**Unterricht im Klöppeln.** Empfehle Klöppelstiften und Material. Frau Cath. Kube, Hamburg, Lindenstraße 55.

**Lehranstalt für Schnittzeichnen** und Kleidermachen verbunden mit Kleider-Salon: Mme. Louise Gallinowsky, IX., Grüne Thorgasse Nr. 14.

**Eine gut bürgerliche Familie** sucht für zwei Kinder, elf und siebenjährig, Anschluß an Kinder gleichen Alters zum Zwecke gemeinschaftlichen Unterrichts. Gef. Anfragen werden unter „Freisinnig“ an die Expedition der „Wiener Mode“ erbeten.

### Wohnungen.

**Sehr schöne Jahreswohnung** im IV. Bezirk, in der Nähe der Ober, fünf Zimmer und Zugehör, elektrische Beleuchtung, Aufzug, elegant eingerichtet, ist sofort oder zum Novembertermin zu vermieten. Anfragen unter „Elegantes Heim“ an die Expedition der „Wiener Mode“.

**Ein gut möbliertes Zimmer zu** vermieten, eventuell mit Verpflegung, für eine Dame. Briefe an die Inzeraten-Abth. der „Wiener Mode“ unter Chiffre „R. B.“

**Für besorgte Eltern. 2 jüngere** gestiftete Studierende finden bei einem pensionirten Schulmanne in Wien Aufnahme, gewissenhafte Ueberwachung, erziehlige Leitung, Gesünderer Stabtheil. Unweit Gymnasium und Realschule. Anfragen unter „Jugendwohl“ an das Ant.-Bureau d. Bl.

**Pension. 2 junge Studenten,** (Handelsakademiker, Gymnasialisten oder auch Hochschüler, event. 2 Fräuleins aus besserem Hause) finden bei anständiger Familie (Privat) vollständige Pension zu mäßigem Preise, in nächster Nähe der Handelsakademie, Technik, akad. Gymnasium u. Zischstr. erb. unter „A. S. 100“ an die Inzeraten-Abteilung der „Wiener Mode“.

### Verschiedene Anträge.

**Familienvater, gew. Gewerbetreibender,** verh., Vater zweier Kinder, durch langwierige Krankheit (Gelenksrheumatismus) um Geschäft, Maschinen und sämtliche Habe gekommen, bittet edelgesinnte Menschenfreunde um gütige Hilfe, wenn auch noch so bescheidener Art. Gültige Zischstr. erbieten an die Inzeraten-Abteilung der „Wiener Mode“ unter „Familienvater 50“.

**Vorzügl. Sorte 20 Kreuzer,** hergestellt mit Schrottmehl von August Haag, Wien, VII., Reubaugasse 33, IV., Margarethenstraße 29. Kochrecepte gratis.

**Jede Dame kann leicht die** schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Embroiderungen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bantgasse 2.

**Venus-Quelle** ist der erfrischendste SÄUERLING. Intern Kochkunstausstellung: Gold Medaille (höchste Auszeichnung)

### Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

#### Original Pasta Pompadour,

erfunden von weill. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimmerl, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern zc. Preis per Kiesel fl. 1.50. Original-Flacon fl. 1.50. Pompadour-Seife 30 Kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Praterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Patete.

## I. Wiener Cacao-Versandt-Haus

Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13

liefert Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade, frei ins Haus.

Muster und Preise gratis und franco.

## LUSTER

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und s lidester Ausführung übernommen. 3200

## GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Fanny Burghard. — Druckerei der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

## KALODONT

anerkannt bestes Zahnputzmittel, zahnärztlich empfohlen.

## Krondorfer Sauerbrunn.

anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Schutzmarke: Anker.

### LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

#### allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Natürlicher

## Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätisches Getränk. 2622  
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).  
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Gegründet 1867



Einziges Speziallager

### Kinder-Schuhen

„zum Hans Sachs“

Wien, I., Lichtensteg Nr. 1.

Nur eigene Erzeugnisse feinsten Façon u. Qualität. Preis-Courante gratis und franco.

## Das theuerste Hochzeits-Geschenk

wird vielen jungen Frauen nicht soviel Freude bereiten, als die „Hochzeits-Chronik“, von welcher im Verlage der „Wiener Mode“ zwei prachtvoll ausgestattete, reich illustrierte Ausgaben in elegantem Einband mit Goldrelief zu 7.50 fl. = 12.50 Mk. und in Elfenbein-Imitation zu 10 fl. = 17 Mk. erschienen sind.

Behördl. conc. Privat- (vorm. R. Pöschl)

## Handels-Schule

Prof. Alois Weiss

für Knaben, junge Männer, Mädchen und Frauen,

Wien, I., Getreidemarkt 16.

Einschreibungen und Programme in der Institutskanzlei.

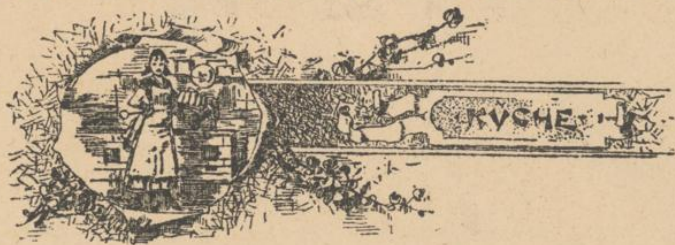
Beginn der Course Mitte September.



# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. August 1893.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Dienstag:** Ulmergerstsuppe, (Caviarbrötchen), Schöpfenschälgel mit Salzgurken, bayrische Röheln mit Fruchtast.

**Mittwoch:** Suppe mit Einlauf, (gefülltes Kraut\*), Rindfleisch mit Dillensauce, Zwetschkentüdeln.

**Donnerstag:** Suppe mit Semmelschöberl, (Monatrettig mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit Goldbräun und grünen Erbsen, Obst mit Bäckerei.

**Freitag:** Rühmsuppe mit Brotschnitten, (Spargelbohnen), gebratene Lachschnitten mit Sauce tartare und Kartoffeln, Milchrahmstrudel.

**Samstag:** Suppe mit Griesnoderln, (Hirncrequettes mit Zitronenscheiben), Rindfleisch mit Kochsalat, Butterteigkuchen mit verschiedenen Früchten belegt.

**Sonntag:** Spargelsuppe, (Muscheln mit Krebsfülle), Hirschrücken mit Rothkraut, Mohr im Hemd.

**Montag:** Flederluppe, (Pilzling mit Eierspeise), Rindfleisch mit Paradeisauce und Reis, Topfenhaluschka.

**Dienstag:** Kohlsuppe, (gebratene Sardellen), gerollte Kostbraten mit Schnittbohnen, Pfirsichcharlotte.

**Mittwoch:** Bouillon mit Ei und Semmelcroûtons, (Kalbsragoût), Rindfleisch garnirt, Zwetschkentüdeln.

**Donnerstag:** Einmachsuppe mit Pilzling, Rindszunge mit polnischer Sauce und Kartoffelknödeln, Vanilleauflauf, (Obst).

**Freitag:** Klare Fischsuppe, (Carfiol mit Butter), Backfisch mit Salat, Oberscheiterhaufen.

**Samstag:** Suppe mit Fleischknödelchen, (gefüllte Gurken), Rindfleisch mit Eierkren, Topfenofatschen.

**Sonntag:** Risotto, überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffelkräpchen, Rebhühner mit Fisiolenalat, Mariannentorte.

**Montag:** Rindsuppe, (Geflügelhach\*), Rindfleisch mit Kohlrüben, Zwetschkentüdeln.

**Dienstag:** Reisschleimsuppe, (gefüllte Champignons), Rindsfricandeau mit Bandnudeln, Giardinetto.

**Mittwoch:** Suppe mit Brandteigkrapsen, (arme Ritter mit Spinat), Rindfleisch mit Schnittlauchauce, Nefelspalten in Butterteig.

\*) Gefülltes Kraut. Bei der Wirthschaftsconcurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. (Mitgetheilt von Frau Polly v. Merzner, Upeß.) Man nimmt einen festen Krautkopf, höhlt ihn ziemlich tief aus und läßt ihn in Salzwasser ein paarmal aufkochen, wobei man achtgeben muß, daß er ganz bleiben soll. Dann legt man den Krautkopf auf ein Sieb, damit das Wasser abtropft. Das Ausgelöste vom Krautkopf hadt man nun sehr fein und dünst es braun in Fett mit etwas Essig und Zucker. Außerdem werden 250 Gramm frisches Schweinefleisch fein fachirt, mit drei ganzen Eiern, Salz, gestoßenem Pfeffer, etwas Muscatblüthe vermischt und zu dem gedünsteten Kraut dazugegeben, worauf man Alles gut verrührt. Die ganze Masse gibt man dann in den überkochten Krautkopf, hält diesen in Krautblätter gut ein und bindet ihn mit einem Spagatsfaden. Nun läßt man den Krautkopf 30—40 Minuten in Wasser sieden, legt ihn auf ein Sieb zum Abtropfen und servirt ihn mit gerösteten Semmelbröseln, geriebenem Parmesanläse und heißer Butter.

\*\*) Geflügelhach. Bei der Wirthschaftsconcurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. (Mitgetheilt von Frau A. Raschka, Pirawarth.) Man läßt in Butter etwas Zwiebel und Petersilie anlaufen, dann gibt man ganz fein gehackte rohe Leber, Herz und Magen von Geflügel hinein, sowie auch ein Stück in Milch geweichte Semmel, etwas Pfeffer, Salz, ein wenig Gewürz und läßt das Ganze leicht dünsten. Dann streicht man die Masse auf geröstete Semmelschnitten und servirt diese als Vorspeise oder als Garnirung von Geflügelbraten.

Roulade aus Erdäpfelteig. Bei der Wirthschaftsconcurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. (Mitgetheilt von Frau Albertine Glabacek, Kremš a. d. Donau.) Man bereitet aus 7—8 nicht ganz weich gekochten und dann geriebenen Erdäpfeln, 2 ganzen Eiern, 0.3 Liter Mehl, 1 Schale

Gries und etwas Salz einen nicht allzu festen, gewöhnlichen Erdäpfelteig und walzt ihn fingerdick aus. Inzwischen werden Semmelbröseln in Butter geröstet, ebenso eine ganze, fein geschnittene Zwiebel, und wenn Beides schön gelb geworden ist, mischt man beide Zuthaten zusammen. Dann bestreicht man damit gleichmäßig den Teig, rollt ihn zusammen und läßt ihn in einer lose gebundenen Serviette eine Stunde in Wasser kochen. Später schneidet man die Roulade in fingerdicke Schnitten und servirt sie mit heißer Butter übergossen.

Junge Hansfran in Budapest. Schimmeln der Fruchtsäfte. Nichts ist besser und schützt mehr vor dem Schimmeln der Fruchtsäfte, als eine dünne Decke von Paraffin. Man läßt es auf dem Feuer zergehen und gießt vorsichtig so viel über den erkalteten Saft, daß sich eine dünne Decke bildet. Diese wird sofort erhärten, und die Gläser bedürfen dann nur noch des Ueberbindens mit Pergamentpapier. Auch Gelees und Obst-marmeladen lassen sich auf diese Weise vor Schimmel bewahren. Den Paraffinbedel hebt man vom Gelee, sobald man dieses gebrauchen will; hat man mehrere Deckel wieder beisammen, so schmilzt man sie zu einer Masse ein, die dann immer wieder verwendet werden kann.

Enten, gebraten. Eine junge Ente, trocken gerupft und einen Tag abgelegen, wird nach Ablösen von Hals, Flügel und Füßen gewaschen und mit Salz und Majoran abgerieben. Beim Braten begießt man sie fleißig mit aufgelöstem Diebig's Fleisch-Extract und Fett.



Rückansichten zu den auf der Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

Rückansicht zu der auf der Rückseite d. Heftumschlages abgebildeten Toilette.

## Zur Dunstobst-Bereitung.

### „DIE KOCHKUNST“



Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrecepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres. Ermässigter Preis. Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—. Elegant geb. mit einem Anhang: „Küche für Leidende.“ (Ueber 850 Seiten stark.) Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—. Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

## Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung über das Tafeldecken und Serviren. 10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

## Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

### Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

## Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298



# WIENER MODE

